

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 20 Pfennig

Bezugspreis monatlich 3,00 Gulden, wöchentlich 0,75 Gulden, in Deutschland 2,50 Goldmark, durch die Post 3,00 Gulden monatlich. Anzeigen: die 8-gesp. Seite 0,40 Gulden, Restameizeile 2,50 Gulden, in Deutschland 0,40 und 2,50 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 255

Sonnabend, den 31. Oktober 1925

16. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720,
für Anzeigen-Entnahme, Zeitungs-
bestellung und Drucksachen 3290

Schwere französische Verluste in Syrien

6000 Tote. — Die Beschießung von Damaskus.

Die aus Syrien vorliegenden Nachrichten bestätigen, daß dort die Lage sehr viel ernster ist, als bisher angenommen wurde. Die Dementis finden selbst in Paris wenig Glauben mehr, nachdem die dem Kabinett nahestehende „Depeche de Toulouse“ am Freitag die französischen Verluste bei den Operationen in Syrien in den letzten sechs Wochen auf 6000 Mann allein an Toten beziffert. Die englische Meldung, daß die in der Umgehung von Damaskus operierende Kolonne des Obersten Gamelin von den Drusen eingeschlossen worden sei, und bei ihrem Rückzug auf die Stadt 9000 Tote verloren haben soll, wird trotz der offiziellen Ablehnung ebenfalls für wahr gehalten. Auch auf diplomatischem Gebiete machen sich die Rückwirkungen der jüngsten Ereignisse in Syrien für Frankreich in sehr unangenehmer Weise bemerkbar. Wenn auch bestritten wird, daß die Regierungen in London und Washington wegen der Beschießung von Damaskus in Paris offiziell Protest erhoben haben, so wird doch vom Auswärtigen Amt zugegeben, daß bereits eine Reihe von Schadenersatzansprüchen englischer und amerikanischer Staatsangehöriger angemeldet worden ist. Die „Liberte“ will darüber hinaus wissen, daß der Völkerbund, in dessen Auftrag Frankreich Syrien verwaltet, eine Untersuchung an Ort und Stelle angeordnet habe. Bezeichnend für die Lage ist, daß nunmehr selbst linksstehende Blätter, wie der „Paris Soir“, die sofortige Abberufung des Generals Sarrails fordern.

Nach einer Meldung der „Daily Mail“ aus Kairo berichten die Flüchtlinge aus Syrien erschütternde Einzelheiten über die Leiden der Bevölkerung von Damaskus während und nach der Beschießung der Stadt durch die Franzosen. Die Stadt wird als eine Stadt der Toten bezeichnet. Es ist unmöglich die Anzahl der Toten zu schätzen, da hundert von Leichen unter den Trümmern begraben liegen. Eine Anzahl von französischen Offizieren und Mannschaften brach in eines der ersten Juweliergeschäfte von Damaskus ein und schaffte die dort befindlichen Gegenstände fort. Es verlautet, daß 1200 Insassen des Gefängnisses in der Zitadelle durch Granaten getötet wurden.

Die französische Aktion in Damaskus hat starke Enttäuschung unter den Arabern hervorgerufen. Der arabische Bollzugsausschuß bereitet einen formellen Protest an den Völkerbund vor und die mohammedanischen Länder werden dringend aufgefordert, Protestkundgebungen an den Völkerbund zu senden, in denen betont wird, daß Damaskus eine der heiligen Städte des Islams ist.

Havas veröffentlicht eine Erklärung in der es heißt: Es sei unrichtig, daß die Leichen der in der Umgehung von Damaskus getöteten Eingeborenen auf Kamelen durch die Stadt geführt worden seien. Nach Landesitte seien die Leichen öffentlich zur Schau gestellt worden, sie seien jedoch im Wagen gefahren worden. Wenn einige Leichen den Eingeborenenfamilien nicht zurückgegeben worden seien, so sei dies nur deshalb unterblieben, weil die betreffenden Familien nicht aufgefunden worden seien. Es sei unrichtig, daß die Truppen des Generals Gamelin schwere Verluste gehabt hätten.

„Daily News“ berichtet aus Kairo: Die aus Syrien eingetroffenen Berichte zeigen, daß sich der Aufstand ausdehnt. Die arabischen Stämme in Aleppo, Palmyra und Deir-el-Zor senden, wie verlautet, ihre Frauen und Kinder nach sicheren Plätzen, bevor der Aufstand ausbricht. Deir-el-Zor soll sich in der Hand der Araber befinden. Diese haben vier Dörfer nördlich von Damaskus angegriffen, welche von den Franzosen geräumt wurden. Die neue von den Franzosen erbaute Eisenbahn ist zerstört worden.

Reichsregierung gegen Deutschnationale.

In einer Kundgebung, in der die Reichsregierung die vergebliche Erklärung des deutschnationalen Parteivorstandes über die Konferenz von Locarno für Punkt für Punkt zurückweist, heißt es u. a.: Die Reichsregierung hält es mit den deutschen Interessen nicht vereinbar, in einem Augenblick, wo die internationalen Verhandlungen über einen wesentlichen Teil der in Locarno erörterten Fragen noch in vollem Gange sind, das gesamte Material der Öffentlichkeit preiszugeben. Sie muß sich deshalb einwärtigen darauf beschränken, folgende Tatsachen festzustellen:

1. Die Stellungnahme des Reichskabinetts ist feinerzeit durch einstimmige Zustimmung zur Note vom 20. 7. festgelegt worden. Vor der Konferenz in Locarno sind ebenfalls einstimmig Richtlinien für die Verhandlungen aufgestellt worden, die auf dem Gedanken beruhten, daß als Grundlage für das gesamte weitere deutsche Vorgehen die Ausführungen jener Note zu gelten haben.

2. Die deutschen Delegierten sind von diesen Richtlinien, insbesondere von den Grundsätzen der Note, in keinem Punkte abgewichen. Die Behauptung einer überführten Paraphierung der Vertragsentwürfe unter Verstoß gegen getroffene Abmachungen ist unrichtig. Die deutschen Delegierten haben sich zu der Paraphierung entschlossen, weil nach ihrer übereinstimmenden Ansicht die aufgestellten Richtlinien erfüllt waren und weil ihnen in Ansehung der nicht in diesen Entwürfen behandelten Frage eine den deutschen Lebensinteressen gerecht werdende Regelung hinreichend sichergestellt erschien.

3. In ihrem einstimmigen Beschluß vom 22. 10. hat die Reichsregierung beschlossen, das eingeleitete Vertragswerk zu einem Abschluß zu bringen, der den Lebensnotwendigkeiten des deutschen Volkes gerecht wird. Die Reichsregierung geht dabei von der durch die feierlichen Erklärungen der Außenminister Englands, Frankreichs und Belgiens begründeten festen Erwartung aus, daß die logische Auswirkung des Verwerfens von Locarno besonders in den Rheinlandfragen sich alsbald verwirkliche. Damit wurde anerkannt, daß die weiteren Verhandlungen sich nicht auf den Vorlauf, der als unabänderlich festgestellten Verträge, sondern auf die in diesen Entwürfen nicht behandelten Fragen zu erstrecken haben würden. Irigendwelche Tatsachen, die zu einer veränderten Stellungnahme hätten Anlaß geben können, sind seither nicht bekanntgeworden.

4. Im Vergleich mit der durch die Machtverhältnisse bedingten gegenwärtigen Lage Deutschlands würde das Inkrafttreten des Vertragswerkes nicht eine Einschränkung der deutschen Handlungsfreiheit bedeuten, sondern vielmehr den Anfang und die Grundlage für eine aktive Wiederbeteiligung Deutschlands an der Politik der europäischen Großmächte sein. Das in Locarno die Gleichberechtigung auf dem Gebiete des Heerwesens nicht erreicht sei, könnte nur dann behauptet werden, wenn man darunter die Durchführung einer vollständigen Abrüstung der anderen beteiligten Länder vor dem Abschluß des Vertragswerkes verstehen wollte, ein Standpunkt, der in den Beschlüssen des Reichskabinetts niemals vertreten worden ist.

4. Die Kritik an den mangelnden Auswirkungen des Vertragswerkes auf die Frage der besetzten Gebiete ist zum mindesten verfrüht. Die deutschen Delegierten haben niemals einen Zweifel darüber gelassen, daß die Vertragsentwürfe deutscherseits nicht in Kraft gesetzt werden könnten, wenn nicht auch die Rückwirkungen auf die besetzten Gebiete eine den deutschen Lebensnotwendigkeiten entsprechende Regelung erfahren. In diesem Sinne werden die Verhandlungen zurzeit weitergeführt.

5. Die Behandlung der Kriegsschuldfrage vor und auf der Konferenz von Locarno steht in genauerer Übereinstimmung mit den einstimmig darüber gefassten Beschlüssen des Reichskabinetts.

Die Berliner Presse zu der Erklärung der Reichsregierung.

Von den deutschnationalen Blättern nimmt zu der Erklärung der Reichsregierung über Locarno bisher nur die „Deutsche Zeitung“ Stellung. Das Blatt schreibt: Bestehen bleibe das Wort des Grafen Westarp: Das Gesamtkabinett hat weder während der Konferenz, noch nach ihrem Abschluß das Ergebnis von Locarno gebilligt. Gebilligt hat es lediglich die Fortsetzung der in der Note vom 20. Juli festgelegten Politik, die dabei in Locarno verlassen wurde. Daran ändert auch die Erklärung des Reichskabinetts nichts.

Während die „Tägliche Rundschau“ keinen Kommentar zu der Regierungserklärung enthält, bespricht sich die „Germania“ in einem Leitartikel eingehend mit der Haltung der Deutschnationalen Partei und sagt, solange sich die Deutschnationalen Partei in ihrer gegenwärtigen Verfassung befindet, ist sie für das Zentrum bildungsunfähig. Das Kopfzerbrechen, ob das Zentrum mit den Deutschnationalen zusammengehen soll, ist eine Sorge von gestern, die Deutschnationalen haben sie uns abgenommen. Mit den inneren Vorbehalten, mit den geheimen Zielen muß es ein Ende haben. Es ist zu bedenken, daß die Deutschnationalen dem Auslande gegenüber in der gegenwärtigen Situation Mißtrauen über Mißtrauen predigen. Wer soweit geht, das Wort Vertrauen aus seinem politischen Vokabular überhaupt zu streichen, der verdient selber kein Vertrauen. Jetzt muß es heißen: Zurück zur Politik der Mitte zurück zur Wahrheit und Klarheit!

Das „Berliner Tageblatt“ betont: Jetzt gebe es nur noch die Wahl zwischen zwei Möglichkeiten, entweder gelinge es, den Demokraten und Sozialdemokraten diejenigen Garantien eines neuen und stabilen Kurzes zu geben, durch die eine Neubildung der Regierung im jetzigen Reichstag ermöglicht werde oder aber, wenn das nicht gelingt, dann müsse das deutsche Volk in Neuwahlen zeigen, daß es in seiner breiten Mehrheit die Verständigungspolitik von Locarno fortzusetzen entschlossen ist. Wie die Entscheidung des Reichskabinetts auch ausfallen möge, der Beweis sei jedenfalls geliefert, daß die Deutschnationalen Volkspartei regierungsunfähig ist.

Schließlich hebt auch der „Vorwärts“ hervor, daß die Regierungserklärung die endgültige Feststellung sei, daß die drei deutschnationalen Minister noch unmittelbar vor dem entgegengesetzt lautenden Parteibeschluß im Kabinett für Locarno gestimmt hätten. Alle Kritik, die die Deutschnationalen gegen Locarno richten, treffe ihre Vertreter im Kabinett mit.

Wie die Front zusammenbrach.

Die Aussagen des General Groener. — Die Haltung der Unabhängigen und der Sozialdemokratie.

Am Donnerstag war Großkampftag im Dolchstoßprozeß. Nicht weniger als fünf Stunden lang schilderte der vom Verklagten geladene Zeuge General Groener, der nach dem Niederbruch Ludendorffs an der Seite Hindenburgs die Oberste Heeresleitung übernommen und an dieser Stelle die schwere Zeit der beiden letzten Monate des Jahres 1918 mitgemacht hat, seine Kenntnis von den Dingen, die in diesem Prozeß eine Hauptrolle spielen. Darüber hinaus nahm der General die Gelegenheit wahr, nachdem er in den Besten Gehör als Vertreter am Kaiser und an der Monarchie geschmäht und gebrandmarkt worden ist, mit aller Ruhe und Sachlichkeit unter wiederholtem Hinweis auf seinen Eid den Verlauf seiner historisch so bedeutenden Vorgänge vom 1. bis 9. November zu schildern. Daran anschließend machte er noch ganz neue, überaus interessante Mitteilungen von seiner Zusammenarbeit mit dem Volksbeauftragten Ebert. Diese schlichte Darstellung, der der überfüllte Gerichtssaal mit gespannter Aufmerksamkeit folgte, wurde zu einer geradezu klassischen Rechtsfertigung der Haltung der Sozialdemokratie.

General Groener gab folgende Schilderung: Die Vermählung des seelichen und militärischen Heeres in der deutschen Nation hat begonnen im Jahre 1918. Das zu beurteilen hatte ich als Chef des Feldleitbahnenwesens, der ich in dieser Stellung die Führung mit der Weimarer verloren habe, die beste Gelegenheit. Bei den Verhandlungen im Reichskriegsamt

im Frühjahr 1916 zeigte sich eine starke Nervosität

in der Arbeiterschaft, die durch ihre Führer dort vertreten war, und zwar darüber, daß die Regierung nicht genügend für die Ernährung sorgte. Ich habe aber nie politische Motive bei diesen Unzufriedenheiten feststellen können. Die Vertreter der Gewerkschaften und der Sozialdemokratischen Partei, ich sage das unter Eid, waren stets ehrlich beabsichtigt, mit unserem Kriegsamt zusammenzuwirken, um jede Schwierigkeit, die über die Kriegsernährung entstehen konnte, zu vermeiden. Dabei war ich überzeugt, daß unsere Regierung nicht auf der Höhe war. Bei aller persönlicher Verbitterung über die Besetzung des Reichskriegsamtes durch die Sozialdemokraten, die ich nicht übersehen darf, war ich überzeugt, daß die Besetzung dieses Amtes niemals den Entschluß finden konnte, vor seiner Macht als Kanzler den notwendigen Gebrauch zu machen.

Der Winter 1916/17 brachte dann den großen Nährboden für alle die Krankheiten seelischer Art in unser Volk. Keine Macht der Welt hätte diese Wucherung der feimenden Krankheiten verhindern können. So kam der Streik im Frühjahr 1917 mir nicht überraschend. Es war nicht anders als die Reaktion der menschlichen Seele auf die immerwährenden Entbehrungen des vorangehenden Winters. Es war keine zusammenhängende politische, sondern eine rein aus dem Ernährungsgebiet hervorgegangene Sache. Nach einigen Tagen wurde es allerdings anders, nachdem sich politische Elemente des Streikes bemächtigt hatten. Die Führer der Gewerkschaften und der Sozialdemokratie waren reiflos und zu jeder Zeit bereit, dem Streik voranzutreiben. Von dieser Seite habe ich immer die größte Unterstützung gefunden. Aber es gab noch andere Führer der Arbeiterschaft, gegen die die Gewerkschaften und Sozialdemokraten machlos

waren. Eines Tages habe ich den Abgeordneten Haase zu einer Besprechung in mein Zimmer gebeten und gab ihm ein genaues Bild der Lage. Dieses ist mir von der Reichsregierung und den Militärs schwer verübelt worden. Ich sagte dem Abgeordneten Haase, ich sei entschlossen, wenn mit dem Streik nicht endgültig ein Ende gemacht würde, von allen staatlichen Mitteln Gebrauch zu machen. Der Schluß der Besprechung war, daß Haase mir in die Hand hinein versprochen hat, daß am 1. Mai nicht gestreift werde. Er werde dafür sorgen. Er hat mich aber noch, über diese Besprechung und sein Versprechen zu schweigen, weil er sonst in den Kreisen seiner Partei kompromittiert werden könnte. Ich war nach dieser Besprechung vollkommen davon überzeugt, daß Haase alles war, nur kein Führer für eine Revolution.

Nach dem Abbruchstreik 1917 habe ich die feste Überzeugung gehabt, daß unsere Staatsform dem Ansturm nicht standhalten würde, wenn der Krieg verloren gehen würde. In dieser Sorge verfaßte ich verschiedene Denkschriften an alle möglichen höchsten Stellen, auch an politische. Ich vertrat den Standpunkt: Der Krieg ist eine demokratische Welle, die über die Welt geht. Es ist sinnlos, sich ihr entgegenzusetzen, sondern es kann sich nur darum handeln, auf dieser Welle zu steuern. Infolgedessen muß Steuern und Kurs entsprechend geändert werden. Ich wollte damals ein Reichskabinett der Reichsverteidigung nicht auf parlamentarischer Grundlage, aber doch unter Beteiligung sämtlicher Parteien mit Einschluß der Sozialdemokraten, in der Überzeugung, nur auf diese Weise das Schicksal von Energie für die Kriegführung erreichen zu können. Ich agitierte auch für eine sofortige Einführung eines neuen vrennlichen Wahlrechts und eine andere Form des Belagerungszustandes. Eine andere Denkschrift, die ich an die Oberste Heeresleitung richtete, sprach sich gegen die Unternehmerrgewinne der Kriegslieferanten aus. Die Wirkung dieser Denkschrift war, daß ich vom Kriegsamt entfernt wurde.

Im Herbst 1917 kam ich ins Feld als Kommandeur der 33. Division, die in der Hauptache aus Beurlaubten des Rheinlandes bestand. Die Leistungen dieser Truppe waren nach einstimmigem Urteil erheblich über dem Durchschnitt, und ich habe nach keiner Richtung hin irgendwo politische Intrigen oder Mißgunst in meiner Truppe bemerkt, höchstens Klagen über den vaterländischen Unterricht, den auch ich in der damaligen Form für absolut untauglich hielt.

Am 23./24. September war ich in Spa: Eingehende Besprechungen mit Ludendorff über die Lage in Ost und West. Ludendorff schilderte die Lage außerordentlich ernst, aber nicht unmittelbar bedrohlich. Am Schluß seiner Ausführungen fragte ich ihn: Sagen Sie mir doch offen und ehrlich: Wie lange werden wir im Westen noch Widerstand leisten können? Ludendorff sagte: Ich werde noch einige Monate Widerstand leisten. Ich fragte weiter: Können Sie mir nicht den Termin näher angeben? Darauf Ludendorff erklärte: Bis Weihnachten muß Frieden sein. Ich kehrte nach Berlin zurück und wurde hier überrascht von dem

Verlangen nach sofortigem Waffenstillstand.

Überall Panik. Ich selbst konnte dies Verlangen mit der Aufsicht Ludendorffs nicht vereinbaren.

Am 2. November konnte ich bei den persönlichen Besuchen auf dem Oberkommando feststellen, daß es höchste Zeit war, schneller als bisher vom Feinde loszukommen. Wie ich das Kommando übernahm, hatte die Besetzung der Front keine Reserven mehr, nicht einmal mehr abgetriebene. Sie war nicht mehr nutzlos, so war es zu spät, in die Antwerpen-Planung zurückzugehen, denn die Amerikaner mit ihren unverbrauchten Kräften stiegen schon am 4./5. November in die erste Phase dieser Linie. Ich war nun entschlossen, hinter dem Rhein die Defensiv neu zu organisieren.

Wie die Monarchie stirbt.

Am 6. November war meine Besprechung mit dem Reichskanzler Brüning von Baden. Er sagte mir nahe, den Kaiser zur Abdankung zu bewegen. Ich lehnte es ab. Der aber glaubt, daß der Kaiser von Baden dem Kaiser etwa die Ehre gebrochen habe oder daß er mit der Revolution ursächlich irgend etwas zu tun gehabt habe, der tut ihm schwer unrecht. Er hatte nur einen Hinweis, die Monarchie zu retten. Ich habe dann auch alles getan, um den Kaiser und seine Monarchie zu retten. Auf meine Veranlassung hat der Reichskanzler mir am 6. November die Gelegenheit gegeben, die Führer der Sozialdemokratischen Mehrheitspartei und die Führer der Generalcommission der Gewerkschaften zu sprechen. An der Sitzung nahmen teil: Scheidemann, Ebert, Bauer, Südekum, David und Kegel. Ich vermute, den Herren Kitzinger, daß es für den Kaiser nicht so einfach sei, abzutreten. Ebert machte zum Schluß den Vorschlag, daß der Kaiser freiwillig seine Abdankung erkläre und einen seiner Söhne, aber nicht den Kronprinzen, mit der Regentschaft betraue. Ich mußte den Vorschlag ablehnen, weil mir mitgeteilt worden war, daß sämtliche Söhne des Kaisers sich mit ihrem Vater solidarisch erklärt hätten. Ebert drückte sein Bedauern aus. Vielleicht war es eine Schuld von mir, daß ich damals den Vorschlag Eberts nicht angenommen habe. Vielleicht wäre so die Möglichkeit noch gewesen, die Monarchie zu retten.

Ich fuhr zurück in das Große Hauptquartier. Mein Vorschlag, der Kaiser möge eine Mauer an der Front suchen, wurde am 8. November endgültig abgelehnt. Darauf brach am 9. November die Revolution aus und sie machte meinen Plan unmöglich. Am 11. November kam der Waffenstillstand zustande.

An diese Darstellung Groeners schlossen sich von beiden Parteien eine Reihe von interessanten Fragen an den General. Die Antworten seien der Kürze halber im Zusammenhange wiedergegeben: Meine Auffassung über die beiden sozialistischen Parteien ist folgende: Die Mehrheitssozialdemokratie stand absolut sicher und zuverlässig zur Landesverteidigung. Bei den Unabhängigen war man aber nicht in jedem Falle sicher, ob sie zuverlässig mit der Landesverteidigung gehen würde. Das schließt aber nicht aus, daß eine geschickte Regierung ohne die bekannte Unterstützung nicht auch die Unabhängigen zu einer gewissen Mitarbeit bekommen hätte.

Bei allen Besprechungen mit der Obersten Seeresleitung, auch in der letzten Besprechung mit Ludendorff am 24. November, wurden mir bei der Schilderung der aufgetretenen Schwierigkeiten des Meeres

niemals politische Motive

genannt. Ludendorff selbst erkannte damals nur drei Punkte an: 1. Materialmangel, 2. die Überlegenheit der feindlichen Kanäle und 3. das Fehlen aller irischen Reserven. Aus eigener Kenntnis weiß ich, daß erst im September 1918 stiegen über den zersetzenden Einfluß aus der Heimat angeführt wurden.

Am 10. November abends habe ich telefonisch mit dem Volksbeauftragten Ebert ein Bündnis geschlossen zur gemeinsamen Bekämpfung des Bolschewismus, des Chaos. Es galt für uns als Ziel, auf dem Wege über die Nationalversammlung so schnell als möglich, eine ordentliche Regierung zu erreichen. Das erste war, daß wir uns jeweils abends zwischen 11 und 1 Uhr telefonisch vom Hauptquartier Wilhelmshöhe mit der Reichsleitung auf einem Geheimdraht verständigten. Ich bin überzeugt, daß in Berlin einmarschieren. Ebert war damit einverstanden. Die Unabhängigen forderten, daß die Truppen ohne Munition einrücken. Ebert hat zugestimmt, daß sie mit Munition einrücken. Wir haben ein Programm ausgearbeitet, das nach dem Einmarsch eine Säuberung Berlins und die Entwaffnung der Spartakisten vorsah. Das war auch mit Ebert besprochen, dem ich dafür ganz besonders dankbar bin wegen seiner absoluten Vaterlandsliebe und seiner reinen Sinnhaftigkeit an die Sache.

Damit war die Vernehmung Groeners abgeschlossen. Es folgte noch kurz die Vernehmung des bekannten Fabrikanten Bösch aus Stuttgart, der sich über die von ihm im Februar 1918 unterzeichnete Denkschrift an Ludendorff äußerte, in der verlangt war, die Oberste Seeresleitung sollte aus Gründen der Volkshimmung von Belgien als Kriegsziel offiziell abdrücken. Etwas länger dauerte die Vernehmung des Vorsitzenden der Generalcommission der

Gewerkschaften, Genossen Peipardt, der überzeugend über die Einstellung der deutschen Arbeiterkraft auf die Vaterlandsverteidigung während des ganzen Krieges ansprach.

Eine Friedensrede Briands.

Die Schlichtungsarbeit des Völkerbundes.

Der Völkerbundsrat hat in einer letzten Sitzung die zur Schlichtung des griechisch-bulgarischen Zwischenfalls einzuberufende außerordentliche Tagung geschloßen. Nach der Verlesung des inwärtigen eingetroffenen Berichtes der mit einer britischen Enquete beauftragten französischen, englischen und italienischen Militärattacheés und der Feststellung, daß beide Parteien der erfolgten Aufforderung gemäß die Feindseligkeiten eingestellt und ihre Truppen hinter die Grenze zurückgezogen haben, dankten der bulgarische und der griechische Gesandte dem Rat für die schnelle Beilegung des Zwischenfalls. Mit kurzen Worten wies dann Briand und Chamberlain darauf hin, daß dem Völkerbund zum erstenmal Gelegenheit gegeben gewesen sei, einen bewaffneten Konflikt beizulegen und so von der Autorität und den Mitteln, die im Interesse der Aufrechterhaltung des Weltfriedens übertragen worden seien, Gebrauch zu machen. Die von den Vertretern Japans und Spaniens ausgesprochenen Wünsche zum Abschluß der Verträge von Locarno gaben Briand Gelegenheit, sich mit bemerkenswerten Ausführungen über das Vertragswerk, seine Entstehungsgeschichte und seine Wirkungen zu äußern. Als er die erste Begegnung mit dem deutschen Reichskanzler hatte, habe er ihm gesagt, daß der Erfolg der Verhandlungen einzig und allein abhängen

Dolkshofbräu.



Der Janberer Coßmann tocht im Siegel
Sein tolles Hergeneinmaleins.
Vier Jahre Krieg und Blut sind feins
Und Sieg stand sicher feins zu eins,
War nicht ein Dolk im Zeiteinspiegel.

Der Janberer Coßmann tocht nach Ardfen
Sein Dolkshofbräu, das feinslich schmeckt
Den „Siegern“, die sich feig versteckt
Als Wahrheitssturm das Volk geweckt.
Schon fählen sie sich neu in Säften.

von der Auffassung, die selbe von ihren Aufgaben mitbrächten. Wenn Herr Luther nur als Deutscher und er als Franzose gekommen sein würden, dann hätte er die Hindernisse für unüberwindlich, wenn beide dagegen als Europäer oder als Weltbürger im besten Sinne des Wortes und in aufrichtiger Friedensbereitschaft sich an den Verhandlungstisch setzen würden, dann müßte das unternommene Werk gelingen. Glücklicherweise seien alle Unterhändler von dieser Auffassung befreit gewesen. Sie hätten die Verhandlungen geführt, nicht nur um dem eigenen Lande die Sicherheit zu garantieren, sondern um der ganzen Welt den Frieden zu sichern und den Keim zur Neuordnung der Dinge zu legen. Dieser Keim werde sich weiter entwickeln. Was man auch immer sagen möge, die Atmosphäre sei geschaffen, und der Friede habe einen entscheidenden Sieg über den Krieg errungen.

Zusammenbruch einer deutschen nationalen Propaganda.

Freispruch des früheren Ministers Hermann.

Am Freitag fand vor dem Reichsgericht die Revisionsverhandlung in dem bekannten Prozeß gegen den früheren thüringischen Innenminister Genossen Hermann statt. Gen. Hermann war im Januar vom Schöffengericht in Weimar wegen angeblicher Unterschlagung von Akten und Untreue zu 1000 Mk. Geldstrafe verurteilt worden. In der Berufungsverhandlung am 15. Mai vor dem Großen Schöffengericht erfolgte dann die Freisprechung Hermanns. Gegen dieses freisprechende Urteil war von der Staatsanwaltschaft Revision beantragt worden, während der Reichsanwalt Berwertung der Revision beantragte. Der Senat des Reichsgerichts schloß sich nach kurzer Beratung diesem Antrag an und bestätigte die Freisprechung Hermanns. Damit hat die thüringische Reaktion und vor allem die reaktionäre thüringische Regierung eine endgültige Niederlage in ihrer gemeinen Propaganda gegen den Gen. Hermann erlitten.

Ein Sicherheitspakt für die Balkanstaaten?

Nach der gestrigen Schlußsitzung der außerordentlichen Tagung des Völkerbundes empfanden Briand und Chamberlain gemeinsam die Vertreter der Presse und beantworteten verschiedene Fragen. Bezüglich eines Sicherheitspaktes für den Balkan nach dem Muster des Paktes von Locarno erklärten Briand und Chamberlain, daß solche Pakte wünschenswert sein werden, aber die Initiative liege den beteiligten Regierungen zu, denn der ganze Wert der Abmachungen liege in der Tatsache, daß diese Abmachungen nicht aufgewunden sind. Der Pakt müßte die Folge eines vereinigten guten Willens sein. Chamberlain hob hervor, daß man sich nicht mehr den Luxus eines neuen Krieges leisten könne, denn sonst würde die Welt untergehen.

Zur Lage in Marokko.

Savas wird aus Madrid berichtet, daß die Entwaffnung der Stämme im östlichen Teile der spanischen Zone normal verlaufe. Unter den Aufständischen dankten die Streitkräfte an, besonders zwischen Geznata und den Beni Tufin seien Bestrebungen im Gange, die Autorität der marokkanischen Regierung anzuerkennen.

Das Ergebnis der kanadischen Wahlen.

Nach dem bisher vorliegenden Ergebnis der vorgestrigen Wahlen in Kanada erscheint es zweifellos, daß die Konservativen die Mehrheit im dem neuen Parlament haben werden. Auf die Konservativen werden nach vorläufiger Berechnung 119 Sitze, auf die Liberalen 88, die Fortschrittspartei 17 und die Arbeiterpartei 2 Sitze entfallen. Der bisherige Premierminister und acht andere Minister sind unterlegen. Nur drei Minister des Kabinetts wurden wiedergewählt. In Neuschottland und Neu-Bransschwieg, den bisherigen Hochburgen der Liberalen, hat sich eine konservative Mehrheit ergeben.

Zur Einweihung des Grabsteins für Ebert. In der Einweihung des Grabsteins für den entschlafenen Reichspräsidenten Friedrich Ebert, wird, wie der Amtliche Preussische Preßedienst meldet, für die preussische Staatsregierung Ministerpräsident Braun teilnehmen.

Der Bürgerkrieg in China. Nach einer in Peking ausgegebenen amtlichen Nachricht hat der mandchurische Führer telegraphisch nach Peking gemeldet, daß er einen Sieg errungen hat, und daß der Militärgouverneur von Tscheking seine Armee gegen Peking zurückgezogen hat.

Die Unterbindung des Jüterbogener Unglücks. Reichswehrminister Dr. Geßler hat einen besonderen Schießsachverständigen nach Jüterbog entsandt, um die Unterbindung über den Unglücksfall durchzuführen. Das Maschinengewehr, aus dem die tödliche Kugel abgefeuert wurde, ist ermittelt und wird zurzeit genau untersucht.

Satirischer Zeitspiegel.

Die Rettung der Ehre.

Gestern tätigte ich einen Einkauf im Werte von Fünfundzwanzig und gab dem Ladenhüter als Bezahlung eine Eintrittskarte zu meinem denkwürdigen in der Messehalle stattfindenden Vortrag: „Die Ehre des Biertrinkers.“ Obwohl mir genau bekannt war, daß der Mann Geleiter der Einweihung sei, lehnte er die Art der Bezahlung ab. Natürlich schauzte ich den Herrn mit so klugem Gesicht an, daß er in mir einen Wagner-Sänger oder Offizier vermutete. Er knaute die Sachen zusammen, seine Zahnpolster hielten als er mit hörbarem Knack „gerade Haltung“ einnahm und entzündigte seine Abhebung meiner Karte in demütigen Worten. Er hätte nicht gleich bemerkt, welches Thema der Vortrag behandelte. Herr Professor Dr. Mundt habe wohl am Sonntag in der Deutschen Hochschule alle möglichen Arten der Ehre besprochen jedoch gefehle er, die Bierehre hätte er nicht genügend gewürdigt. Bewegt dankend nahm er meine Karte und legte zu meinem Einkauf einen hübschen Kellnerartikel. Es war dies ein schwarz-weiß-rotes Fähnchen mit der Aufschrift:

Ich, will'n glücklich sein,
Ehrenstellen nicht zu klein,
Der, was hoch ist, gar nicht schädel,
Der wird seinen hochgehelt.

Der Herr hat mich dann noch seiner Einladung zum Dämmerstücken Folge zu leisten. Ich würde dort eine Anzahl ferniger deutscher Männer antreffen. Sein Vorrede, für mich zwei halbe Liter zu zahlen, sowie die Anzahl, den engl. Berlin beim Trinken mit meinen Karten bezahlen zu können, ließ mich zufrieden.

In einer trauen, wahrheitsdienlichen Kneipe fand ich abends eine Runde russischer Männer. Mein Gewährsmann hatte verraten, daß der erwartete Gast kompetent für Bierehre sei und so wurde ich mit einem honnernden Salamander begrüßt. Bald jedoch wir frohlich beisammen und männliche Worte mit geistvollen Feinheiten wurden gewechselt. Einige der Herren erzählten, daß sie bisher nur dem trüben Saft ergehen gemessen hätten und es dankbar begrüßten, nun endlich literaturmäßig trinken zu können. Ich schlug unter dem Tisch den allgemeinen deutschen Bier-Kommissar (vollständige Angabe) auf, und nach 8 1/2 den Bitt für das Präsidium haltend, hörte ich: „Verbum peto!“ Die vermen-

berten Blide der Herren beachtete ich nicht, erhob mich und sprach:

„Meine Herren! Wie ich zu meiner Verwunderung konstatierten muß, mißverstehen Sie den Zweck meines angeführten Vortrages. Lassen Sie mich Ihnen ein kleines Erlebnis aus meiner Jugend erzählen. Von einem Abendessen kommend, ging ich gegen 2 Uhr über den Holzmarkt. Der Streit mit einem fremden Herrn, der von uns das Recht auf alleinige Benutzung des ihmalen Bürgerreicht hätte, endete für mich mit einem blauen Auge, sogenanntem „Beißchen“, wie man in unserem lieben Danzig sagt. Meine Drohung, morgen früh meine Karrenträger zu senden, beantwortete er mit einer unanständigen Aufforderung. Die folgenden Tage wurde ich in Gesellschaftskreisen geschmäht, da man mich für einen Raubbold hielt; wogegen ein sehr junger Herr, der, einer Bitte zufolge, einem Fremden in einem öffentlichen Lokal in den Suppenteller gesteckt hatte, was ein sogenanntes Duell zur Folge hatte, seiner geipaltenen Nase wegen als Held gefeiert wurde.“

Sehen Sie, meine Herren, solche himelstreichende Ungerechtigkeiten muß beseitigt werden. Zwei Akademiker, ich sage Akademiker!, tragen Zeichen ihres persönlichen Mutes und nur einer wird als Held gefeiert, obwohl beide einer Bierde nachgingen. Ich verkenne keineswegs die Schwierigkeiten hier und in ähnlichen Fällen, die verlesene Ehre wieder herzustellen, aber es muß sein, so wie es was es wolle! Es geht um das heilige Gut der Bierehre. Ich verlange: Jeder Akademiker (das andere Geschlecht soll natürlich Branntwein trinken und bestraft werden, wenn es sich beirrt), jeder Akademiker, dem ein hochverehrtes Biergericht eine Bierehrelichkeit beigemittelt, ist überall als ein Ehrenmann anzusehen, welche Folgen sein, evtl. zu reichlicher Genuss an süßem Brot, auch gelassen mag. Seine civil. Größe in diesem Zustand sind als Bis zu werten. Mein Vortrag wird diesen selbstverständlichen Gedanken durch eine Fülle von Literaturnachweisen zur allgemeinen Anerkennung verhelfen.“

Die Herren stimmten mir zu und errieten mich durch einen stillen Schluß. Zinzober.

Am Pranger.

Wie es mir als Kritiker erging.

Beil er, des Finstels großer Kritiker,
(Herr Dr.-Ing. Heinz Gordon heißt er),
Beleibigt ward von mir, —
Ja an der Stiefhülle steh.

Das Haupt verhillt vor bittem Leide,
Erschüttert alle Eingeweide,
Büß, der ich keinen Anwalt hab',
Ich also meine Sünden ab.

Hör' aller Hühner zorn'ges Gackeln,
Sch' neben mir den Stodurm wackeln,
Und ach, der Vögel stolze Schar,
Sie fürzen von den Wänden gar!

Wenn nur die Dinger nicht zertrümmern,
Dann will ich schon am Pranger wimmern. —
Wedenkt, es tohtet allerhand!
Die Farbe und die Leinwand!

Depechen.

(Der Bajazzo-Telegraphenagentur).

Berlin. Professor Dr. Grimme, welcher neulich die Bundesratstagung dieses endigte, erhielt ein Kollektivgedicht aus Danzig, welches ihm der Berichterstatter der Danziger Neuesten Nachrichten übermittelte. Der Professor wird darin von den Danziger Kriegervereinen einschließlich der Staatsbürgerlichen Arbeitsgemeinschaft gebeten, das Gebot „Du sollst nicht töten“ aus den Bundesratstagung zu streichen. Die Deutschnationalen möchten außerdem auch noch das Gebot „Du sollst nicht lügen“ aus den Tafeln ausgemerzt wissen; diesem Antrage schloß sich auch der vermittelnde Berichterstatter im Namen seiner Redaktion an. Auf Veranlassung des Spielclubs verlangte der Juppoter Magistrat die Streichung des Gebotes „Du sollst nicht fremde Wörter neben dir haben.“ Der Spielklub selbst möchte auch das Gebot „Du sollst nicht nehlen“ gelöscht haben. Die Völkischen dagegen verlangen die Gebote der Bundesratstagung zu vervielfachen, damit sie eher wissen, was sie zu tun haben.

Berlin. Die Parteileitung der Deutschnationalen Volkspartei veröffentlicht eine Erklärung, in der sie ihre Stellungnahme zu den Locarnoverträgen erläutert: Wer von einem „Standpunkt“ unserer Partei spricht, der ist weder noch national. Bei uns gibt es weder Stand noch Punkt. Unser Sagen ist doch bekanntlich der A. z. e. b. s. (Korruption, Mänke, Einbildung, Unst, Sippe), der nur den Krieg kennt. So machen wir es im Kriege, nach dem Kriege, mit dem Doves-Plan (wenn auch nur halb und halb), mit der Dolkshof-Legende, so machen wir es mit den Locarnoverträgen und so werden wir es immer und ewig machen. Amen!

Danziger Nachrichten

Für die deutsch-polnische Verständigung.

Eine Konferenz der Friedensfreunde in Danzig.

Am Sonntag, den 25. Oktober, fanden in Danzig gemein-

An den Verhandlungen nahmen seitens der deutschen

Nach einer eingehenden Aussprache wurden für die Ver-

1. Die deutsch-polnische Verständigung muss erstreb-

2. In der Dyanienfrage äußerte die Konferenz ihre

3. Es wird eine ständige, gemischte, deutsch-polnische

4. Fortfall des Wismar- und Pakzwanges und des

5. Durchführung des beiderseitigen Eisenbahnverkehrs

6. Tüchtige Erleichterung der Einbürgerung für die

7. Herstellung möglichst enger und reibungsloser

8. Enge Zusammenarbeit mit der ökonomischen

9. Häufige Zusammenkünfte der Angehörigen

10. Erziehung der Jugend im pazifistischen

11. Ungehinderter Austausch und gemeinsame

12. Ungehinderter Austausch und gemeinsame

13. Ungehinderter Austausch und gemeinsame

14. Ungehinderter Austausch und gemeinsame

15. Ungehinderter Austausch und gemeinsame

16. Ungehinderter Austausch und gemeinsame

17. Ungehinderter Austausch und gemeinsame

18. Ungehinderter Austausch und gemeinsame

19. Ungehinderter Austausch und gemeinsame

20. Ungehinderter Austausch und gemeinsame

21. Ungehinderter Austausch und gemeinsame

22. Ungehinderter Austausch und gemeinsame

23. Ungehinderter Austausch und gemeinsame

24. Ungehinderter Austausch und gemeinsame

25. Ungehinderter Austausch und gemeinsame

26. Ungehinderter Austausch und gemeinsame

27. Ungehinderter Austausch und gemeinsame

28. Ungehinderter Austausch und gemeinsame

29. Ungehinderter Austausch und gemeinsame

30. Ungehinderter Austausch und gemeinsame

31. Ungehinderter Austausch und gemeinsame

32. Ungehinderter Austausch und gemeinsame

33. Ungehinderter Austausch und gemeinsame

34. Ungehinderter Austausch und gemeinsame

35. Ungehinderter Austausch und gemeinsame

36. Ungehinderter Austausch und gemeinsame

37. Ungehinderter Austausch und gemeinsame

38. Ungehinderter Austausch und gemeinsame

39. Ungehinderter Austausch und gemeinsame

40. Ungehinderter Austausch und gemeinsame

41. Ungehinderter Austausch und gemeinsame

42. Ungehinderter Austausch und gemeinsame

43. Ungehinderter Austausch und gemeinsame

44. Ungehinderter Austausch und gemeinsame

45. Ungehinderter Austausch und gemeinsame

46. Ungehinderter Austausch und gemeinsame

47. Ungehinderter Austausch und gemeinsame

48. Ungehinderter Austausch und gemeinsame

49. Ungehinderter Austausch und gemeinsame

50. Ungehinderter Austausch und gemeinsame

51. Ungehinderter Austausch und gemeinsame

52. Ungehinderter Austausch und gemeinsame

53. Ungehinderter Austausch und gemeinsame

54. Ungehinderter Austausch und gemeinsame

55. Ungehinderter Austausch und gemeinsame

Der Streit um den Autobusverkehr.

Die Leidenschaft feiert in diesen Tagen auch in Danzig

Seit dem Autobus, das er uns endlich die bedeutende

Man sollte wirklich nicht übersehen, das es hier um erste

Um was handelt es sich bei diesem Streit? Im Grunde

Doch nun kommen die Gegner einer Verständigung

Der Streit um den Autobusverkehr ist ein Streit um

Rundschau auf dem Wochenmarkt.

Bei den Blumenhändlern deuten Kranz und Kränze

Wieder ist viel Geklämmel zu haben. Gänse gibt es

Das Pfund Butter preist 2,50-3 Gulden. Die Mandel

Der Stand mit den billigen Fleischpreisen hat die meisten

Auch der Fischmarkt ist in den Morgenstunden

Traute.

Eigenmächtiger Pferdetausch.

Der Hofschlächter Johann M., sein Sohn der Pferde-

Der Hofschlächter Johann M., sein Sohn der Pferde-

Der Hofschlächter Johann M., sein Sohn der Pferde-

Der Kampf, der gegen die Gründung der städtischen

Wenn im Bürgeramt gegen diese Sicherungsmaßnahmen

Ueber diese Frage ist es noch zu einer besonderen

Ich habe von dieser Erklärung nichts zurückzunehmen

Damit dürfte auch diese Angelegenheit genügend geklärt

Der Schuß im Auto.

Selbstmordversuch während einer Autofahrt.

Einen Selbstmordversuch unternahm gestern abend ein

Zum Gedächtnis des unbekanntem Soldaten.

Eisenbahnverkehrsruhe am Montag mittag 1 Uhr.

Das Eisenbahnministerium in Warschau hat angeordnet,

Mit dem Rade verunglückt. Heute gegen 9 Uhr vor-

mittags verunglückte der Ingenieur Gent aus Oliva,

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Fr. Stadt Danzig.

Sonntabend, den 31. Oktober 1925.

Allgemeine Uebersicht: Der hohe Luftdruck im

Vorhersage: Wolfig und neblig, schwache umlaufende

Standesamt Danzig vom 30. und 31. Oktober.

Todesfälle: E. des Kaufmanns Josef Julewski,



Aus dem Osten

Doppelselbstmord in der Badestube.

In Kabbaganen bei Alga hatten eine Wirtstochter N. N. und der Sohn des Pächters Grullis ein sehr intimes Verhältnis. Die Liebe der beiden war eine unzertrennliche. Die Eltern des Mädchens, die sehr wohlhabend waren, wollten die Hochzeit der Tochter mit einem „Pächtersohne“ nicht gestatten. Alles Reden und Witten half nichts, die Eltern blieben unerbittlich. Der einzige Ausweg für die beiden Unglücklichen war ihrer Meinung nach entweder den Kampf mit den Eltern aufzunehmen oder sich das Leben zu nehmen. Beide entschieden sich für das Letztere. Es war der 20. Oktober, als Grullis wie gewöhnlich um 2 Uhr nachts aufstand, um die Pferde zu füttern. Als er nach einiger Zeit nicht zurückkehrte, ließ der Vater ihn suchen. Er wurde bald gefunden — zusammen mit seiner Braut tot, in der Badestube. Die Finger mit Trauringen geschmückt, lagen die beiden Unglücklichen in ihrem Blute, durch den Tod vereint. Sie hinterließen ihren Eltern Briefe, in denen sie ihren verweifelten Schritt motivierten.

Schneefall in Litauen, Frost in Nordwestrußland.

In Litauen im Kreise Mollens ist so tiefer Schnee gefallen, daß der Verkehr nur mühsam mit Schlitten aufrecht erhalten wird. Weniger dicke Schneefälle werden aus dem nördlichen Litauen gemeldet. Da gegen herrscht im Osten und Süden des Landes noch warmes Herbstwetter. — Infolge von Fröhen haben sich die Flüsse des nordwestlichen Rußland mit Eis bedeckt. A. D. die Schwedna und die alten Ladogaflüsse. Der Verkehr auf den Kanälen bei Schlußburg ist eingestellt worden. Im Petersburger Hafen werden die Eisbrecher in Bereitschaft gesetzt.

Elbing. Ein Unglück, das sich auf dem Elbing ausgetragen hat, brachte zwei Menschenleben in Todesgefahr. In

der Höhe der Schiffsmauer begann plötzlich zwei beladene Schiffsprähme zu sinken. Innerhalb weniger Augenblicke verlanten die der Stadt gehörigen Fahrzeuge und liegen in einer Tiefe von etwa drei Metern. Mit Mühe und Not gelang es den Insassen eines zufällig vorbeifahrenden Bootes, die beiden Besatzmänner der Prähme, die mit den Wellen kämpften, zu retten. Die Seduna der Fahrzeuge ist bereits in die See geleitet.

Wlatau. Gesunkener Schlepptahn. Als der holländische Dampfer „Jaan“ Donnerstag mittags von der Königsberger Holzstoffabrik, wo er Kohlen geladelt hatte, los-

machte, um leer nach Pillan zu gehen, stieß er mit einem eisernen Schlepptahn zusammen, der am Ufer vertäut lag. Der Schlepptahn, der Kohlen geladelt, ging unter und mit ihm etwa 500 Tonnen Schwefelkies. Das Fahrzeug liegt auf ungefähr sechs Meter Wassertiefe und wird am Tage begehrt durch zwei grüne Flaggen, nachts durch zwei rote Lichter.

Königsberger. Schiffsverkehr im Königsberger Hafen. In der vergangenen Woche sind 29 Schiffe eingekommen und 33 Schiffe ausgegangen. Bei den Eingangsflüssen handelte es sich um 17 deutsche, 6 fremde Dampfer, um 3 deutsche, einen fremden Sealer und um 2 Seeleichter. Von den 7 fremden Schiffen gehörten 3 Dampfer nach Holland, je ein Dampfer nach England, Norwegen und Schweden. Der Sealer ebenfalls nach Schweden. Nicht lebhaft war die Kohlenausfuhr, 10 Dampfer waren in dieser Fahrt beschäftigt. 8 Schiffe waren ohne Ladung, je 2 hatten Zement und Papierholz und 10 Schiffe Steine geladen. Mit Stückgut liefen 8 Dampfer ein. Ausgeführt wurde in erster Linie Getreide und zwar von 13 Schiffen, von denen ein Teil nach Gola, Zellulose oder Stückgut beiladen hatte. 12 Schiffe blieben leer. Je 2 Dampfer hatten Holz, Güter und Pferde geladen. Ein Dampfer war noch mit Zellulose befrachtet.

Königsberger. Die Königsberger Handelsflotte hatte in den letzten beiden Jahren erhebliche Veränderungen erfahren, wobei sich der Raumbestand vergrößert hat. Die Kohlenimport- und Koiseidon-Schiffahrts-Gesellschaft hat zwei ihrer Schiffe verkauft, und zwar das kleine Motorschiff „Charlotte“ nach Hamburg und den Dampfer „Kohlsaat“ nach Alga. Dafür hat aber die Reederei drei stattliche Frachtdampfer neu bauen lassen. Zwei von diesen „Königsberger Br.“ von 3300 T. Tragfähigkeit und „Kris Schow“ von 2250 T. Tragfähigkeit, sind bereits in Dienst gestellt.

Kowno. Eine sehr merkwürdige Reise hat ein Brief gemacht, der in Paris aufgegeben und nach Kowno bestimmt war. Die Pariser Post schickte nämlich diesen Brief nach Siam. Wie es scheint, sind aber die Postanstalten in Siam hinsichtlich der Erdkunde besser beschlagen als die französischen, denn die Siamer haben den Brief richtig in die litauische Hauptstadt befördert.

Ohne Fleisch doch kräftige Suppen und schmackhafte Gemüse

zubereiten, ermöglicht auf einfache und sparsame Weise

MAGGI'S Würze

Wenige Tropfen genügen, da sehr ausgiebig.



Man verlange ausdrücklich „MAGGI'S“ Würze

19730

Billige Preise in allen Abteilungen!

Extra ausgelegt! Angestaubte Damenwäsche enorm billig!

Extra ausgelegt! Ein Posten Tischzeuge mit kleinen Schönheitsfehlern bis zu den feinsten Qualitäten in verschiedenen Größen aussergewöhnlich billig!

Damen-Wäsche	Schürzen	Trikotagen	Strümpfe	Handschuhe
Damen-Hemden m. Träger aus fein. Wäschest., m. Hohl- u. Motiv, Stück 1.75	Wiener Schürzen gestreifter Water mit farbigem Besatz . . . Stück 1.45	Damenhemdhose 3.90	Damensrümpfe Mako, mit Wollfuß . . Paar 4.50	Kinder-Handschuhe Trikot, innen geraut . . Paar 1.85
Damen-Hemden m. Träger aus gut. Wäschest., m. reich. Garnit., Stück 2.15	Jumper-Schürzen geblümt Kretorne hübsche Form Stück 2.10	Damenhemd Wolle, 1/2 Aermel 6.75	Damensrümpfe ganz Wolle Paar 4.75	Damen-Handschuhe Trikot, angeraut Paar 2.10
Damen-Hemden m. Träger aus fein. Wäschestoff u. Stickerei . . Stück 2.50	Jumper-Schürzen gemastert. Satin leseh. gearbeitet Stück 2.50	Normalhosen für Herren, wollgemischt Paar 5.25	Herrensocken 2x2, reine Wolle Paar 2.95	Damen-Handschuhe r. Wolle, gestrickt, farbig, Paar 2.40
Damen-Hemden mit voll. Achsel, a. fest. Wäschest., m. br. Stück, Stück 3.75	Jumper-Schürzen aus bunt. Satin, moderne Form Stück 3.50	Normalhemden für Herren, mit Doppe Brust, wollgem., Stück 6.50	Ein Posten Damen-Blusenschoner 10.75, 8.50, 4.90	Herren-Handschuhe Trikot, angeraut Paar 2.70
Damen-Wäsche	Taschentücher	Baumwollwaren	Gardinen	Decken
Damen-Nachthemden aus feinem Wäschestoff, mit Hohlraum, Stück 3.90	Linontaschentücher in weiß Stück 35 P	Handtuchstoff, Gerstenk m. roter Kante, kräftige Qualität, Meter 1.35	Künstlergardinen 3teilig, engl. Tüll . . . Fenster 16.75, 12.50	Schaldecken r., m. Kante, Stück 13.00, 10.00, 9.75
Damen-Nachthemden aus gutem Wäschest., m. reich. Lochst., Stück 6.50	Linontaschentücher weiß, mit farb. Streifen . Stück 38 P	Hemdenstoff, gestreift, doppelt, geraut, mollige Ware . Meter 95 P	Bettdecken engl. Tüll, aparte Muster, 2betig, Stück 24.00, 1betig Stück 13.50	Bettlüber Barchent, weiß mit roter Kante . . . Stück 12.50, 10.50
Damen-Reformröcke a. fein. Wäschestoff, mit breiter Stickerei, Stück 7.75	Batisttaschentücher weiß, mit gestickt. Ecke . Stück 40 P	Körperbarchent, weiß, ca. 80 cm breit Meter 1.95	Madrasgardinen 3teil. mod. farb. Muster . . . Fenster 16.50, 12.50	Bettvorlagen Velour, Bouclé und Tapstry, ca. 50/100, St. 22.00, 18.00, 12.50
Jumper-Untertailen a. gut. Wäschestoff, mit gut. Stickerei . . Stück 2.50	Batisttaschentücher weiß, mit farbige. Bordüre . Stück 58 P	Bettzügen, ca. 80 cm breit, Meter 2.40, 1.45	Uebergardinen Kochelleinen, 3teilig, Fenster 24.00	Divandecken hübsche Muster 53.00, 40.00, 36.00

Für die kühlen Herbsttage empfehlen wir **UNTERZEUGE**

für Damen, Herren und Kinder in denkbar grösster Auswahl in Baumwolle, Wolle, Halbwole als Schutz vor Erkältung.

Alle Unterzeuge nach Dr. Lahmann Prof. Dr. Jäger sowie andere bewährte Fabrikate zu billigen Preisen.

Potrykus & Fuchs

Inh.: Christian Petersen, Eckhaus Jopeng. 69, Gr. Scharmacherg. 7-9, Heil.-Geist-Gasse 14-16

Der Spieler

Erzählung von F. M. Dostojewski

„Sie war damals hier aufgetaucht — erst mit einem Italiener, irgendeinem Fürsten mit historischem Namen, ich glaube Barberini oder so etwas Ähnliches. Ein Mann, ganz mit Ringen und Brillanten besetzt und sogar mit edlen. Sie hatten einen wundervollen Wagen. Mlle. Blanche spielte treu et quarante, erst mit Erfolg, doch dann wurde das Glück ihr mitren. So ist es mir wenigstens in der Erinnerung. Ich erinnere mich eines Abends, an dem sie eine außerordentlich hohe Summe verloren hatte. Aber das schlimmste war, daß an dem besagten Tag ihr Pferd plötzlich verschwunden war, unbekannt wohin; auch Pferde und Wagen waren verschwunden, mit einem Wort — alles. Sie schied im Hotel vor immens. Mlle. Selma — eine seiner Barberini verwandte sie sich plötzlich in eine Mlle. Selma — war im letzten Stadium der Verzweiflung. Sie heulte und freute sich durch das ganze Hotel und rief in ihrer Rajerei ihre Kleider anzwei. Im Hotel wohnte damals ein polnischer Graf — alle reichenden Polen sind ja Grafen — und Mlle. Selma, die ihre Kleider zerriss und ihr Gesicht wie eine Lüge mit ihren herrlichen, in Parfüm gebadeten Händen zerkratzte, hatte einigen Eindruck auf ihn gemacht. Sie hatten eine Unterredung und beim Dinner war sie bereits getrunken. Abends erschien er Arm in Arm mit ihr im Kurial. Mlle. Selma leckte ihrer Gewohnheit gemäß sehr laut und befandete in ihren Manieren etwas viel Ungezogenheit. Sie schloß sich sofort der Kategorie jener wilden Damen an, die, wenn sie an den Tisch herantreten, die Spieler gewaltig mit ihrer Schuler zurückdrängen, um sich Platz zu machen. Das ist ein besonderer Choc an diesen Damen. Sie haben das natürlich auch bemerkt?“

„Ja ja.“

„Es lohnt nicht, sich darum zu kümmern. Zum Ärger des anständigen Publikums sind sie hier sehr sehr häufig. Meistens diejenigen von ihnen, die täglich am Tisch der Spieler sitzen. Meistens sitzen man sie so fest, daß sie zu entsetzen, sobald sie aufhören, Banknoten zu wechseln. Mlle. Selma wechselte noch immer, hatte im Spiel aber immer wenig Glück. Werken Sie sich, daß diese Damen überaus häufig sehr glücklich spielen; sie besitzen eine bewundernswerte Selbstbeherrschung. Meistens ist meine Geschichte zu Ende. Eines schönen Tages war der

Graf ebenso verschwunden, wie der Fürst; diesmal war feiner da, der ihr den Arm gereicht hätte. In zwei Tagen hatte sie alles verpielt. Als sie den letzten Louisdor geliegt und verloren hatte, sah sie im Kreise umher und erblickte neben sich den Baron Würmerhelm, der sie sehr aufmerksam und sehr mißbilligend musterte. Mlle. Selma jedoch überließ diese Mißbilligung, sie wandte sich mit dem üblichen Lächeln an den Baron und bat ihn, für sie zehn Louisdors auf Not zu lassen. Infolgedessen erhielt sie auf die Frage der Voranin hin am Abend die Aufforderung, sich nicht nur im Kurial zu zeigen. Sie wunderte sich vielleicht, daß mir alle diese kleinen, durchaus ungeschicklichen Einzelheiten bekannt sind; das kommt daher, daß ich sie von Mlle. Selma, einem meiner Verwandten, gehört habe, der Mlle. Blanche an diesem selben Abend in seinem Wagen aus Kowno nach Szaa brachte. Und nun werden Sie verstehen: Mlle. Blanche will Generalin werden, wahrscheinlich um in Zukunft keine bezarigen Aufforderungen seitens der Kurialpolizei zu erhalten, wir vor drei Jahren fest hielt sie nicht mehr und zwar deshalb, weil sie allen Angelegen nach ein Kapital bettet, was sie den hiesigen Spielern gegen Prozente leiht. Das ist viel vortheilhafter. Ich habe sogar den Verdacht, daß auch der unglückliche General ihr Geld schuldet. Vielleicht auch der Gricur. Vielleicht ist de Gricur aber auch ihr Teufhaber. Sie werden begreifen, daß ihr Baron nicht wenigstens bis zur Hochzeit die Aufmerksamkeit des Barons und der Voranin in keiner Weise auf sich zu lenken, mit einem Wort, in ihrer jetzigen Lage wäre ihr ein Skandal sehr unangelegen. Sie aber sind dem Generalhause verbunden und Ihre Handlungen könnten einen Skandal hervorbringen um so mehr, da Mlle. Blanche sich doch tatsächlich dem Fiskus Arm in Arm mit dem General oder mit Fräulein Pauline zeigt. Begreifen Sie nun?“

„Nein, ich begreife nicht!“ rief ich, mit aller Kraft auf den Tisch hauend, so daß der Kelmer erschrocken herbeieilte.

„Sagen Sie doch, Mlle. Selma“, wiederholte ich voller Mut, „wenn Ihnen diese Geschichte bekannt war und Sie imfolgedessen Mlle. Blanche de Comines durch und durch kannten, — wie kam es, daß Sie nicht wenigstens mich warnen oder den General, vor allen Dingen aber Fräulein Pauline, die sich hier im Kurial und vor dem Publikum Arm in Arm mit Mlle. Blanche gezeigt hat? Ist es etwas möglich?“

„Ich hätte keine Verantwortung. Sie zu warnen da ist nichts umsonst.“ erwiderte Mlle. Selma ruhig, „und im übrigen, — wozu hätte ich warnen sollen? Der General weiß vielleicht mehr von Mlle. Blanche, als ich selbst, und zeigt sich trotzdem mit ihr und Mlle. Selma auf der

Promenade. Der General ist ein unglücklicher Mensch. Ich sah gestern Mlle. Blanche auf einem herrlichen Pferde reiten, begleitet von Mr. de Gricur und jenem kleinen russischen Fürsten; der General folgte ihnen auf einem Fuhr. Am Morgen hatte er gesagt, daß er Schmerzen in den Beinen habe, seine Haltung war aber tadellos. Und in diesem Augenblick kam mir plötzlich der Gedanke, daß er ein vollkommen verlorener Mensch sei. Doch mich acht das alles schließlich nichts an und ich habe erst seit kurzem die Ehre, Mlle. Pauline zu kennen. Hebräisch!“ — Mlle. Selma begann sich plötzlich — „habe ich Ihnen schon gesagt, daß ich Ihr Recht auf gewisse Fragen nicht anerkennen kann, trotzdem ich Sie aufrichtig liebe!“

„Genau.“ sagte ich aufstehend. „Jetzt ist es mir klar wie der Teufel, daß auch Fräulein Pauline über Mlle. Blanche völlig unterrichtet ist, daß sie sich aber nicht von ihrem Franzosen trennen kann und sich daher entschließt, mit Mlle. Blanche spazieren zu gehen. Glauben Sie mir, keinerlei andere Einflüsse könnten sie dazu zwingen, sich mit Mlle. Blanche zu zeigen und mich in einem Briefchen anzuschreiben, den Baron unbekannt zu lassen. Das muß dieser Einfluß sein, vor dem sich alles beugt. Dabei hat aber doch Pauline mich auf den Baron gehetzt! Holz der Teufel, man wird nicht klug daraus.“

„Sie verachten erstens, daß Mlle. Blanche die Braut des Generals ist, zweitens, daß Mlle. Pauline einen kleinen Bruder und eine kleine Schwester hat, die leiblichen Kinder des Generals, die dieser wahnsinnige Mann schon ganz verlassen und anheimelnd auch beraubt hat.“

„Ja, ja! So ist es! Von den Kindern fortgehen — siehe sie ganz ihrem Schicksal überlassen. bleiben — heißt ihre Interessen wahren, vielleicht auch noch ein paar Trümmer des Vermögens retten. Ja ja — das ist alles wahr! Und dennoch, dennoch! Oh, ich begreife, warum sie sich jetzt alle so für die Sabulenta interessieren.“

„Für wen?“ fragte Mlle. Selma.

„Für diese alte Here in Moskau die nicht hört und deren Absterben sie alle erwarten.“

(Fortsetzung folgt.)

Kanold's Sahne-Bonbons sind unübertrefflich!

Abschied von der Westerplatte.

Die Menschen, denen wir an der Fähre begegnen, haben trübe Gesichter. Sie halten mit verkrampften Fingern Bündel mit kleinem Hausrat und Kleiderpakete und gehen mühsam. Sie müssen die Heimat verlassen. Die Scholle, auf der sie geboren sind, den Boden, der sie als Kind trug. Bis heute mittag um 12 Uhr muß die Westerplatte geräumt sein. Aber das ist nicht das schlimmste! Viele dieser Menschen wissen nicht, wohin mit ihren Kleiderbündeln und ihrem arbeitslosen Gerät. Wie ist das möglich? Seit mindestens anderthalb Jahren ist es gewiß, daß die Westerplatte geräumt werden muß. Freilich hat man schon ein wenig vorgesorgt. Man hat Säuer gebaut für die Flüchtlinge in Neufahrwasser. Aber jetzt, da sie hinein sollen, sitzen andere drinnen.

Jetzt ist Not am Mann, jetzt müssen Familien mit vielen Köpfen in Einzimmerwohnungen, Leute, die im Hafen ihren Verdienst haben, sollen in die Siedlungen in Stofsenbera. Und viele, allzu viele müssen in irgend einem Massenquartier untergebracht werden. Aber es ist kein da. Wie die Behörde diesem allen unvorhergesehen entgegenkommt, zeigt ein Beispiel. Wenige Tage vor dem letzten Termin ruft die zuständige Senatsstelle die Meise, an das Haus „B“ müsse für die Auswanderer zurechtgemacht werden. Diese Senatsstelle weh von Gott und der Welt nichts, denn das Haus „B“ ist seit langem vermietet. Es laufen Verträge mit Privaten mit Firmen, ja mit dem Senat selbst. Es hieße andere auf die Straße werfen, um diese unterzubringen. Es würden Schadenersatzsprüche entstehen, die nicht zu berechnen sind. Von alledem weiß die Behörde nichts. Sie ordnet an und damit tut. Um die Auswirkungen hat sie sich nicht zu kümmern. Muß das sein? Konnte man den Leuten, die doch wahrlich nicht freiwillig gehen, nicht schon lange Gemütsruhe über ihr Schicksal gegeben haben?

Die Fähre bringt uns über den Hafentunnel aufs Land, das unter Fuß oft genug beschritten hat. Welcher Danziger hätte nicht Sommer um Sommer frohe Stunden und Tage draußen in Westerplatte verbracht? Wem läge nicht gerade dieses Stückchen Erde besonders am Herzen! Es ist immer

entstanden jene kleinen Kaffeehäuschen, die heute noch stehen und so anmutig-hausbacken in das Bild der Westerplatte gehören. Sie werden nun wohl auch verschwinden.

Mit der Zeit wird Westerplatte bepflanzt und auch bewohnt. Wenige freilich schlagen dort ihre Zelte auf. Aber eines schönen Tages entdeckt Danzka sein schönstes Seebad. Und von nun an ist Westerplatte in dem Herzen eines jeden Danzigers. Sommermontags lassen die Damen die Menschen nicht, die nach Westerplatte wollen. Ein unendliches Gewimmel am Strand, ein fröhliches Leben überall im Walde. Der gute Bürger zieht mit Frau, Kind und Kegel für den ganzen Sonntag nach Westerplatte. Wer kennt die „Kaffeepflanzung“ nicht, wo die Mutter den mitgebrachten Bohnenkaffee selbst kochen konnte, ganz wie im Grunewald? Zu der „Kaffeepflanzung“ kamen bald andere Lokale, ein sogenanntes Kurhaus wurde gebaut, das sehr still und bescheiden einen so großen Namen trug, die Badeanstalten entstanden, kleine Villen wurden gebaut, Sportplätze geschaffen:

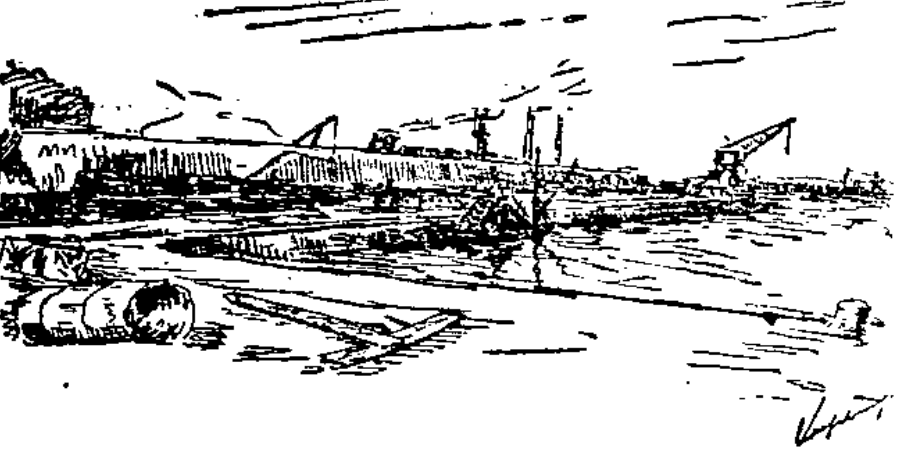
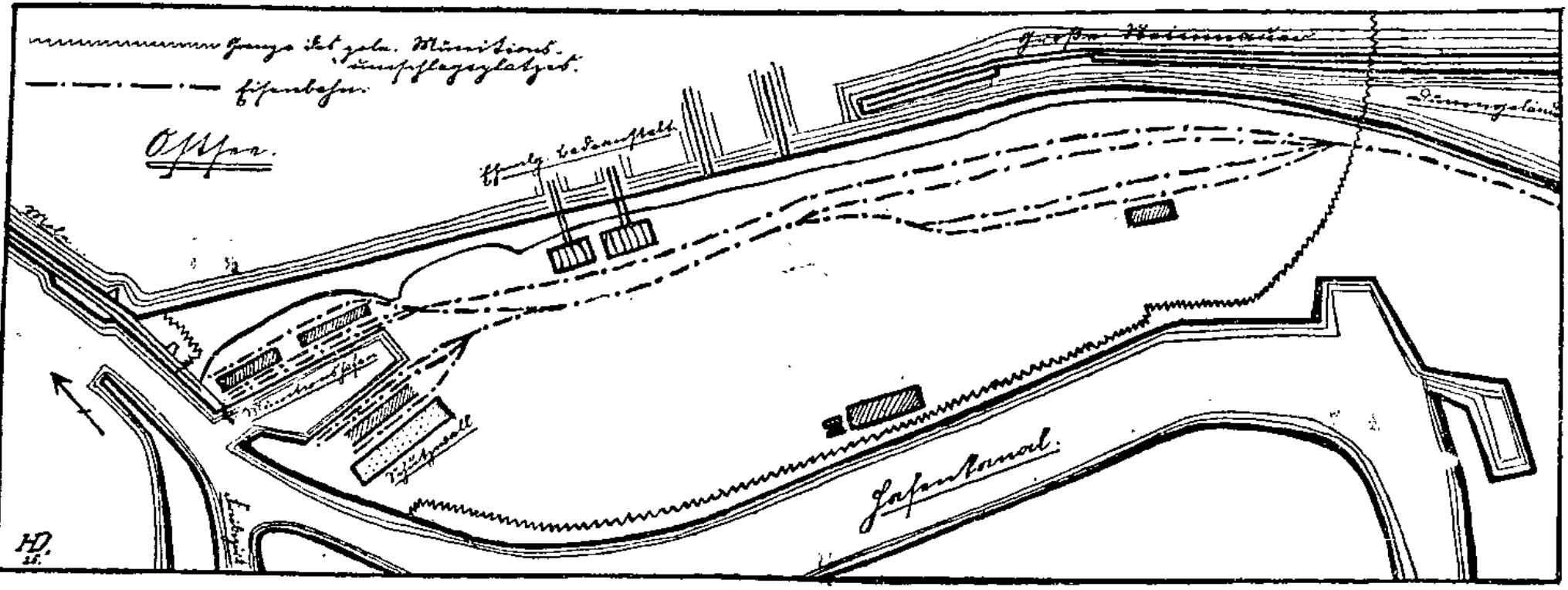
Garz wie Blut tritt. Wir wollen wirklich nur Abschied nehmen.

Au den Bädern gehen wir vorbei. Sie sind verlassen, vernagelt. Bald werden sie nicht mehr stehen. Unsere Füße lenken landeinwärts, dorthin, wo durch den Wald Dächer winken. Es ist so tot hier. So wenig Menschen sind zu sehen, und die Einsamkeit tut nicht wohl, es liegt zuviel Verlassenheit drin. Hier war es noch vor kurzem Menschen und nun sind sie weg. Das ist es, was man in der Einsamkeit empfindet. Irgendwoher klingen Artstöße. Wir gehen ihnen nach und sehen, wie Arbeiter ein Haus vorsätzlich abbrechen. Wo wird es wieder entstehen? Der Weiber steht im Hof und gibt die Anweisungen mit rauher Stimme: „Dahin die Bretter, die Türen auf den Wagen. Die Dachpappe mag liegen bleiben; sie taugt nichts mehr.“ Und das Haus steht aus ekelhaft aufgerissenen Fensterrahmen zu, wie es selbst vergeht. Wo noch Menschen sind, ist gewaltiger Lärm und hastige Arbeit. Möbel werden verladen. Kästen gepackt, Säcke vollgepfropft. Es ist Zeit, daß man von hier fort kommt. Es wird ungemütlich auf Westerplatte.

Einen letzten Blick werfen wir noch auf das Kurhaus. Es ist verrammelt und vernagelt. Auch tot. Nach solchem Sterben tut der Blick auf den Hafentunnel dem Auge wohl. Hier zieht ein bedächtiges Leben seinen Weg. Motorboote huschen wie kleine Hunde an Frachtdampfer und Barkassen vorbei. Schlepper ziehen Weichschiffen. Fremde Schiffe liegen still am Kai, nur die Mannschaft ist lebendig im Sinaen. Pfeifen und Arbeiten. Klanken werden getrieben. Meisinge gepuht. Bald ist Ausfahrt hier in Leben!

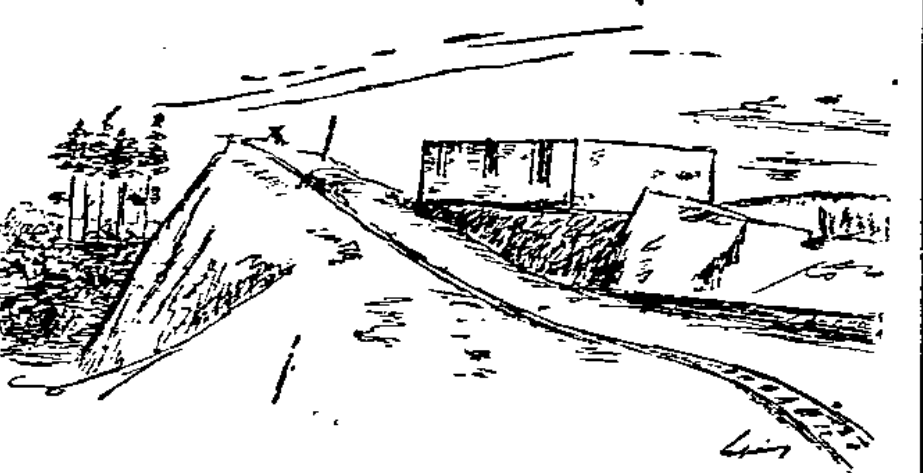
Im Fährboot schauen wir wieder in müde, erbitterte Gesichter. Der Mund öffnet sich kaum. Und wenn er es tut, so entflieht ihm ein bitteres Wort. Sie kennen einander alle, sie wissen jeder vom anderen; was sollen sie reden. Ein Stuchwort sagt dem andern alles und das Gesicht wird nur noch bitterer. Muß das sein? M. M.

Die Staatshilfe für die Werften. Während der 50-Millionenfonds für die Schifffahrt bisher noch niemandem zu-



Der Hafen für die Munitionsschiffe.

so, daß man das, was man durch ein gültiges Gesicht geschenkt erhält, besonders liebt, besonders häßlich und in seinem Herzen trägt. Die Westerplatte ist den Danzigern geschenkt worden. Sie ist ein Angebinde des Meeres. Eines Tags war sie da. Eine gewaltige Sturmflut brachte sie, schwemmte einen gewaltigen Felsen Land an, der die Weichsel aus ihrer Bahn zwang und sie von Weichselmündung zu ihrer heutigen Mündung bei Neufahrwasser führte. Westerplatte war da.



Der Schupswall.

Aber wer an der See wohnt, ist die Fäden des Meeres gewohnt. Die Danziger misstrauen diesem Geschenk des Meeres gründlich. Konnte es nicht ebenso schnell, wie es gekommen war, wieder verschwinden? Doch es blieb. Und allmählich gewöhnte man sich an das Neue, sah man die Notwendigkeit der Umstellung ein. Fischer finden neue Plätze für ihre Kähne an dem breiten Strand, und die Schifffahrt beginnt sich mit der neuen Mündung abzufinden. Damals

Westerplatte war das Seebad der Danziger. Mehr noch als nach Bröhen und Koppot zog es den geruchamen Bürger in die Stille dieses Strandes.

Lieber Leser, wir wollen einen kleinen Spaziergang um das Stückchen Erde machen, das uns so lieb geworden ist und das uns jetzt genommen wird. Denn heute findet die offizielle Uebergabe der Westerplatte an Polen statt. Alles Wehren hat nicht geholfen: Polen baut auf der Westerplatte einen Munitionshafen. Und es baut schon lange. Das sehen wir auf den ersten Blick, wenn wir von der südwestlichen Landspitze, wo die alten Betonunterstände stehen, rechts in das Land einbiegen. Scharen von Arbeitern mühen sich, die Betonwände zu zerreißeln. Es ist ein schweres Stück Arbeit, denn sie sind für Schiffsgranaten schwerer Kalibers gebaut worden. Ein Hafenbecken ist entstanden mit breiten Fahrinnen und hohen Kaimauern, an denen noch gearbeitet wird. Wo früher Waldschatten lag, liegen heute Schienenstränge wie Schlangen auf dem aufgewühlten Erdreich. Es ist ein Bild der Verwüstung, und doch grandios zu schauen, wie der Mensch sich der Natur bemächtigt und ihr seinen Stempel aufdrückt. Hinter dem Hafentopf ist ein richtiger Bahnhof entstanden. Normallokomotiven laufen in einem engen Netz mit Kleinbahnlokomotiven. Güterzüge stehen neben endlosen Reihen von Wren. Sandwalle sind entstanden, wo früher auf flachem Grund Büschen standen.

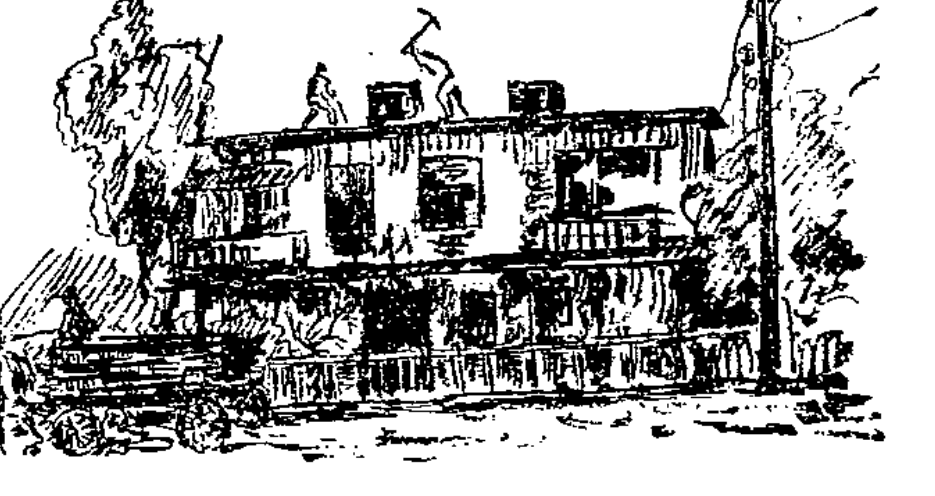
Ein Stückchen weiter, und wir stehen vor den ersten Bauten. Zwei breite Schienenstränge hat man in geringem Abstand durch den Wald gezogen. Sie führen in weitem Bogen gen Weichselmündung und laufen dort zusammen. In ihren Seiten liegen Baugruben, Baumaterialien, Sandwerkzeuge, immer neue Schienen, Riegelhausen, Kalkgruben. In bestimmten Abständen haben bereits die ersten Munitionshäuschen ihre fahlen Mauern in die Luft. Nach den internationalen Sicherheitsgebräuchen hat man nur kleine Dimensionen für die Schuppen gewählt und große Abstände zwischen ihnen bemessen. Diese Abstände sollen mit Erdwällen ausgefüllt werden, damit bei einer Explosion die Seitenwirkung vermindert wird und die andern Schuppen nicht in Gefahr kommen.

Ein emsiges Leben herrscht an den Baustellen. Lokomotiven pfeifen, Rangierer rufen unverständliche Laute in die Luft, aus dem Wald ertönt die Säge ein Lied von sterbenden Bäumen, auf den Bauten klappern Hämmer. Dampfträhne schütten Sandmengen in die Wren, die kleine Lokomotive faucht und stöhnt. Ein Schütteln geht durch die Reihen der Wren und der kleine Zug setzt sich in Bewegung, um seine Last ein Stückchen weiter wieder abzuwickeln. Muskelarme greifen mit Hebelbalken unter die Wren, kippen sie um: dort entsteht ein neuer Wall. Kolonnenführer fluchen, Ingenieure und Techniker stehen mit Plänen und Zeichnungen. Man misst und mißt, und hier und da wird ein Ausweis verlangt, und es heißt wohl: Sie müssen einen Ausweis vom polnischen Kriegsministerium haben. Aber das Kriegsministerium ist weit, außerdem hat man seit dem Kriege eine Abneigung gegen solche Institutionen, und schließlich wollen wir doch nur Abschied nehmen. Wollen noch einmal durch die Bäume nach der See spähen, noch einmal durch den herblich bunten Wald schreiten und den herben Duft des weichen Laubes atmen. Wir wollen nicht spionieren. Wir sind all dieser Dinge, die nach Krieg und Menschenblut, reichen, herzlich überdrüssig. Und wir haben auch kein Interesse dafür, wieviel und wie große Schuppen und in welcher Lage sie gebaut werden. Wir wollen ja nur die herrlichen Birken sehen, die tot am Boden liegen, über die Baumstümpfe schreiten, aus denen das helle



Die Stätten der Gefahr: Munitionsschuppen.

ante gekommen ist, hat die Stettiner Vulkanwerk durch den Aufruf des Reichswehrministeriums, einen Seebüddampfer für die Linie Stettin-Pillau zu bauen, eine indirekte Hilfe erhalten. Ebenso wird ein Subventions-schiff von der Wehrmacht gebaut. Die andern Werften haben hingegen von Reichseite noch keine Hilfe erfahren. Eine relativ günstige Geschäftslage wird nur von der Deutschen Werft gemeldet, die durch die Serienfabrikation der Deltmotoren von Birmeister u. Bain (Kopenhagen),



Der Vernichtung verfallen.

die als die besten zur Zeit existierenden Betriebsmotoren gelten, eine Vorratshilfe besitzt. Es liegen bei der Deutschen Werft u. a. eine Reihe neuer skandinavischer Aufträge vor.

Die Arbeitslosigkeit in Hamburg. Am letzten Tage der Berichtszeit vom 16. bis 22. Oktober 1925, waren bei den Arbeitsnachweihen im Stadtgebiet Hamburg 23.906 (23.107) männliche und 7824 (7808) weibliche nicht unterzubringende Arbeitslose gemeldet.

50 Jahre
1875 — 1925

Trossert

Musik-Instrumente

Heilige Geistgasse 17

GRAMMOPHON-HAUS
Kohlmarkt 10

Atelier für Kunstgeigenbau

Für freie Stunden

Unterhaltungsbeilage der „Danziger Volksstimme“

Die Rettung.

Von Noda Noda.

Einer Mutter den Sohn retten, ist immer ein Verdienst, im Krieg und Frieden und der Praeger Dichter Egon Erwin Kisch hat es vollbracht.

Die Mutter, der er den Sohn wieder schenkte, war seine Mutter, das gerechteste Kind war er selbst.

Die Sache begann sich im Winter 1914 in Serbien...

„Nodas! Eine Kriegsaktion?“
„Nodas! Eine Kriegsaktion?“
„Nodas! Eine Kriegsaktion?“
„Nodas! Eine Kriegsaktion?“

Im Frühwinter 1914 also — und in Serbien. Der österreichische Angriff hatte in einem Sumpf geführt von Dred und Blut. Als die Generale am Franz-Josefs-Festtag, 2. Dezember, Belgrad Sr. Majestät zu Füßen legten, da war das 8. Korps an der Kolubara schon zerrüttet und verblüht — und während die Cavallerie in der serbischen Hauptstadt auf diesen Sieg und fernere Siege anließ, humpelte brannten das arme Heer verloren und erfroren aus der Front.

„Gutschabsburgische Offiziere — Tränen rannen über braune Wägen — mit ausbreiteten Armen wollten Oberste, Majore ihre schredoverweilten Soldaten aufhalten — beschworen — drohten mit Pistolen, es mußte nichts; die Armeesief

„Da stellt sich vor der Kriegsbrücke, die aus Serbien nach Österreich-Ungarn führt, ein Hauptmann vom Generalstab ist — mit 15 treuen Leuten, Gewehre geladen und fertig — und laute rufte aber laut:

„Soldaten! Wer seinen Fuß auf die Brücke setzt, um sich hier aus Serbien zu befreien, der kommt nicht weit.“

Sondern von Belgrad weilt sich die Truppen sammeln und den Kampf noch einmal aufnehmen. Nur die Trains dürfen über die Brücke, ganz allein die Trains ohne Besatzung.

„Verzaubert“ dachte sich Egon Erwin Kisch I. und f. Korporal, J. R. 14. „Verzaubert, wenn General Pittorek, der verrückte Armeekommandant das Unglück noch zu bessern hofft — ich mit meiner Erfahrung an der Kolubara bin anderer Ansicht. Eine Schwartlinie formen aus einem klüchtigen Heer? Und damit den Passen halten wollen? Die Serben werden einfach die Brücke zusammenschicken und uns anfangen nehmen... Wenn der Hauptmann an der Brücke nicht wäre, würde ich für meine Person sofort Konsequenzen aus meiner Beurteilung der strategischen Lage ziehen.“

Unterdessen hatten sich noch vier Mann von Infanterie (Eli (Standort Rief. (Nodas) einzuwenden. Sie teilten Kischs pessimistische Auffassung — und so weit sie nach so schrecklicher Niederlage Vertrauen zu einem Führer überlassen noch hatten, schenken sie es ihrem lieben Kisch. Im Gefühl, verantwortlich zu sein für so vieler Kameraden Leben, spannte Kisch seine Gründungsrede aufs äckerste an: wie kommt man beim in Sicherheit?

„Das ist nicht der Hauptmann an der Brücke nicht werden bewegen können, sie für Trainswagen passieren zu lassen, ist leider mehr als gewiß, dazu ist der Mann zu eigenständig.“

Ein anderer Weg aber aus Serbien? Es gibt nur eine Brücke überm Strom. Während Kisch so dachte — noch ohne erkennbaren Einfall und die vier anderen blickten ihn erwartend an — da knarrt gewöhnlich ein Bauernwägelchen daher und trägt die Last: J. R. 11

Kisch aukt hin — gleichgültig zuerst — dann schärfer — erregt endlich inebend. Denn was liegt da schmerzern im Bauernwägelchen, allein im Zinbel allgemeinen Müdanzs und verlegen? Die Regimentskasse? J. R. 11.

„Brüder!“ rufte Kisch. „Krieger! Dieses heilige kaiserliche Gut zu retten ist unsere Ehrenpflicht. Hakt an! Runter vom Wagen!“ Der Knircher meinte: die Herren Soldaten sollen sich doch nicht unnötig anzureuen — er werde schon langsam damit weiterhelfen...

Die Braven hörten's gar nicht; eine Minute später standen sie, feuchend unter ihrer Last, an der Brückenschwelle. „Wer seid ihr und was wollt ihr?“ fragte der itzerne Hauptmann — als er aber die Regimentskasse erkannte, gab er sofort Raum. Und die fünf, eingekleidet zwischen Trains, trampelten dahin; hurrah, nach Österreich.

Auf dem anderen, dem sicheren Ufer sah schon eine Komposition, Stab und Intendanten, auf der Lauer. Ein Führerwerk um das andere wurde genau angekratzt, aufgeschrien, eingeteilt und abgedacht — nach Marischkowitz, Ziel und Heereskörper, Regimentskasse von Infanterie (Eli?“ trugten die Herren. „Wer hat sie übernommen und wer sind die Träger? Korporal Egon Erwin Kisch? Regimentskasse? Jahrgang? Daß Sie das Ding ja heil nach Serbien bringen — dem Retablierungsamt der S. J. Z. — oder Sie kommen vor das Kriegsgericht.“ Keine Sprache, meine Herren: Kisch wird es schon schaffen — wenn die Hilfe auch verteuert ist.

Ja, Serbisch bei der Truppendivision fragten sie wiederum ganz genau und schrieben alles auf. Rana Rana, Unterabteilung, Dienstjahr des Führers und von jedem Träger einzeln; denn eine Regimentskasse ist kein Papierenstück. Endlich in Ruma, meilenfern vom Feind, konnten die armen geplagten Leute den Schatz abliefern, gegen Quittung und amten erleichtert auf und spürten ihre Knochen nicht.

Allmählich sammelten sich, in drei Tagen, die Reste des zerstreuten Regiments. Der Divisionär, Generalmajor Daniel fragte den Obersten Bekann:

„Wieviel Feuerwaffen hat dein Regiment?“
„122.“
„Maschinengewehre?“
„Keine.“
„Schredlich.“ — wandte sich ab, um sein Entsetzen zu verbergen — wandte sich wieder um und fragte:

„Die Kasse?“
„Ja, uns.“
„Na also!“ Hieranstehend Mann sind hin, aber wenigstens ein Trost: wir haben die Kasse.

„In der Scheune, worin sich die letzten des Piferer Regiments verholten“, erwiderte nächsten Sonntag der Nebelwandel und rufte aus: „Korporal Kisch und seine vier Mann!“

„Hier, Was ist?“ — Zum Rapport!“
„Der Herr Kommandant mit einem Kistenboven und sich vor: Divisionskommandobefehl. Dem Korporal Kisch, den Infanteristen A, B, C und D wird für die Rettung der Regimentskasse J. R. 11 und zwar dem erwähnten die Große Silberne, den übrigen die Kleine Silberne Tapferkeitsmedaille verliehen.“

Der Oberst ließ es. „Ist den Bogen sinken und hebt die Keigerte.“

„Ihr Selben“, spricht er, „ist bin beauftragt, euch die Auszeichnung anzuflehen.“ (Schmigt mit der Gerte in die

Luft und fährt fort): „Ich bin bereit es zu tun. Nicht eine, fünfundzwanzig Auszeichnungen würde ich jedem von euch gerne anheften, ihr Helden — ihr verdient es voll-auf.“

Sonderbares Benehmen eines Obersten — einem Mann gegenüber, der immerhin fünf Mann von 122 aus Feindesland gerettet hatte und die Regimentskasse dazu.

Doch des Obersten zweideutiges Verhalten wird auch vielleicht in milderem Licht erscheinen, wenn ihr erfahrt, daß die gerettete Kasse beim Regiment geöffnet und in voller Ordnung besunden, nebst den Rechnungsbüchern einen Barbestand von wenig über 70 österreichischen Kronen aufwies.

Hymne am Abend.

Nun aber der Vogel wätes Gezwitscher im Abend ertrinkt
Und von den Bäumen langsam die Blätter fallen,
Erlöschen und müde, hebst du dich hoch, meine Seele,
Nad prüft deine Stimme.

Eine Stunde am Saume der Nacht, von Träumen erleschiet,
Schwebst du im Zwielicht der Zeiten,
Dem Tage entflohen
Und müde der stessenden Arbeit.

Bann aber, wann steht du im Tag, flammend vor Volkst, Das Werk zu besetzen, den Hammer zu lenken,
Tätig und kraftvoll
Am Rhythmus der großen Maschinen?

Bann aber, Herrliche, bläst du den Odem ein in die leb- Die dich jetzt im Tag
Mit malsmenden Häbern
Und erzenen Füßen zertreten?

Der Vogel verstummt. Schon leuchten die Sterne.
Du aber fliecht, unruhiger Vogel der Seele,
Klagend durch alle Räume der Menschheit
Und suchst Erlösung.

Max Barthel.

Die Erschaffung des Weibes.

Eine indische Legende.

Erzählt von Max Havel.

Als, am Anfang, der Gott Iwaschtri zur Erschaffung des Weibes kam, fand er, daß er keine Stoffe sämtlich bei der Erschaffung des Mannes gebraucht hatte und keine feiner Elemente mehr übrig geblieben waren. Und so verfiel er in tiefes Sinnen, um aus der argen Verlegenheit herauszukommen. Und endlich mußte er sich zu helfen, sonst wäre er eben nicht der Gott Iwaschtri gewesen.

Er nahm die Hundung des Mondes und die Bindungen der Schlingpflanzen, nahm die Schmieglamkeit der Ranke und das Zittern des Grajes, die Schlantheit des Schilfrohes und die Blüte der Blume, das Schwanken der Blätter und die Verjüngung des Elefantenturffels, die Blide des Viehes und das Schwärmen der Bienen, die freudige Heiterkeit des Sonnenlichtes und das Weinen der Wolken, die Veränderlichkeit des Windes, die Nurdiamkeit des Hajes, die Eitelkeit des Paaues, die Weichheit der Papageibruht, die Härte des Diamanten, die Süße des Honigs, die Grausamkeit des Tigers, die Schmeichekraft der Katze, die Härte des Schnees, die Schwachheit des Häfers, das zärtliche Wirren der Taube, die Heuchelei des Kranichs und die Treue des Hundes.

Und als er alles dies zusammengetan hatte, erschuf er das Weib und gab es dem Manne.

Aber nach einer Woche schon kam der Mann zu ihm und sagte: „Herr, das Geschöpf, das du mir gegeben hast, macht mein Leben elend. Es schwagt unaufhörlich und ermüdet mich mehr, als ich ertragen kann. Es läßt mich niemals allein. Es verlangt unausgesetzt Aufmerksamkeit, nimmt mir alle Zeit, greift aber jede Nichtigkeit und ist immer müßig. Und so bin ich gekommen, um dir dein Geschöpf, das Weib, wieder zurückzugeben, weil ich nicht mit ihm leben kann!“

Der Gott Iwaschtri hatte den Mann aufmerksam angehört. Obgleich das Weib sollte nicht gegen den Willen und zur Qual des Mannes mit ihm vereinigt sein.

Und so nahm der Gott Iwaschtri das Weib wieder zurück. Aber nach einer Woche schon kam der Mann wieder und sagte: „Herr, ich finde, daß mein Leben sehr einsam ist, seit ich dir jenes Geschöpf zurückgegeben habe. Ich erinnere mich, wie das holde Weib mir zu tanzen und zu singen pflegte und wie es mich aus einem Augenwinkel lustig anjah und mit mir spielte und sich an mich schmiegte. Und ich erinnere mich, sein Lachen war Musik, und es war schön anzuschauen und weiß zu berühren. Und so bitte ich dich denn, o Herr, gib mir das Weib wieder heraus!“

Und der Gott Iwaschtri hatte den Mann wieder aufmerksam angehört. Und er dachte sich: Siehe, dieser Mann verlangt nach dem Weibe, daß ich für ihn erschaffen habe — also soll er es haben!

Und er gab dem Manne das Weib heraus. Aber nach drei Tagen schon erschien der Mann wieder vor dem Gotte und sagte entschlossen: „Herr, nun bin ich endgültig unglücklich! Das Weib, das du mir gegeben hast: es bereitet mir, alles in allem, mehr Verdruß als Vergnügen! Darum, o Herr, nimm es wieder zu dir und behalte es bei dir! Ich will es nicht wieder verlangen!“

Aber Iwaschtri lächelte und sagte, daß der Himmel beiste:

„Fort mit dir! Hinweg! Kein Wort weiter! Du mußt fortan mit dem Weibe ankommen, wie du mit dem Weibe ankommen kannst! So!“

Darauf erklärte der Mann verzweifelt:

„Ich kann nicht mit ihm leben!“
Doch der Gott Iwaschtri ergänzte: „Nad kannst du ohne es leben!“ und wanderte sich von dem Manne ab und ging seinem Werke nach.

Der Mann stand wie vom Schläge gerührt und überdachte sein Geschick und fragte sich vor einer unerwartlichen Aufgabe: „Was tun?“
Und diese Frage stellt sich der Mann auch heute noch, wenn er an die Frau denkt, die ihm der Gott Iwaschtri gegeben hat. Denn, wahrhaftig, er kann nicht mit ihr leben — und ohne sie kann er gar nicht.

Hof im Krankenhaus.

Von Eise Feldmann, Wien.

Beste Sonnentage. Wenn man von draußen kommt, von der Straße, von der Welt, fühlt man einen Augenblick die bestemmende Stille. Draußen geht das Leben weiter; man hört die Signale der Straßenbahn und der Autos, der Lärm und die Erregung der Menschen bringen durch das offene Tor herein, Zeitungen werden ausgerufen. Hier auf den Betten unter den Bäumen liegen die Kranken. Vielleicht der letzte Sonntag!

Das Laub fällt langsam, zärtlich auf ein tobbliches Gesicht. Eine junge Frau sagt zur Krankenpflegerin: die Natur ist gut, die Natur ist gerecht; im Herbst muß alles sterben; alles was alt geworden ist, geht zu gleicher Zeit zur Ruh. Das Leben der Menschen ist nicht gut, nicht gerecht; die einen müssen dahin, während die anderen blühen und leben...

Die Schwester gab ihr eine Injektion... Das Leben der Menschen ist nicht gut...

Eine alte Frau kam mit Blumen. Die Frau war noch gar nicht so alt, sie sah nur so unendlich traurig aus. Einen kleinen Strauß hatte sie in der zitternden Hand; sie hatte ihn draußen bei der Blumenfrau gekauft: eine ganz dunkelrote Rose, zwei gelbe, zwei rötliche Farrenkraut; das ganze war schändlich auf Draht gezogen.

Dort liegt Ihre Marie, rief ihr die Schwester zu. Sie ging zu dem Lager der Marie. Sie schrie leise auf. Das war nicht mehr ihr Kind; so mager, so dünn, so bleich, ein ganz bläulich-bleiches kleines Gesicht, nur das blonde Haar war noch jung und lebendig.

Die Mutter legte die Blumen auf das Bett in die weißen papierenen Hände und sie weint nicht, sie sieht nur immer auf ihr Kind und sagt: Marie, aber Marie...

Zwei Kerle gehen vorüber in weißen Mänteln, rauchen Zigaretten, plaudern. Auf den Bänken sitzen junge Mädchen, Kinder mit amputierten Beinen; die Krücken stehen neben ihnen.

Der Wagen mit dem Eisen fährt die Allee hinauf. Der Herr Professor ist im Auto angekommen, begibt sich in seinen Saal zur Vorlesung. Aus der Ambulanz hört man kurze, durchdringende Schreie. Man sieht durch das offene Fenster Blut und Knochen.

In der Verabteilung ist es ruhig, lautlos. Die Kranken liegen unter Decken. Das Atmen ist ihre schwerste Arbeit. Ihre Augen sind wie weltentrückt. Wenn Besuch kommt, eine Mutter, ein Vater, ein Sohn, ein Bruder, so schweigen sie meist — reden streng sie an und die Mutter oder der Vater sagt sogleich: Sag mir nichts, sei nur still...

Im Park vor der Augenklinik stehen die armen zotteligen Finklinge mit der schweren ägyptischen Augenkrankheit, dem Trachom. Ein alter Jude, fast blind, steht angelehnt an einen Laternenpfahl. Er ist aus Sadagora und steht ganz allein in der Welt. Er trägt einen breiten grünen Schirm; seine Augen sind rettungslos verloren.

Und noch ein paar aus dem Kriege. Nachzügler. Jahrelang ziehen sie von Spital zu Spital und können nie wieder gehen. Schwerinvalid auf Lebenszeit. Die warme Sonne macht sie übermütig; sie haben eine Mundharmonika, einer eine Klarina; sie spielen, pfeifen, trällern Lieder und machen das schönste Konzert — aber nur gedämpft, alles ist hier gedämpft — ein Krankenhaus — still — Kinderlein — still.

Wollt ihr lachen, traurige Herbstvögel, obgleich ihr starken Schaden im Liege genommen habt... Bei dem einen sieht man die Schulter; bei dem andern die Kopfprothese. Ein Vorübergehender hat ihnen die heutige Zeitung geschenkt. Welch ein Weichen! Der eine liest lachend vor: Drohender Eisenbahnstreck in England! Er wirft die Zeitung hin. Alle schauen einem Dienstmädchen nach, das mit ihren Milchkannen dahintänzelt, sich umdreht und lacht.

Habt ihr gesehen, sagt der eine, wie sie gelacht hat? ... Was willst? sagt der mit der Schulterprothese, wir sind Krüppel...

Im sonnigen Fluge, mitten im trockenen Herbststrahl, sitzen auf den kleinen Klappstühlen die Schwangeren. Sie leben hier in den Tag hinein und warten auf die Geburt. Dienstmädchen, ledige Frauen; manche sind hübsch und sorglos, der Gesichtsausdruck schaut ihnen aus den Augen. Andere aber sitzen da in Schwermut und Verzweiflung. Eine ist ganz zerfurcht und weint den ganzen Tag. Sie fragt immer, ob kein Brief für sie da sei. Trüben geht das Sterbeglücklein. — Die Schwangere juchzt, sie weint. Dunkel ist der Tod — dunkel ist das Leben.

Variationen über die Freundschaft.

Welch ein Freund könnte man sein, wenn man immer ebensoviele Interesse für seine Freunde wie für seine eigene übrig hätte.

Das dir die „Leute“ in Jahren der „Freundschaft“ nicht geoffenbart haben, ein einziger Augenblick enthüllt es dir schließliche Hitzigkeit: ihre tiefe Feindschaft!

Man ist nur zu oft mit Menschen befreundet, die man nicht kennt. Und die wenigsten Menschen kennt man. Daher die vielen Freundschaften, die so lange halten, bis man — einander kennenlernen!

Noch jeder seiner Befaitete ist durch bittere Erfahrungen dahin gelangt, das Ethos einer ehrlichen Freundschaft zu schäben.

Sei nicht unverföhlich den verzeihlichen Verfehlungen deiner Freunde gegenüber; sie tun soviel Unverzeihliches, daß dir immer noch tröstlicher Grund genug bleibt, ihnen zu zürnen.

Mißachte nicht zu schnell, wo Freundschaft offenkundige Interessengemeinschaft ist! Es fragt sich immer, ob sie daraus erwachsen ist, dann ist sie der Veredelung fähig, oder ob sie, aus edleren Anfängen, dazu herabgefallen — wie Stebe oft zur Ehe.

Viele Leute haben nur deshalb Sinn für Freundschaft, weil sie nicht ohne Menschen sein können, an denen sie ihre Gütlichkeit erproben dürfen — d. h. ihre Grobheit.

„Gott schütze mich vor meinen Freunden!“ bittet ein altes Wort; aber das bringt selbst der liebe Gott nicht fertig.

Moris Goldschmidt in der „S. Sig.“

Neger.

Von Anna Siemsen.

Wer in das Britische Museum geht, der steht sich wahr- scheinlich zuerst die Skulpturen vom Parthenontempel in Athen an: Jünglinge auf bäumenden Pferden, spenden- tragende Jungfrauen, strahlende Greise und die Götter in den Nischenfeldern. Es ist eine unvergängliche Schönheit, unvergänglich noch in Trümmern, des jungen Europas erster wunderbarer Aufstieg, seine höchste Vollendung bisher.

Ringsumher lagern die andern Kontinente. Da ist Ägypten mit seinen Tiergöttern und göttlichen Königen. Da sind Assyriens Königspaläste mit den Steingefalteten geflügelten Dämonen und mit Alabasterkulpturen, die für die Ewigkeit geschaffen wurden. Sie sind ruhevoll und schön über alle Jahrtausende hinweg, Denkmale königlicher Herr- licherkeit. Dentmale königlicher Entlassung hat das ferne O- stien nach London geschickt. In hundertfacher Wiederholung lächelt Buddha von seiner Lotusblume herab, hebt die Hand und lehrt die Ueberwindung des Leides: „Weh an der Welt vorüber, es ist nichts.“ Aus Tibet sind Tempelbilder da, Holzfiguren aus Burma, Bronzen aus Japan und China, Miniaturen aus Persien. Am fremdesten, wildesten und un- geheuerlichsten sind die amerikanischen Götter aus der Aztekenzeit: das Erdungeheuer hebt seinen Rücken wie ein Gebirge und darauf verkrüppeln sich Tiergötter und Men- schenkrieger, Schlangen und Pflanzenarabesken. Ihre Götter machen aus den Felsen und sind dumpf und gewaltig, wie die Erde selbst. Es ist ein weiter Weg aus dieser Ver- gangenheit in unsere gebrechlicheren, kurzlebigeren Tage.

Aber mir ist all diese alte, schwere und vornehme Kunst nicht so lieb, wie der heutige Tag. Und von allen aufge- häuften Schätzen des Museums liebe ich am meisten die ethnographische (völkertundliche) Abteilung. Denn was sie enthält, das zeigt den Menschen nicht in seiner fetterlichen Stunden, sondern im hellen Alltag: seine Kleidung und seine Spiele, sein Geld, seinen Schmuck, seine Waffen und sein Handwerkzeug. Dies vor allem. Und da sieht man bald den großen Einschnitt in der menschlichen Entwicklung, der mit seiner Wirkung mit keinem anderen zu vergleichen ist: die Erfindung der Schmiedekunst. Die zwei großen Gruppen für den Betrachter all der bunten Sammlungen sind die Gruppe der eisernen und der eisenverarbeitenden Völker. Es ist wunderbar genug, was die Eskimos, die Indianer und die Südpolvölker mit Steinen, Muscheln, Knochen und Gräten aus Holz und Häuten, Bast und Pflanzenfasern fer- tigen. Aber ihr Kreis bleibt doch eng begrenzt. Eine Ent- wicklung ist kaum möglich. Diese Völker müssen ohne Ge- schichte bleiben, Kinder, und mehrlos wie Kinder vor einer fremden, „eisernen“ Zivilisation, die sie verschlingt.

Die Negervölker kennen das Eisen. Damit ist der große Unterschied gesagt. Sie sind sogar sehr gute Schmiede.

All ihre Waffen, ihr Metallschmuck und ihre Metallgefäße sind wunderbar gearbeitet. Aber sie haben mehr geschaffen. Es sind Metallreliefs in der ethnographischen Abteilung, die eine „Strafexpedition“ aus Benin im Innern Westafrikas gebildet hat. Sie sind von einer frischen und derben Ent- standung, sehr gut in die Fläche gestellt und von einer erstaunlich vollendeten Technik. Wenn man die primitive Einrichtung einer Negerschmiede sieht, ist man doppelt erstaunt über diese Leistung. Wir nennen die Neger so gerne eine niedrige Rasse. Seht euch gefälligst diese Reliefs an und dann nemut irgend etwas, was unsere geprüften germanischen Vor- fahren auf gleicher Entwicklungsstufe gleichwertig geschaffen haben. Gewiß werden in tausend Jahren die Negernach- fahren zu ihnen wallfahrten und sie werden vielleicht gelehrte Abhandlungen schreiben und schwungvolle Hymnen dichten auf Negeradel und die Erlöseraufgabe der dunklen Rasse. Vielleicht wird es dann Tragödien geben und Heldengedichte über die Strafexpedition nach Benin wie über die Germanen- schlacht und den Untergang der Nibelungen.

Ihr glaubt das nicht? Vier Jahrhunderte lang hat die weiße Rasse alles getan, was in ihren Kräften stand, um die Neger auszurotten. Man hat sie gemordet, geraubt und ver- kauft, man hat sie als Sklaven arbeiten lassen, Arbeiten, an denen die amerikanischen Völker zugrunde gingen. Was ist das Resultat? Afrika ist voller Menschen, und in Ame- rikas Vereinigten Staaten wehren sich die Weissen mit Dopekoll und Lynchmethoden und illegalen Mörderorgani- sationen verweigert gegen die „Schwarze Gefahr“. Sie tun das gewiß vergeblich. Man braucht nur die großen, hoch- beinigen Negerfrauen anzusehen mit ihren festen Hüften breiten Schultern und den birnenförmigen Brüsten, um zu wissen, daß diese Völker, noch eine lange und gesunde Zukunft

vor sich haben. Sie haben allen Verfolgungen standgehalten. Sie haben überall sich mit fremdem Blut vermischt und sich behauptet. Afrika ist heute wirklich der schwarze Erdteil, so viel Negerblut fließt dort in den Adern der semitischen und hamitischen Völker. Und sie haben alle die Lebens- zuversicht und Freude junger aufsteigender Völker. Ihre Musik ist voll davon, ihre köstlichen Märchen und Geschichten. Und sie ist lebendig in ihrer Freude, sich als gebildete Leute zu zeigen, mit Europäern zu verkehren, es ihnen gleich zu tun.

Im Godepart sah ich eine religiöse Versammlung. Ein paar Männer und Frauen sangen Hymnen und hielten An- sprachen vor einer Menge, die sehr amüsiert und sehr wenig andächtig war. Sie hatten einen weißhaarigen Neger mit als Attraktion. Er saß da und lächelte mit all seinen un- schädlichen weißen Zähnen aus herzlicher Freude über die christlichen Brüder und Schwestern, über die Vieder und sein weißes Vorhemd, über den Herrn Jesus und die Menge, vor der er sich zeigen durfte.

Wie wollt ihr solche Genüßfähigkeit und Zuversicht unter- kriegen? Sie werden sich nicht nur die Zylinder, Vor- hemden und Hymnen, sondern die ganze europäische Kultur erobern mit ihren festen Schädeln und ihren prachtvollen Frauen.

In Bremen stand in der Kunsthalle oben im Treppenhau- bis vor kurzem eine blonde griechisch-germanische Göttin, ich glaube von Hildebrandt. Als ich von London dorthin kam, stand sie in einer Ecke und sah verstimmt zu dem Ehren- platz hinüber. Auf dem stand eine goldschimmernde Bronze- gestalt von Erneste Frieri. Und diese goldene Frau hatte die Schultern und Brüste, den flachen Leib und die schlanken Beine einer Negerin.

Es gibt ein kleines Lied des amerikanischen Negers Langston Hughes. Das heißt so:

Auch ich singe Amerika.
Ich bin der dunklere Bruder,
Sie schicken mich in die Küche
zum Essen,
wenn Gäste kommen.
Ich aber lache,
esse gut und werde stark.
Morgen sitz ich am Tisch,
wenn Gäste kommen.
Niemand magt zu sagen:
Ich in der Küche.

Negerische Doppelgänger.

Aus dem Londoner Gefängnis Pentonville sind vor kurzem die Sträflinge Arzur Bacon und Sidney Marks unter Aufsicht erregenden Begleitumständen ausgebrochen. Dieser Tage wurde nun die Leiche eines Mannes, der Jug um zum dem entsprungenen Bacon gleich, aus der Themse gefischt. Auf Grund des Steckbriefs, der hinter den beiden Flüchtlingen erlassen worden war, glaubten Beamte der Strompolizei, die Leiche als die Bacons mit Sicherheit zu erkennen.

Immerhin wurden, um oße vorgeschriebenen Formali- täten zu erfüllen, Beamte der Gefängnis-Verwaltung zu- gezogen, um die Identifizierung vorzunehmen. Die Beamten gaben zu Protokoll: „Der Tote ist offenbar mit dem ent- sprungenen Bacon identisch. Teint, sowie Augen und Haar- farbe stimmen genau überein. Ebenso Nase und Mund. Auch die Größe von fünf Fuß und vier Zoll entspricht genau der Bacons. Endlich zeigt der Tote auch zwei Schrammen, von denen die eine oberhalb des rechten Auges, die andere links unten am Kinn sich befindet. Bacon hatte zwei eben- solche.“

Jeder Zweifel, daß man es tatsächlich mit der Leiche Bacons zu tun hatte, schien nunmehr ausgeschlossen zu sein. Als aber der letzte der zur Identifizierung erschienenen Gefängnisbeamten das Protokoll unterschreiben sollte, ärgerte er plötzlich mit den Worten: „Wo ist denn das Muttermal, das Bacon am Unterarm hatte?“

Als daraufhin Fingerabdrücke von der Leiche genommen und mit den bei der Kriminalpolizei vorliegenden Finger- abdrücken Bacons verglichen wurden, ergab sich, daß sie nicht im geringsten mit einander übereinstimmten, was unbedingt hätte der Fall sein müssen, wenn die aus der Themse ge- landete Leiche tatsächlich die von Bacon gewesen wäre. Da das Fingerabdruck-Verfahren unbedingt zuverlässig ist, weiß man nun genau, daß der Tote nie Bacon war. Wer aber der Doppelgänger des flüchtigen Sträflings war, weiß niemand.

Der Zellschuß.

Eine Eiferuchststratödie im Theater.

In einem Varieteetheater der Stadt Yunn (Amerika) spielte sich kürzlich bei einer Vorstellung eine grausige Liebestragödie ab. Als Hauptnummer des Programms trat allabendlich die schöne Kunstschönin Juanita Griffith auf, die bei dem nicht sehr wählertischen Publikum großen Anklang fand und für ihre wirklich geschickten Leistungen mit Beifallstürmen bedacht wurde.

Ihre Vorstellungen gipfelten jedesmal in dem sogenann- ten „Zellschuß“. Die Schönin schloß dabei einen Apfel vom Haupte eines jungen Mannes derart herunter, daß er ganz in der Mitte gespalten wurde. Die niemals ver- sagende Treffsicherheit der schönen Schönin in dieser Num- mer löste bei den Zuschauern jedesmal donnernden Applaus aus. Als „Zellschuß“ fungierte nun allabendlich der amanzialfähige Hennen Gavin, ein hübscher stattlicher Burche, der auf der Bühne entschieden eine gute Figur machte. Es war im Publikum nicht unbekannt geblieben, daß die schöne Juanita ihrem getreuen Adlatus nicht wenig zugezogen war. Man sprach ganz offen von den mehr als freundschaftlichen Beziehungen der beiden Artisten.

Die Wahrheit dieses Gerüchtes sollte eine fürchterliche Bestätigung erfahren. In aller Seelenruhe hatte Juanita Griffith den größten Teil ihrer Schicksalsproduktionen erledigt, und das Publikum wartete gespannt auf die große „Attrak- tion“. Die Musik verstummte und atemlos harrten die Zu- schauer des „Zellschußes“. Die Schönin nahm ihre gewöhn- liche Stellung ein, zielte, der Schuh kratzte und — lautlos sank der junge Mann, tödlich in den Kopf getroffen, zu Boden. Eine ungeheure Panik bemächtigte sich des Publi- kums. Schreiend kürzten die Frauen ins Freie, während einige beherzte Männer auf die Bühne sprangen, um die Schönin zu ergreifen. Den rauchenden Revolver noch in der Hand, ließ sie sich ruhig festnehmen und erklärte, den tödlichen Schuh mit vollem Bewußtsein abgegeben zu haben. Sie habe Ursache gehabt anzunehmen, daß Gavin sie mit einer anderen Schönen betrogen habe, dafür habe sie ihm jetzt den Denkfettel erteilt, sie bereue auch den furchtbaren Ausgang des Dramas nicht. Als das Motiv der Tat be- kannt wurde, hielt es schwer, die Mörderin vor den Wit- tensbüchern der Menge zu schützen, die sich anschaute, die Schönin zu lynchen.

Die Liebesaffäre von Dels.

Der ehemalige Kronprinz angeklagt.

Der Berliner „Montag-Morgen“ hatte kürzlich Ver- öffentlichungen gebracht in der Angelegenheit der Be- ziehungen des früheren Kronprinzen zu der Stenotypistin Hildegard K. in Dels und ihrem ein Jahr lang im Irren- haus festgehaltenen Vater. Der ehemalige Kronprinz hat darauf in einer Erklärung diese Veröffentlichungen als „verleumderische Nachrichten“ bezeichnet. Der „Montag- Morgen“ erklärt nunmehr dazu, daß er auf Grund sehr ge- wissenhafter, an Ort und Stelle überprüfter Berichte jene Nachrichten, die auch wir veröffentlicht, gebracht habe und den Vorwurf der Verleumdung nicht auf sich sitzen lassen wolle. Sein verantwortlicher Redakteur Karl v. Offeky habe deshalb durch seinen Rechtsanwalt, den Reichstags- abgeordneten Dr. Paul Levi, beim Amtsgericht Berlin Mitte Strafanzeige gegen den ehemaligen Kronprinzen wegen verleumderischer Beleidigung gestellt.

Das kann eine unterhaltliche Gerichtsverhandlung wer- den. Bemerkenswert sei, daß der Vater der Stenotypistin, ein Loko- motifführer, nach der Beipredung der Affäre im Preussischen Landtag freigelassen worden ist. Eine Emilia Galotti und eine Luise Millerin war die Delfer Stenotypistin wohl nicht. Aber ihr „Fall“ vor Gericht wird vielleicht um des- willen ein wertvoller Beitrag zur Zeitgeschichte, weil die „bürgerliche Ehre“ sich zu prinzipialen Unnützen jetzt anders stellt als weiland Galotti oder der alte Stadtschreiber Miller.

Ein Epilepsie-Serum entdeckt. Der Leningrader Phsio- loge Professor Pawlow demonstrierte in seinem Laborato- rium die Wirkung eines von ihm entdeckten Epilepsieserums. Durch Gefrierung bestimmter Gehirnteile des Hundes wer- den epileptische Anfälle hervorgerufen und dadurch wird in dem Organismus des Hundes ein besonderes Gift — Auto- toxin — erzeugt, dessen Einimpfung gesunde Hunde immun macht.

So billig

kaufen Sie Qualitätsware nur im Spezialhause!

Mantel aus prima Flauchstoff, mit Serge-Sattel, weite Form . . . 29⁵⁰

Mantel aus Affenhaut, m. Biberette-kragen, Backfischgröße . . . 85⁰⁰

Kleid in modernen Karos, ganz neue Machart 21⁷⁵

Kleid aus Kunstseide, kariert, reizende Farbenstellungen . . . 29⁷⁵

Mantel aus dickem Stoff, m. Abseite, sehr praktisch 39⁰⁰

Mantel a. Velour de laine, m Opos-kragen und Knopfgarnitur . . . 105⁰⁰

Kleid aus Gabardine, prima deutsche Ware, reine Wolle 39⁰⁰

Kleid aus Crêpe de Chine, prima Ware, erstklass. Verarbeitung . . . 47⁰⁰

Mantel aus Eskimo, gute Ware, nette Garnierung 46⁵⁰

Mantel Persian-Krim., la Qual., ganz auf Futter, mit warmer Zwischenlage . . . 155⁰⁰

Mantel aus Velour de laine, mod. Machart 52⁰⁰

Mantel Seidenplüsch, beste Qual., ganz a. Damast, m. warmer Zwischenlage . . . 189⁰⁰

Max Fleischer Nachflg.

JNH-A. WIEMERS ERBEN

Riesige Auswahl / Billige Preise in Klubjacken / Röcken / Blusen / Pullovern Strickjacken / Morgenröcken / Schlüpfern Größtes Spezialhaus für Damen- und Kinder-Konfektion

Telephon 755 Große Wollwebergasse 9-10 Telephon 755

Aus aller Welt

180 000 Mark Kautionsgelder unterschlagen.

Ein Geschäftsunternehmen auf gelunder Basis.

Ende 1923 hatte der Kaufmann Bruno Pleisch in Breslau eine weitverzweigte Organisation geschaffen, die dem Vertrieb einer Reklametafel dienen sollte. In ganz Deutschland schuf Pleisch insgesamt 180 Filialen. Die Filialleiter mußten an ihn je 500 bis 3000 Mark Kautionsgelder zahlen. Wenn sie ihre Kautions zurückforderten, wurden sie von Woche zu Woche vertrieben. Insgesamt sind bereits 40 Anzeigen bei der Kriminalpolizei eingelaufen. Die Breslauer Polizei hat nunmehr anarrestiert und festgehalten, daß Pleisch die Kautionsgelder zum größten Teil überhaupt nicht ordnungsmäßig deponiert, sondern für sich verbraucht hat. Den Zeugnisaussagen nach beläuft sich der unterschlagene Betrag auf 180 000 Mark. Bei der Verhaftung wurde so auf wie gar kein Bargeld gefunden, so daß es nicht ausgeschlossen erscheint, daß der Verhaftete einen Teil der unterschlagenen Summe verheimlicht hält. Als seine Verhaftung erfolgen sollte, spielte er den wilden Mann.

Das Jagdschloß im Speffart.

Das erweiterte Schöffengericht in Schweinfurt verurteilte den Rigarenwollfabrikanten Ferdinand Marx in Firma Reichburg & Eberhardt in Danau wegen Kuppelei zu sechs Wochen Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe. In seinem Jagdschloß im Speffart hatte er vom Herbst 1923 bis 1924 seinen Jagdschloß zum außerordentlichen Geschlechtsverkehr Frauen und Mädchen zueinführt. Formliche Dragen wurden dort gefeiert. Manchmal kam es auch vor, daß die Frauen nicht mitmachen wollten. Dann wurde ihnen gedroht, daß man sie bei dunkler Nacht hinausjagen und in der unbekanntem Weiden ihrem Schicksal überlassen wolle. Selbstverständlich wurde dem Alkohol gehörig zugesprochen. Wein und Schnaps war immer zur Stelle und als die Kriminalpolizei das Nest anstob, fanden sich ganze Herde leere Flaschen vor. Diese Dragen fanden ein Ende, als zwischen dem Jagdschloß und einem seiner intimsten Gäste Zerwürfnisse entstanden. Marx ist ein Reaktionsär und Scharfmacher wie er im Buch steht. Anlässlich des Kolonialarbeiterstreiks in diesem Frühjahr versuchte er, daß die wirklich recht bescheidenen Löhne in der Wollformindustrie nicht die geringste Erhöhung vertragen, wenn das ganze Gewerbe nicht daran zugrunde gehen soll. Für Weiber aber hatte er Geld.

Mittelhafter Leichenfund in der Havel. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft haben sich Freitag morgen die Beamten der Berliner Mordkommission nach Gellnow an der Havel begeben, wo gestern die Leiche des 16 Jahre alten Pagen Gerhard Schmale gefunden wurde. Das rätselhafte Verschwinden des jungen Mannes und der Befund der Leiche lassen auf ein Verbrechen schließen.

Der Raubüberfall auf die Schauspielerin. In der Nacht zum 21. d. M. wurde in der Wohnung der Schauspielerin Charlotte Bücklin in Berlin ein Raubüberfall verübt. Die Nachforschungen ergaben, daß als Täter nur ein gewisser Hugo Bartsch in Frage kommen konnte. Nach einigen Tagen gelang es der Kriminalpolizei, den Mann in einem 25 Jahre alten Arbeiter Wäcker zu ermitteln. Wäcker gestand, den Raub mit einem Manne, den er nicht kennen wollte, verübt zu haben. Gestern lief nun bei der Kriminalpolizei ein

Telegramm aus Stettin ein, in dem mitgeteilt wurde, daß dort unter ähnlichen Umständen wie bei der Schauspielerin Bücklin ein Raubüberfall verübt worden war. Der Täter war wieder entkommen, aber der dortigen Behörde war es gelungen, seine Person festzustellen. Es handelte sich um den am 18. Juni 1904 in Leipzig geborenen Hugo Brandt. Die Beschreibung dieses Mannes stimmt genau mit der des angeblichen Bartsch überein.

90 000 Dollar geraubt.

Ein Raubüberfall auf offener Straße.

In Buffalo wurde der Kraftwagen einer Bank mit einem Geldtransport bei hellem Tage in einer wenig belebten Nebenstraße von einer Gruppe mit Pistolen bewaffneter Männer angehalten. Als der Chauffeur und die beiden Bankbeamten versuchten, sich zu verteidigen, eröffneten die Banditen das Feuer. Der Chauffeur wurde getötet und die Beamten schwer verwundet. Die Räuber entkamen mit etwa neunzigtausend Dollar. Auf ihre Ergreifung ist eine hohe Belohnung ausgesetzt worden.

Vor einem Beamtenstreik in Oesterreich.

Ein Ultimatum an die Regierung.

Die Vollziehung des Her-Ausschusses der Bundesbeamtenschaft beschloß nach einer Ausdrache mit Bundeskanzler Rauef, noch im Laufe des 30. Oktober der Regierung ein schriftliches Ultimatum, befristet bis Sonntag mittag, zu überreichen. Sollte bis dahin keine Besserung der Lage eintreten, so ist der Beginn des Streikes für Mittwoch geplant.

Ein Dorf von einer Delugung überflutet. In der Nähe von Morent, einem Ort bei Anfaest, wo sich ausgedehnte Petroleumwerke befinden, ist dieser Tage eine neue Delugung hervorgeruhen, die unachtere Menagen Del von sich gibt. Die Leitungsröhren waren nicht imstande, die gewaltigen Mengen aufzunehmen, und so strömte das Del der Ebene zu, wo es eine Driehaft, Staropoleos, vollständig überflutet hat. Die Straßen stehen unter Del; es dringt in die Keller und in die Wohnräume ein. Die ganze Gegend ist in weitem Umkreise abachwert. Feueranmachungen ist untertaat. Kein Motor und kein Automobil darf auf drei Kilometer im Umkreise in Betrieb gesetzt werden. Es werden alle Anstrengungen gemacht, um das Del abzuleiten.

Die gestörte Grabesruhe. Unachachtet aller abichredenden geheimnisvollen Reichen, durch die der jeltige Pharaos Tutankhamon gegen die Störung seiner Grabesruhe Verwahrung eingeleat hat, lassen sich die anglo-amerikanischen Archäologen nicht abhalten, ihrem vorwichtigen Forschungsdrange weiter zu fröhnen. Nach einer amtlichen Meldung aus Kairo wurde am 12. Oktober die Gruft Tutankhamons wieder geöffnet und der Deckel des Sarkophagos entfernt, wobei sich herausstellte, daß im Innern ein zweiter Sarkophag mit einer dünnen Leinwand und mehreren Blumensträußen sich befand. Die Decke wie die Blumen waren gut erhalten.

2P **BORG-DUBEC** 2P
in Qualität unerreich.

Der Haffon im verfluchten Meerbusen. Nach Berichten von den Bahreininseln bestätigt es sich, daß die Melbungen über den längsten Haffon im verfluchten Meerbusen übertrieben waren. 22 Perlenfischer sind ertrunken. 35 Boote werden vermisst. Die Menschenverluste von aus anderen Häfen stammenden Booten werden auf 50 geschätzt.

Ein Drama in der Sprechstunde. Mittwoch nachmittag wurde der vierzigjährige Chirurg Dr. Ernst Seitz in Frankfurt a. M. während der Sprechstunde von einer angeblichen Krankenschwester Wilhelmine Klessa erschossen. Die Täterin versuchte sich bei ihrer Vernehmung zu veraraffen, konnte aber im Krankenhaus, wohin man sie sofort schaffte, gerettet werden. Die Tat dürfte auf persönliche Motive zurückzuführen sein.

Raubüberfall im Berliner Tiergarten. Von zwei Jahrgängen wurde in der vergangenen Nacht gegen 2 Uhr der 21jährige Dreifachchauffeur Richard Lange aus der Mariannenstraße in Lichterfelde überfallen und betäubt. Lange wurde in der Zimmerstraße, kurz vor der Prinz-Albrechts-Straße von zwei unbekanntem Männern angerufen und zu einer Fahrt nach dem Hansaplatz aufgefordert. Einer der beiden Fahrgäste setzte sich zu ihm auf den Führersitz, der zweite nahm hinten im Wagen Platz. Zwischen dem Kesserverplag und dem kleinen Stern saß der Fahrgast neben dem Chauffeur diesem plötzlich an die Kehle, würgte ihn und veretzte ihm einen Schlag ins Gesicht. Der zweite hielt ihm ein mit einer betäubenden Flüssigkeit getränktes Tuch unter die Nase. Als der Chauffeur wieder zur Besinnung kam, sah er auf einer Bank im Tiergarten. Die beiden Räuber waren mit seinem Wagen und 42 Mark, die er eingenommen hatte, verschwunden.

Arbeitersport.

Mitteilungen des Arbeiterpartei für Geistes- und Körperkultur.

„Arbeiter-Turn- und Sportverband Freie Stadt Danzig“. 3. Bezirk, 12. Kreis. Der diesjährige ordentliche Bezirksstag findet am 6. Dezember d. J., vormittags pünktlich 9 Uhr, in Roppot (Kofal wird noch bekanntgegeben) statt. Die bezirksliche Mitgliedschaft haben die Vereine bereits erhalten. Bezirkspräsident: Tab. Nr. 252/253.

Mit „Freie Welt!“
Der Bezirksrat. A. H. A. Schmode, Bezirksgeschäftsführer, Freie Turnerschaft Parafuhr, Sonnabend, den 31. Oktober, abends 7 Uhr, in der Schule Neufeldland Mitgliederversammlung. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Sportverein Rumpstadt. Morgen, Sonnabend, von 6-8 Uhr abends: Erntedankfest Neben in der Turnhalle Hafelwerk. Der Einteilung wegen ist vollständiges Erscheinen unbedingt erforderlich.

Genossenschaftlicher Männergesangsverein von 1891. Sonntag, 1. November, 9 Uhr vormittags: Vierteljahresversammlung bei Kreis. Brunshöferweg 36. Sehr wichtige Tagesordnung.

Touristenverein „Die Naturfreunde“. Sonntag, 1. November: Nach der Talsperre, 7.40 Uhr bis Prank. Führer: M. Stein. — Halbtages-Rinderwanderung nach dem Dittauer Wald, 8 Uhr Dittauer Tor. — Mittwoch, 4. November: Sprechchor. — Freitag, 6. November: Volksschule und Arbeiterbildung.

Schwerathletikvereinigung, Abteilung Danzig. Montag, 6-8. Donnerstag, 7.30-9.30 Uhr: Neben in der Turnhalle Schleusenau. Aufnahmen daselbst.

Chorgemeinschaft. Freier Volksschor Roppot, Danziger Volksschor und Langfuhrer Männergesangsverein von 1891: Gemeinsame Übungsstunde: Dienstag, 3. November, in der Aula Baumgartische Gasse.

Unser

Eröffnungs-Werbe-Verkauf ist der radikalste Preisabbau

*

Gewaltige Läger:

- ca. 10 000 Meter Herren-Anzug- und Paletot-Stoffe
- „ 3 000 Meter Damen-Mantel-Pelz-Ersatz- und Krimmer-Stoffe
- „ 5 000 Meter Damen-Kleider-Stoffe
- „ 2 000 Meter Samt- und Seiden-Stoffe
- „ 50 000 Meter Wäsche-Stoffe und Baumwollwaren

bieten Ihnen die unübertroffenste Auswahl von den einfachsten Strapazierqualitäten bis zu den elegantesten Saison-Neuheiten.

Prüfen Sie selbst unsere Qualitäten und Preise in Ihrem eigenen Interesse.

Unsere Kredit-Abteilung gewährt erleichterte Zahlungsbedingungen * Unsere Versand-Abteilung erledigt schriftliche Aufträge schnellstens

Spezialhaus
für
Stoffe

ARTHUR LANGE

I. Geschäft: Elisabethwall Nr. 8
II. Geschäft: Schmiedegasse 13,14
Ecke Holzmarkt

Ueber allen Gipfeln steht unsere Leistungsfähigkeit

Hotel Danziger Hof

Größtes Haus am Platze
Post-Telephon in allen Zimmern

*

Wintergarten : Tanz-Palais
Elegantes Weinrestaurant — Fockingstube
Künstlerspiele (Erstklassiges Kabarett)

*

Bonbonniere
Größte und eleganteste Bar im Freistaat

O. Hauelsen & Co., Danzig
Stadtgraben 10, Tel. 453 - Langgasse 74, Tel. 3185
Konditorei und Café

Verkauf von Schokoladen, Konfitüren und
Marzipan. Angenehmer Aufenthalt in voll-
ständig neu eingerichteten Räumen

H. Friedländer

Holzmarkt 3 Telefon 3828

Arbeiterkleider-Fabrik

Spezial: Berufsbekleidung jeder Art / Großes
Lager in allen Artikeln / Lagerbesuch lohnend

Für die feine Küche

Goetz-Tafelessig

Goetz-Tafelsenf

Goetz-Zitronen-Sensol

zu beziehen durch sämt-
liche Kolonialwaren-,
Delikatessen- u. Drogen-
geschäfte

Otto Goetz Nachf.

Genußmittel-Fabrik

Kassub. Markt 4/5 · Fernruf 3349, 5112

Molkerei Paul Herbst

DANZIG, Rammbau 47-48
Telephon 1300

Melereiprodukte :: la Frischmilch



Solinger Eßbestecke
Paar von 1.50 G an

Eigene elektrische
Groß-Schleiferei

Feine Bürstenwaren

Billige Preise!

EWALD VETTER

Nachf. Kurt Moritz

Breitgasse Nr. 6 .. Telefon 8048, 8049

H. Bartels & Co. d.m. b. H.

Große Mühle

Mühlensfabrikate

Möbel jeder Art

wie Schränke, Tische, Stühle, Sofas usw.
liefert auch gegen Teilzahlung, sehr billig

Möbelhaus David

Breitgasse 32

ARTHUR JUCKSCH

Fernspr. 1894 Pfefferstadt 49 Fernspr. 1894
Preiswerte Beleuchtungskörper
Elektrische Licht- und Kraftanlagen
Batterien, Taschenlampen, Motore, Solinger Stahlwaren,
Rasierzeuge, Türschließer Adler und Konzet
Optisch-mechanische Werkstatt

M. Forell & Co.

Danzig, Heilige-Geist-Gasse 14-16
Telephon 3270, 3570

Paris, 11 Rue des Petites-Ecuries

*

Großhandlung
für Kurzwaren, Besatzartikel
Trikotagen u. Strumpfwaren

*

Günstigste u. bequemste Einkaufsgelegenheit
für den Freistaat und Polen. Lagerbesuch
stets lohnend, täglich Eingang von Neuheiten

BENSINGER & Co.

Danzig, Münchengasse Nr. 4-6

Textilwaren

IMPORT :-: EXPORT

Vertreter von S. BENSINGER, London

DIE UNMÖGLICHEN HOHENZOLLERN

von Senator GERTH
Halbleinen G 4.30

... nur eine unverhüllte Kenntnis der Vergangen-
heit befähigt zum klaren Blick in die Zukunft ...

Buchhandlung Danziger Volksstimme
Am Spendhaus Nr. 6 :: :: :: Paradiesgasse Nr. 32

Hotel „Seestern“ Brösen

*

Täglich
Kapelle Charton

Jeden Sonnabend bis 2 Uhr
geöffnet

*

Prima Speisen und Getränke

Danziger Essigsprit- u. Mostrichfabrik

Telephon-Anschluß 783

Haffke-Essig

R. Haffke & Co.
Anerkannt unübertroffene Qualitäten.

Gr. Schwalbengasse 34

Haffke-Mostrich

Sämtliche Ober- und Unterleder

sowie Schuhmacher- und Sattlerartikel
Ankauf von rohen Fellen

FRANZ BOSS, DANZIG, Holzmarkt 5, Tel. 1604
Langfuhr, Hauptstraße 124, Telephon 41894



BORG-Zigaretten
preisgekrönt, bevorzugt der Kenner

Buchdruckerei u. Buchhandlung J. Gehl & Co.

Anfertigung sämtlicher Drucksachen in Rotations- und Flachdruck

Am Spendhaus 6

Paradiesgasse 32

Ich bin bei sämtlichen Danziger Gerichten als **Rechtsanwalt** zugelassen.
Danzig, im Oktober 1925.

Dr. Anne Karowski-Schmitz.
Wir üben unsere Praxis gemeinsam aus. Unsere
Büroadresse befindet sich Karrenwall 8, 1 Tr.
Danzig, im Oktober 1925.

Bruno Kurowski
Rechtsanwalt und Notar.
Dr. Anne Karowski-Schmitz
Rechtsanwältin.

Dr. med. Erich Lenz
Arzt und Geburtshelfer
Verzogen nach
Heilige-Geist-Gasse 103
Ecke Damm
Sprechstunden 8-11, 4-5. Fernspr. 1912

Stadttheater Danzig

Intendant: Rudolf Schaper
Sonnabend, den 31. Oktbr., abds 7 1/2 Uhr:
Dauerkarten haben keine Gültigkeit.
3. u. 1. Rate! In Anwesenheit des Dichters.
Die gläserne Frau
Schauspiel in 4 Akten von Wilhelm v. Scholz.
In Szene gesetzt
von Oberregisseur Dr. Hermann Grunzendorf.
Prof. Dr. Wallburg, Arzt Selig Brede
Frau Anna v. Danzow, seine
Hausbabe Dora Ottenburg.
Dr. Brand Richard Knorr
Alex Kammmerer Ellw. Murhammer
Schwester Elisabeth Selig Nagel
Wittenganz Dr. Krendl Fritz Blumhoff
Hedwig Jutta Ostwald
Ende gegen 10 Uhr.
Sonntag, 1. November, vormittags 11 1/2 Uhr.
Büste Morgenfeier. Wilhelm von Scholz:
"Aus einem noch ungedruckten Roman."
Sonntag, 1. November, nachm. 2 1/2 Uhr. Vorstellung
für die "Freie Volksbühne" (Serie A.)
(Geschlossene Vorstellung).
Sonntag, 1. November, abends 7 1/2 Uhr. Dauer-
karten haben keine Gültigkeit. "Eine Nacht in
Venedig". Komische Oper.

Freie Volksbühne

Mittwoch, den 11. November, abends 8 Uhr
im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus, großer Saal
Schillerfeier

Professor Ferd. Gregori, Berlin

Vortrag — Rezitationen
Eintrittskarten à 1 Gulden im Büro der
Freien Volksbühne von 9 bis 1 Uhr und 3 1/2
bis 7 Uhr.

Freie Volksbühne

Im Stadttheater — Spielplan für November
Sonntag, den 1. November, nachm. 2 1/2 Uhr, Serie A
Sonntag, den 8. November, nachm. 2 1/2 Uhr, Serie B
Sonntag, den 15. November, nachm. 2 Uhr, Serie C
Sonntag, den 22. November, nachm. 2 1/2 Uhr, Serie D

Ueberfahrt

(Outward bound)
Schauspiel in 3 Akten von Sultan Danc
Deutsch von Karl Klement
Sonntag, den 29. November, nachm. 2 Uhr, Serie A

Doktor Klaus

Luffspiel in 5 Akten von Adolf Arronge
Opern-Sonderveranstaltungen: Sonnabend, den
14. November, abends 7 1/2 Uhr, "Die Bohème", Sonn-
abend, den 28. Nov., abends 7 1/2 Uhr, "Der Postillon
von Conjeumeau".

Ausloosungstage für alle Serien sind der Freitag
und Sonnabend vor jeder Serienvorstellung, von 9 bis 1
und 3 1/2 bis 7 Uhr. Für die Opernabende: für "Die
Bohème" der 9. und 10. November, für "Der Postillon
von Conjeumeau" der 16. und 17. November, nur von
3 1/2 bis 7 Uhr nachmittags.

**8 enorm billige
Serien-Tage**

von Sonnabend, den 31. Oktober
bis Sonnabend, den 7. November

Es gelangen zum Verkauf soweit der Vorrat reicht:

Herren-Sportpelze	Serie I	150 ⁰⁰	G	Serie II	245 ⁰⁰	G
Herren-Gehpelze	Serie I	335 ⁰⁰	"	Serie II	445 ⁰⁰	"
Damen-Pelzjacken	Serie I	150 ⁰⁰	"	Serie II	265 ⁰⁰	"
Chauffeur- und Autopelz	Serie I	185 ⁰⁰	"	Serie II	275 ⁰⁰	"
Herren-Pelzkragen	Serie I	25 ⁵⁰	"	Serie II	29 ⁵⁰	"
Damen-Pelzkragen	Serie I	29 ⁵⁰	"	Serie II	39 ⁵⁰	"
Herren-Pelzmützen	Serie I	12 ⁵⁰	"	Serie II	26 ⁵⁰	"
Damen-Pelzmützen	Serie I	29 ⁵⁰	"	Serie II	39 ⁵⁰	"
Herren-Schweden-Mäntel	Serie I	52 ⁰⁰	"	Serie II	65 ⁰⁰	"
Herren-Anzüge	Serie I	48 ⁰⁰	"	Serie II	65 ⁰⁰	"
Herren-Sport-Lod.-Joppen	Serie I	22 ⁵⁰	"	Serie II	29 ⁵⁰	"
Herren-Beinkleider	Serie I	6 ⁵⁰	"	Serie II	8 ⁷⁵	"
Damen- u. Herren-Gummi-Mäntel	Serie I	26 ⁵⁰	"	Serie II	36 ⁰⁰	"
Manchester- u. Whipcord-Anzüge	Serie I	75 ⁰⁰	"	Serie II	88 ⁰⁰	"
Reitcord- u. Manchester-Beinkleider	Serie I	10 ⁷⁵	"	Serie II	15 ⁵⁰	"
Led.-Auto-Mantel, br.u.schw.,	Serie I	225 ⁰⁰	"	Serie II	275 ⁰⁰	"
Knaben-Schul- und Sportanzüge	Serie I	12 ⁵⁰	"	Serie II	16 ⁵⁰	"
Knaben-Pyjacks u. Ulster	Serie I	16 ⁵⁰	"	Serie II	19 ⁵⁰	"
Knaben-Sport-Ld. Joppen	Serie I	13 ⁵⁰	"	Serie II	17 ⁵⁰	"
Jünglings-Ulster	Serie I	33 ⁰⁰	"	Serie II	39 ⁵⁰	"
Jünglings-Anzüge	Serie I	19 ⁵⁰	"	Serie II	27 ⁵⁰	"
Leibchen und Kniehosen	Serie I	3 ⁹⁵	"	Serie II	4 ⁷⁵	"

Diese Preise gelten nur während der 8 billigen Serien Tage
und treten nach dieser Zeit außer Kraft.

Angezahlte Gegenstände werden bis
31. Dezember reserviert.

ROSENBAUM

Breitgasse 126

Beachten Sie bitte unbedingt meine Schaufenster.

Exardas Diefel
Wallgasse 21.

Vorzügliche
Küche.
Solide Preise.
Heute, ab 8 Uhr,
Morgen, Sonntag, ab 6 Uhr,
Künstler-Konzert
Réunion.

Café Friedrichshain
Telephon 2565

Jeden Sonntag
Familienkränzchen
Großes Orchester, Jazzband
Empfehle meinen großen Saal mit Nebenräumen
für Vereinsfestlichkeiten und Gesellschaften zu
kulanten Bedingungen

Textilhaus Walter Lawrenz
Langgarten 22
Billigste Bezugsquelle für Damen-Mäntel,
-Röcke und -Blusen.
Reichhaltiges Lager in
Arbeiterkonfektion, Berufskleidung



sollten längst die bewährten
Phillips' Dauer-Gummi-Sohlen
tragen, die dreimal länger als
andere Sohlen halten!

Phillips' Dauer-Gummi-Sohlen
sind unsichtbar im Tragen und ver-
bürgen einen leichten, elastischen
Gang. Sie sind daher

höchster Komfort.

Preise der Phillips' Dauer-Gummi-Sohlen:
schwarz u. braun für Herren G 5 50 | einschl.
für Damen G 4 40 | Phillips'
für Kinder G 3 90 | Gummilösg.
Drahtbürste zum Aufrauen der Ledersohle 85 l.
Ausführliche Gebrauchsanweisung beiliegend.
Bei Versand nach auswärts Sohlenmaß einsenden.

Werner

Das aus für Qualitätswaren
Danzig Langfuhr Zoppot
Wiederverkäufer erhalten bereitwilligst Auskauf.
General-Vertrieb für Deutschland:
Carl Muas, Berlin W 9, Jägerstraße 13.



Ab heute eine interessante Neuheit
Jack Dempsey der
Weltboxstr.
in dem echt amerikanischen Lustspiel
„Dempsey -
Vater von 20 Kindern“
Ferner Harry Liedtke -
Marla Jacobini in:
„Die Puppenkönigin“
Romantische Komödie in 6 großen Akten
sowie eine der beliebtesten Fox Grotesken
„Das Affenbaby“
Alles in allem ein Programm, wie es
schöner nicht sein kann!
4, 6, 10, 8, 20. Zur Abendvorstellung Vorverk.

Möbel
sehr preiswert!

Schlafzimmer von 570.— G an, : polierzimmer
kompl. Kücheneinrichtungen, einz. Büfette un-
kr. dengen, Speisezimmer-Tische und -Stühle.
Ankleideschränke, Waschkommoden m. Spiegel
alle Einzelmöbel, Schränke, Vertikals, Auszieh-
tische, Rohrstühle, Küchenschränke, Bettgestelle
in Eisen und Holz, Patentmatrassen, Auflege-
matrassen u. a. m., Polstermöbel, Klub-
garnituren, Sofas, Chaiselongues, auch mit
Bettkasten, polierte Waschtische von 55 G an,
Ausziehische von 65 G an, Kleiderschränke
von 65 G an, in großer Auswahl im
Möbelhaus A. Fenselau
Danzig, Altstadt, Graben 35, Telephon 7840

**Das Urteil unserer geehrten Kundschaft
ist ausschlaggebend**

und heißt: Der Bezug sämtlicher Waren aus dem
Danziger Kredithaus
für Volksbekleidung
Hundegasse 93

ist in jed. Beziehung, Qualität, Preis, Zahlungsbedingungen,
sehr zufriedenstellend

Dies beweist auch ferner die ungeheure Zunahme unseres Kundenkreises
in ganz kurzer Zeit!

Deshalb fürchten wir keine Konkurrenz

Wir führen in bester Qualität, billigst und zu den günstigsten Zahlungsbedingungen, wie
allgemein bekannt: Damen-, Herren-, Kinderkonfektion, Steppdecken, Gardinen u. Wäsche aller Art

Auf Wunsch haben wir unsere Abteilung „**Maschinenfertigung**“ bedeutend
vergrößert und können in dieser nur erstklassige Stoffe zur Verarbeitung

Danzig Altkiedl. Graben 92 Fernsprecher 6140 Kohlengasse 4 Hundegasse 118 Milchkanalengasse 26 I. Damm 18
Langfuhr Hauptstraße 16 Hauptstraße 53
Zoppot Seestraße 33

Carl Block

Altes
geschultes Personal
Modernste Einrichtung
Färberei u. chem. Waschanstalt
Herstellung von Plissees aller Arten
Im Familienbesitz seit 1809

Zur Abwehr christl. Demagogie!

Nach Ablauf der gechl. Wahlperiode (4 Jahre) treten Vorstand und Ausschuss der Allgemeinen Krankenkasse zu Danzig am 31. Dezember 1925 von ihren Ämtern zurück. Bis dahin muß von den Mitgliedern der Kasse der neue Ausschuss und von diesem der neue Vorstand gewählt sein. Die Neuwahl des Ausschusses findet am Sonntag, den 8. November 1925, von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags statt.

Was haben nun der jetzige Ausschuss und Vorstand, welche ihrer Mehrheit nach den Freien Gewerkschaften angehörten, für die Mitglieder der Krankenkasse getan?

Hier ist die Antwort:

Im Jahre 1922, als der alte Vorstand, der nur aus Arbeitgebern und Mitgliedern der Christl. Gewerkschaften bestand, zurücktrat, betrug das Krankengeld nur 50 Prozent des Grundlohnes.

heute beträgt dieses 60 Prozent des Grundlohnes.

Unverschämte Mitglieder, welche im Krankenhause behandelt wurden, erhielten vom christlichen Vorstand kein Krankengeld.

heute erhalten auch diese ein Taschengeld in Höhe von 25 Prozent des Krankengeldes.

Zahnkranken wurde nur in Ausnahmefällen schmerzloses Zahnziehen gewährt.

jetzt in jedem Falle, wenn es der Arzt für notwendig hält, ohne Betragen der Krankenkasse.

Früher wurden nur Zementplomben,

jetzt — speziell an den Vorderzähnen — Porzellanplomben gewährt.

Wie sah es unter christl. Leitung aus?

Am Dezember 1921 wurde unter dem christl. Vorstand der Zuschuß zu Arzt- und Arzneikosten für Familienmitglieder auf 250 Papiermark festgesetzt (also nach dem heutigen Werte ungefähr 8,40 Gulden).

heute beträgt dieser Zuschuß rund 100 Gulden.

Warum haben die christl. Vertreter mit Herrn Naiskowiak an der Spitze damals nicht die volle Familienhilfe eingeführt?

Einfach deshalb, weil sie ebensowenig in der Lage waren, die diesbezüglichen Forderungen der Ärzte zu erfüllen, wie der jetzige Vorstand.

Wie haben die christl. Herren Vertreter nun damals mit den Beiträgen der Kassenmitglieder gewirtschaftet?

Sie bekamen es fertig, noch im Herbst 1918 schnell 500 000 Mark Kriegsanleihe zu zeichnen, welche Schuldlast der jetzige Vorstand in diesem Jahre mit 40 000 Gulden angesetzt hat. Und diese Last bekamen sie fertig, die bisherigen Vertreter mit Schmutz zu bewerfen, indem sie anfordern, den 8. November zu einem Jahrtag zu machen.

So sah der christliche Vorstand aus, bevor die freisinnigen Vertreter die Verwaltung der dem Zusammenbruch nahegehenden Kasse übernehmen mußten.

Und diese Leute bekamen es fertig, die bisherigen Vertreter mit Schmutz zu bewerfen, indem sie anfordern, den 8. November zu einem Jahrtag zu machen.

Der 8. November muß ein Siegestag der Freien Gewerkschaften werden! Hoch die Liste V 1!

Allgemeiner Gewerkschaftsbund der Freien Stadt Danzig. A. N. Paul Niskowicki.

Die christlichen Vertreter wollen in den letzten vier Jahren, in welchen sie in der Kasse nichts zu sagen hatten, für die Erweiterung der Familienhilfe gekämpft haben, obgleich sie von 1918 bis 1922 Zeit und Gelegenheit hatten, dieselbe durchzuführen.

Freie Arztwahl fordern die christlichen Herren! Doch wo sie die Führung in der Kasse haben, wie z. B. in Zoppot, lehnen sie die freie Arztwahl seit Jahren ab.

Das sind die Leistungen der Christen!

Jeder Wähler, der ein Interesse am weiteren Ausbau der Kasse hat, kann seine Stimme daher nur der Liste V 1 geben.

Auf der Liste V. 1 stehen keine Maulhelden; doch dort stehen vielmehr Leute aus allen Berufen, die jedem Wähler die Gewähr dafür bieten, daß die Krankenkasse in der Zukunft weiter fortschrittlich ausgebaut wird.

Nur Durchführung der Wahl sind die nachgenannten Wahllokale für Arbeitgeber und Versicherte eingerichtet worden:

1. in der Bezirksknabenschule Petri-Kirchhof (Kastadie),
2. " " Hilfschule Heilige-Geist-Gasse 111,
3. " " Bezirksknabenschule Hafelwerk 10-12,
4. " " Bezirksknabenschule Langgarten (Barbara-Kirchhof 6/S),
5. in der Bezirksknabenschule Almodengasse 9/10,
6. " " Bezirksknabenschule Langfuhr (Bahnhofstr. 24b),
7. " " Bezirksknabenschule Langfuhr (Bahnhofstr. 16 a),
8. in der Bezirksknabenschule Schidisch (Nestorweg 5),
9. " " Bezirkschule am Schwarzen Meer,
10. " " Bezirksknabenschule Neufahrwasser (Sapfer Straße 47/48),
11. in der Bezirkschule Althof,
12. " " Bezirkschule Gendebude,
13. in der Gemeindefchule Gr.-Vlehnendorf,
14. " " Bezirkschule Weichselmünde,
15. " " Gemeinde Ohra (Kathaus),
16. " " Volksschule in Prank,
17. " " Turnhalle der Gemeinde Oliva,
18. " " Schule Zoppot (Danziger Straße).

Jeder Wähler kann wählen, in welchem Wahllokal er will. Die christl. Vertreter im Verein mit den Arbeitgebern hatten verlangt, daß die Wähler am Wohnort ihres Arbeitgebers wählen sollten. Sie waren also auch hier wählerfeindlich. Die Vertreter der Freien Gewerkschaften haben erreicht, daß jeder Wähler wählen kann, wo er will.

Alle Mitglieder, die von ihrem Arbeitgeber keine Wahlkarte angefordert erhalten, erhalten eine solche im Zimmer Nr. 9 Kopernasse Nr. 52. Alle unkündig beschäftigten, freiwillig weiterverpflichteten und erwerbslosen Mitglieder erhalten ihre Wahlkarte in Zimmer Nr. 2 angehängt.

Wähler und Wählerinnen!

treten vollzählig am Sonntag, den 8. November, zur Wahl an.

Gewählt wird nur die Liste V 1.

Müht alle Dienstboten und sonstigen Hausangestellten auf, damit auch sie diese Liste und keine andere wählen.

Versammlungs-Anzeiger

Anzeigen für den Versammlungskalender werden nur bis 9 Uhr Morgens in der Geschäftsstelle, im Spandhaus, gegen Vorzahlung entgegen genommen. Bellemstr. 15 Mühlentempel.

Verein Arbeiter-Jugend Danzig. Sonnabend, den 31. Oktober: Dringende Teilnahme am Sprechchor im Jungsozialistenheim. Sonntag, den 1. November: Jugendkonferenz. Die Delegierten hierzu treffen sich um 9 Uhr vorm. vor dem Volkshausgebäude. Abends 8 Uhr: Treffen am Neumarkt zur Teilnahme am Verbeist der Ortsgruppe Langfuhr. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Der Vorstand.

Sprechchor der Arbeiter-Jugend Wegen der Beteiligung an der Revolutionsfeier der Partei findet am Sonntag, den 31. Oktober, im Jungsozialistenheim, im Spandhaus 6, ein außerordentlicher Nebenabend des Sprechchors statt. Es ist Pflicht aller Genossen, sich an dieser Aktion zu beteiligen. Zu erscheinen haben die Gruppe Danzig, Langfuhr und Ohra. Beginn der Nebenabende ist pünktlich 7 Uhr. Inhaber von Texten müssen denselben bis dahin auswendig können.

Verein Arbeiter-Jugend Ohra. Sonnabend, den 31. Oktober. Beteiligung am Sprechchor in der „Volkstimme“, Treffpunkt 6 Uhr auf dem Sportplatz.

Deutscher Verkehrsband. Am Sonntag, den 1. November, vorm. 9 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Karpsenfeigen 26, 1. Treppe, außerordentliche Generalversammlung. Alle Delegierten müssen erscheinen.

Ortsgruppen der Arbeiter-Jugend. Die Langfuhrer Arbeiter-Jugend ladet die Mitglieder sämtlicher Ortsgruppen zu der am Sonntag, den 1. November, in der Turnhalle der Schule Neuschottland veranstalteten Verbeist der Arbeiterjugend zu beteiligen. Näheres siehe Lokalanzeige. Der Eintritt ist frei.

SPD. 5. Bezirk Langfuhr. Die Mitglieder nebst ihren Angehörigen werden gebeten, sich recht zahlreich an der am Sonntag, den 1. November, abends 8 Uhr, in der Turnhalle Neuschottland stattfindenden Verbeist der Arbeiterjugend zu beteiligen. Näheres siehe Lokalanzeige. Der Eintritt ist frei.

Verein Arbeiter-Jugend, Langfuhr. Sonntag, den 1. November: Verbeist, abends 8 Uhr, in der Turnhalle Neuschottland. Das Programm besteht aus Vorträgen, Rezitationen, Liedern und Volkstänzen. Alle Jugendlichen sind eingeladen. Eintritt frei.

Konsum- u. Spargenossenschaft. Generalversammlung Montag, den 2. November abends 6 1/2 Uhr, in der Gewerkschaftshalle, Schülefeldamm 62.

Gesangverein „Sängertrupp“. Am Dienstag, den 3. November 1925, nachmittags pünktlich 7 Uhr, findet die Generalversammlung statt. Jedes Mitglied wird, der wichtigen Tagesordnung wegen, dringend eingeladen. Der Vorstand.

Deutscher Verkehrsband. Am Dienstag, den 3. November, abends 8 Uhr: Gemeinsame Versammlung für alle in den Handel-, Transport-, Verkehrs- und Speisebetrieben beschäftigten Arbeiter und Kolonnen im „Vereinshaus zur Altstadt“, Fischersgasse 44. Tagesordnung: Die Bedeutung der Krankenkassenwahlen.

Arbeiter-Radio-Gemeinschaft. Dienstag, 3. Nov., abends pünktlich 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Karpsenfeigen 26: Mitgliederversammlung und Lehrstunde. Selbstgefertigte Apparate mitbringen. Ab 8 Uhr Vortrag des Reichsaussenministers Stresemann über Locarno. Gäste willkommen. Aufnahme neuer Mitglieder.

WOHLFELIETAGE

in Damen- und Herren-Mänteln

Mit diesen wenigen Beispielen zeigen wir Ihnen den Weg zu uns

<p>Damen-Mantel aus wollenem Flausch, mit angewebtem Futter 26.50</p> <p>Damen-Mantel aus warmem, gutem Wollstoff, moderne Form, mit Knopfgarnitur 29.50</p> <p>Damen-Mantel aus Velour de laine und Eskimo, moderne Form, mit Biesen 39.00</p> <p>Damen-Mantel aus gutem Wintertuch, reizende Machart, in modernen Farben 43.50</p> <p>Damen-Mantel aus schwerem, reinwollenem Eskimo, elegante Faltenform, mit Stepperei 54.50</p> <p>Damen-Mantel aus reinwollenem, schwerem Affenhautstoff, in neuen Farben, moderne Faltenform 57.50</p> <p>Damen-Mantel aus reinwollenem Ve'our de laine, moderne Machart, mit Biesen 59.50</p> <p>Damen-Mantel aus prima Ve'our de laine und Rayé-Velour, fescher Schnitt 68.00</p>	<p>Herren-Mantel moderne Schwedenform, marengo und dunkel meliert, gemusterte Abseite 32.50</p> <p>Herren-Mantel aus gutem, braunmeliertem Diagonalcheviot und Marengostoff, moderne Form 48.50</p> <p>Herren-Mantel aus vorzüglichem, grau gemustertem Fischgratstoff, Schwedenform 59.00</p> <p>Herren-Paletot aus schwarzem Eskimo, mit Samtkragen und Satinellfutter 68.00</p> <p>Herren-Mantel aus sehr gutem, gemustertem Wollflausch, mit kariertem Abseite loser Rücken oder Schwedenform 72.50</p> <p>Herren-Mantel moderne Schwedenform, aus vorzüglichem Noppenstoff, mit kariertem Abseite 82.50</p> <p>Herrenmantel aus extra schwerem, wollenem Flausch, sehr gut verarbeitet 95.00</p> <p>Herrenmantel aus prima reinwollenem Flauschstoff, mit hellkariertem Abseite, vollständiger Ersatz für Maß 128.00</p>
--	---

A. Fürstenberg Wwe.

Auch unser zweites Angebot zeigt Ihnen in unserer wohlfeilen Woche unsere Leistungsfähigkeit.

Trikotagen

- Herren-Trikot - Oberhemden m. eleg. Popelin-einsätzen 6/8,90, 5/8,25, 4/1
- Herren-Jacken mit angeraut. Fut. extraschw. Qualität 6/8,50, 5/7,50, 4/1
- Herren-Hosen mit angeraut. Futter, bes. schw. Ware 6/8,75, 5/7,75, 4/1
- Damen-Reformhosen m. angeraut. Futter, marineblau, bes. gute Qualität u. Verarb. 6/9,50, 5/8,75, 4/1
- Damen-Untertaillen, Baumwolle, grobgestrickt ungebleicht, 1/1 Arm 3,95, 1/2 Arm 3,65, o. Arm 2/1
- Damen-Unterhemden, reine Wolle, 1/1 Arm, Länge 80/6,50, Länge 75/5,90
- Damen-Unterhemden, reine Wolle, 1/2 Arm, Länge 80/4,90, Länge 75/4,40

Handschuhe

- Damen-Handschuhe Wildled.-Imi at., m. eleg., farbig, Halbfutt., besond. günstiges Angebot 2/75
- Damen-Handschuhe gestrickt, reine Woll., m. farb. Flauchmanschette 1/95
- Damen-Handschuhe gestrickt, reine Woll., m. bunt. Flauchmansch., s. halbt. Ware, Außers' preisw. 2/75
- Herren-Handschuhe Trikot, geraut, gute Qualität 2/45
- Herren-Handschuhe gestrickt, reine Woll. 2/95
- Kinder-Handschuhe gestrickt, reine Woll., bundgemust. 7 6 5 4 3 2

Korsetts

- Büstenhalter aus Hemdenstoff, mit Vorderschluß 95 P
- Büstenhalter aus weiß und rosa Trikot, nur in großen Weiten 1/65
- Büstenhalter aus Linon oder Wäscheoff, auf Schnüren gearbeitet, 4,25
- Strumpfhaltergürtel a. go. Hemdenst., m. 2 o. 4 Haltern, 4,95, 3,85, 2,75
- Hüfthalter aus Dreil, oben mit Gummi und 2 Haltern 5,75, 5,25
- Hüfthalter aus gemust. oder glattem Dreil, kurze Form 7,50, 6,50
- Korsetts a. weiß, natur o. beige Dreil, m. Lanzettenparnatur, 6,50, 5,50, 5,25

Damenwäsche

- Damenhemden aus gutem Wäschestoff m. Hohlsaum, Klöppel oder Stickerei 3,75, 2,90, 2,65, 1,95
- Damenhemden aus gutem Batist, reich mit Stickerei oder Klöppel verziert 6,90, 6,25, 5,50, 5,25
- Damenbeinkleider aus Hemdenst. mit Stickerei, Klöppelins. od. Hohlsaum 4,50, 3,90, 2,85, 2,25
- Damenbeinkleider a. fein. Batist, mit reicher Garn. 6,75, 6,25, 5,90, 5,75
- Damen-Nachthemden a. Wäschetuch, 120 cm lg. m. Hohls. o. Kl. 4,90, 4,50, 3,90
- Damen-Nachthemden aus gutem Batist, mit Stickerei od. Klöppelgarn. 10,72, 9,75, 7,50
- Jumpertailen a. Wäschestoff oder Batist, teils mit Stick. od. Spitz. garniert 4,75, 3,90, 1,95, 1,25
- Kasaktailen aus guten Stoffen mit schön. Stick 3,90, 3,50, 3,25, 2,45
- Hemdosen Windelform, mit Stickerei od. Klöppel verarbeitet 7,85, 6,75, 5,75, 4,75
- Prinzeßröcke a. Hemdenstoff, m. br. Stückereivol. 9,75, 8,75, 7,50, 6,75

Handarbeiten

- Quadrate a. gut. weiß. Stoff, ca. 34 cm gr., aufgez. i. Ausschn. u. Lochst 58 P
- Quadrate aus gut weiß. Halbleinen, in Kreuzstichzeichnungen, 1,10, 95 P
- Kaffeewärmer, 3teilig, i. Ausschnitt-u. Lochstich, auf weiß. Stoff aufgez. 1,45
- Mitteldecken aus grauem Halbleinen, aufgez. 2,35 in Ausschnittarbeit 2
- Mitteldecken, weiß, mit Einsatz u. Spitze garniert, ca. 60 cm groß 9,10
- Tischdecken, weiß mit Eins. u. Spitze garn. ca. 140x200 cm groß, 34,50 20

Barchentwäsche eigener Fabrikation

- Männerhemden aus einfarb. od. gestreiftem Barchent 8,50, 5,90, 5,75, 4,90
- Männerbeinkleider aus dunkelgrau oder mode Barchent 8,75, 6,75
- Frauenhemden aus gestreift. Barchent, Molton oder Wiener Cord 6,25, 5,90, 4,75
- Frauenbeinkleider off. oder geschl., a. gut. uni Flanel 6,50, 6,25, 4,75
- Frauenröcke a. hell- u. dunkelgem. Barch., doppels. War. 8,50, 7,50, 6,90, 6,25

FINE WOHLFEILE WOCHE FÜR WINTERWAREN

Von Donnerstag, den 29. Oktober bis Donnerstag, den 5. November

Damen-Konfektion

- Flauchmantel mit angewebtem Futter 29,50
- Velour-de-laine-Mantel, in verschied. Farben, fesche, jugendl. Form, mit tiefgelegten Falten 45,00
- Velour-de-laine-Mantel in feschem, neuartigem Glockenschnitt 49,00
- Krimmer-Jacke in versch. Farben, ganz auf Damassé, mit warmer Zwischenlage 89,00
- Persianerkrimmermantel, ganz auf Futter, mit warmer Zwischenlage 125,00
- Seidenplüsch-Mantel in guter Qualität, ganz a. Damassé, mit warmer Zwischenlage 195,00
- Samt-Kleid in gut. Qual., fesche, jugendl. Form 39,00
- Crêpe-de-Chine-Kleid in allen neuen Abendfarben, reizend gearb. 39,00
- Kreppsidentrikot - Kleid in vielen, schön. Farb., mit Bordüre 18,75
- Kreppsidentrikot - Kasak in vielen, schön. Farb., mit Bordüre 7,90

Knaben- und Burschen-Konfektion

- Knabenmant., halbt. Wintercheviot mit Abseite, aufgesetzte Taschen, Rückenfalte mit Gurt Gr. 0 19,00
- Knabenmantel, reine Wolle, modern. Wabenmuster mit Abseite, Doppeltüchelfalte mit Gurt Gr. 0 27,50
- Knaben-Anzug, mel. Wollstoff, hochgeschlossen, mit kurzer Hose 19,50
- Kieler-Anzüge mit kurz. Hose und Doppelkragen, Gr. 4 24,00
- Burschen-Anzug, zweireihig, marineblau Cheviot, kurze Hose 35,00
- Bursch.-Anzug, meliert Wollstoff, mit langer Hose oder Sportform 39,00
- Bursch.-Gummimant., Raglanform, mit Gürtel, geklebt und genäht 27,50
- Küblers Schul- u. Matrosen-Anzüge, sehr große Sortimente, von Gr. 3-12, bedeutend unter Listenpreis.

Mädchen-Mäntel

- Mädchen-Mantel a. reinwoll. Flauch, reizende Form, Länge 45 17,50
- Mädchen-Mantel a. reinwoll. Flauch, reizende Form, m. Kapuze, Länge 45 19,75
- Mädchen-Mantel aus warm. Flauch, mit Abseite, Lg. 50 18,75
- Mädchen-Mantel a. kariert. Velour de laine, in entzück. Machart, Länge 60 24,50
- Mädchen-Mantel aus Velour de laine, reizende Form, m. grauem Krimmer besetzt, Länge 55 27,50
- Mädchen-Mantel aus Velour de laine, in bunt kariert, mit Pelerine, ganz entzück. Machart, Länge 50 29,75
- Mädch.-Schulmant. a. warm., reinwollen. Flauch, gute Verarbeitung, Länge 70 26,00
- Mädch.-Schulmant. a. warm. Flauch, mit angewebtem Futter, schöne, weite Form, gute Verarbeit., Länge 80 34,50
- Mädch.-Schulmantel a. Raye-Velour, fesche Form, gute Qualität und Verarbeitung, Länge 85 38,00

Herrenartikel

- Sporthemd, gestreift, pa. Perkal, pelütierte Brust, 2 Kragen 8,90
- Stehkragen mit Ecke, Marineform, 4 fach Mako, alle Weiten von 35 bis 41 0,78
- Herren - Schals, Kunstseide, viele neue Dessins 1,75
- Selbstbinder Kunstseide 0,85

Herrenkonfektion

- Herren-Ulster, halbtar. Diagonalscheviot m. Abseite und Rückengürt. 39,00
- Herren-Ulster, guter Wollflausch mit Abseite, loser Rücken u. breiter Rückengürt. 58,00
- Gummimantel in mehr. Farb., Raglanschnitt m. Gürtel, prima Gummier, geklebt und genäht 29,50
- Herren - Winterjoppe Winterloden, warm gewollt, zweireihig, mit Muff- u. Seitentaschen 35,00

Lederwaren

- Besuchstaschen, verschied. Größen, aus imit. Lackleder, 3,50, 1,95, 1,65, 1,10
- Beutel-Handtaschen aus Batikleder, in schön. Farben 7,75, 6,75, 3,95
- Portemonnaies i. Damen- u. Herren, aus Leder, gute Verarb. 4,50, 3,25, 2,85, 2,10
- Damen-Handtaschen aus Leder, in verschied. schön. Ausführ., 8,75, 5,50, 4,75
- Damen-Handtaschen aus prima Lackleder, moderne Form., 15,75, 11,50, 8,50
- Die große Mode: Party-Cases (Handkofferchen) mod. Ausf. 13,75, 12,50, 10,75
- Damen-Handtaschen mod. Kuffenform, eleg. Ausf. 14,50, 12,50, 10,50
- Aktenaschen aus pr. Vollrindleder, mit zwei Schlössern 16,75

Schürzen

- Wiener Schürzen aus gestreift. Stoffen, mit buntem Besatz, 2,95, 2,45, 1,75, 1,35
- Wiener Schürzen, teils aus gemustert. Sa in, mit schön. Garn., 3,85, 2,75, 1,95
- Jumper - Schürzen angerauter Ware, farbig besetzt 3,25, 2,75, 2,45
- Blusen - Schürzen aus guten gestreiften Stoffen, teils mit Volant 4,75, 4,50, 2,95, 2,65
- Jumper - Schürzen aus gemustert. Sa in, in schön. Farben 4,75, 3,85, 2,95
- Wirtschafts-Schürzen ohne Latz, aus es reiten kräftigen Stoffen, teils mit Volant 4,25, 3,85, 3,65, 2,95
- Jumper - Schürzen, gestreift, mit schöner Garnierung, 6,50, 5,75, 4,75, 3,65
- Jumper - Schürzen aus gemustert. Sa in, i. nett. Formen 6,50, 5,75, 4,75

Baumwollwaren

- Hemdentuch, 80 cm breit, für Damen- und Kinderwäsche 0,98
- Reinleinen Hemdenstoff, starkfädige, gute Ware 1,95
- Linon, 130 cm breit, für Bettwäsche 1,85
- Lakenstoff, sehr haltbare Ware 2,25
- Linon, 135 cm breit, gute, mittelfädige Qualität 2,65
- Hemdenbarchent, gute, flauschige Qualität, Streifenmuster 0,95
- Hemdenbarchent, blaugestrichelt, gute Qualität 1,15
- Körperbarchent, blaugestr., solide, kräftige Ware 1,35
- Molton, ungebleichte Körperware 1,35
- Barchentiaken aus ungebleichtem Körpermolton 4,90

Bett- und Tischwäsche

- Bettbezug, 130/200 aus gutem Linon 10,50
- Bettbezug, 130/200 aus kräftigem Linon 11,85
- Bettbezug, 130/200 aus prima Linon 13,50
- Bettbezug, 160/200 aus gutem Linon 13,50
- Kissenbezug, 65/80 aus gutem Linon 2,65
- Kissenbezug, 65/80 aus prima Linon 3,65
- Laken, 135/200 aus kräftigem Linon 5,50
- Laken, 140/200 aus starkfädigem Linon 6,85
- Kissenbezug, 65/80, aus gutem Wäschetuch, mit Stickereigarnitur 4,85
- Tischtuch, 130/130, mit Hohlsaum, in hübschen Damastmustern 5,50
- Tischtuch, 130/160, in Hohlsaum, in verschied. Damastmustern 7,85
- Servietten, gute Qualität 85 P
- Servietten, pa. Qualität, in hübschen Mustern 1,35

Im Erfrischungsraum

- Bohnenkaff., Tass., mit Sahne u. Zucker 0,30
- Kaffeegebäck 2 Stk. 0,25
- Belegte Brötchen 0,25
- Wiener Würstchen mit Kartoffelsalat od. Brötchen 0,45

Reymann

Goldfische, Erotische Vögel u. Zierfische, Harzer Kanarienvogelroller, St. Seifert, Vogel- u. Fischfutter, Zubehör, Tiere für Zoologen. Spritz, Tierimport Paradiesgasse, Ecke Böttchergasse. 19426

Reell, gut, billig kaufen Sie moderne Herren-Bekleidung bei J. Czerninski, Danzig Altstadtischer Graben 96/97 Eingang Kl. Mühlengasse Beachten Sie bitte meine Schaufenster!

Institut für Zahnleidende

Pfefferstadt 71 ••• 1 Min. v. Bahnhof ••• Tel. 2621

Größte u. besteingerichtete Praxis Danzigs. 12 Jahre am Platze 4 Operationszimmer Großes Laboratorium für Zahnersatz u. Röntgenaufnahmen Sprechst. 8-7 ••• Sonntags 9-12 Uhr

Behandlung von Auswärtigen möglichst an einem Tage Langjährige Erfahrungen und die vielen zufriedenen Patienten bürgen für nur erstklassige Arbeit.

für Zahnersatz nach allen Systemen. Garantie bis zu 10 Jahren für Haltbarkeit Pflasterloser Zahnersatz Goldkronen - Plombieren mit den modernsten Apparaten. Die Preise sind sehr niedrig Zahnersatz pro Zahn, Zahnziehen mit örtlicher Betäubung und Plomben von 2 Gulden an.

Warum laufen Sie

an der Allee der Dörje Pögenpühl 87 vorbei? Hier bekommen Sie nur wenig getragene, aber gut erhaltene Herren- und Damen-Wintermäntel, Anzüge, Kostüme, Kleider, Schuhe, Mäpfe usw.

Sasenfelle

kauft zu höchsten Tagespreisen Franz Boß, Holzmarkt 5 und Langfuhr, Hauptstr. 124

Massage, Hüft- u. Augen

werden schmerzlos entfernt. 19277 Hoff, Frankengasse 7, 1 Treppe.

DR. REINER, Zahnarzt
 verzoogen nach Hauptstraße 30
 Ecke Baumbachallee 19675
 Sprechstunden 9¹/₂—12¹/₂, 3¹/₂—6¹/₂ Uhr
 Sonnabend nachmittags keine Sprechstunden.

Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus
 (Pfeilersaal)
 Sonntag, 8. November, abends 8 Uhr
Waldemar Bonsels
 Aus eigenen Werken
 Karten zu 4,50, 3,50, 2,50 und 1,50 G bei
 Boenig, Kohlenmarkt, und Stilke, Lang-
 leuer, Hauptstraße 19832

Zum Besten der
Heubuder Abgebrannten
 findet am Sonntag, den 1. Nov.,
 mittags von 12—1, auf dem
 Langen Markt ein
Platzkonzert
 der Danziger Orchestervereinigung
 statt. (60 Herren, Dir. Bukolt.)
 Sammlerinnen tragen Armbinden.

Weidengasse 47
Café
Sturm
 Telephon Nr. 1000
 Täglich frisches Gebäck
 aus eigener Konditorei
 Bestellungen werden bestens ausgeführt
 Weine, Biere u. Liköre erster Häuser
 Die „Danziger Volksstimme“
 liegt in meinem Lokal aus!

Flamingo
 Bühne und Film
 Junkergasse 7 Tel. 6910
 Ab Freitag, den 30 d. M.
 Uraufführung des größten und aktuellsten
 Polizei- und Aufklärungsfilms
 unter Mitwirkung der New Yorker Sitten-Polizei
Lilien der Straße
 in 7 Akten
 Ein Meisterwerk ergreifender Realistik nach Selbst-
 erlebnissen der berühmten New Yorker Polizei-
 Agentin Mary E. Hamilton
 „Bitte lassen Sie mich los! —
 Ich bin unschuldig!“
 So lautet meistens der erste Schreckensruf der
„Lilien der Straße“
 „Nein sie hat es nicht! —
 Ich will es sagen, wer...“
 Der Höhepunkt der packenden Gerichtsverhandlung
 in dem Großfilm:
„Lilien der Straße“
 Außerdem:
Oben in Mary's Dachkammer
 Großes Lustspiel in 5 Akten
Deullig-Woche Nr. 44
 Die neuesten Weltereignisse
 Jugendliche unter 16 Jahren haben zu diesem Film
 keinen Zutritt
 Kapelle Fuchs in alter Gasse
 Anfang wochentags 4, 6, 20, 8, 30 Uhr. Sonntags 3 Uhr
 Letzte Vorstellung 9 Uhr

Protokoll
 des
Heidelberger Parteitages
 hoch 4.35 Gulden
 Bestellungen werden
 entgegengenommen
 Buchhandlung Danziger Volksstimme
 Am Spendhaus 6 Paradiesgasse 32

„Veritas“-Nähmaschinen
 in Qualität und Ausstattung unübertroffen!
 19485 **MAX WILLER**
 1. Damm 14 Danzig Tel. 2957
 Langjährige Garantie: Bequeme Teilzahlung: Repara-
 turen in eig. Werkstatt: Ersatzteile aller Systeme billigst

W. Riese
Breitgasse
127

Smoking
 in neuester Form aus gutem
 Material gearbeitet mit Seiden-
 spiegel **125^o**

Gosda Schnupftabak garant. rein
 gekautelt
 Ueberall erhältlich. Fabrik: Julius Gosda, Hährg. 5

Kursusbeginn
 täglich!
 Unterricht in:
 Buchführung
 Kaufm. Rechnen
 Handels-Korrespondenz
 Allgemeinen Kontorarbeiten
 Stenographie
 Maschinenschreiben
 Schönschrift
Otto Siede,
 Neugarten 11.
Apotheker Klefners
Frostensalbe
 sicher wirkend
Hertha-Drogerie
 Altstadt, Grahen 34
 Aus täglich frisch ein-
 treffenden Ladungen:
Winterkartoffeln
 Gute, weiße Sorten
 Nr. 250 G. Gelbf.
 Industrie, 2,75 G. Pfr.,
 6. gr. Posten billiger,
 zu haben im Speicher:
 Hopfenstraße Nr. 43,
 Telefon Nr. 1769.
Kautabak
 erstklassiges
 Kentucky-Gespinst
Julius Gosda
 Tabakfabrik
DANZIG
 Hährgasse 5
 2 Priestergasse 5
 Fernsprecher 2428

Nur! Breitgasse 98 Nur!
 erhalten Sie höchste Preise und sofort bar Geld für gut
 erhaltene Pelzjachen, Kleider, Anzüge, Wäsche usw.
 Agentur- und Kommissionshaus
 Telephon 8258. Ged. von 9—6 Uhr. (1949)

Außenbeamter
 für alte große Versicherungs-Gesellschaft, die
 alle Branchen betreibt, in gut organisierten
 Bezirk für General-Agentur Elbing gesucht.
 Herren, mit gutem Organisations- und Akqui-
 sitionstalent und langjährigen Erfahrungen in
 der Versicherungsbranche, die sich über entspr.
 Erfolge ausweisen können, wird angenehme
 selbständige Position geboten. 19779
 Ausführliche Bewerbungen sind zu richten
 an **W. L. 1708 Rudolf Mosse, Danzig.**

Schlank
 machen nur die weltberühmten
 amerikanischen Modelle der
„Warner“
Corsets
 Sie quälen sich mit vielen
 Stangen im Corset, die drücken
 und senfterscher sind
Weg damit!
 Ist die Amerikanerin sportig?
 Ist sie auch in mittleren
 Jahren schlank?
 Das Geheimnis ihrer rassigen
 Figur ist
„Warner“
 Millionen Frauen in allen Kulturländern tragen
 „Ein Warner“ und Sie nicht?
 Alleinverkauf für den Freistaat
Korsetthaus Hedwig Koss
 Meizergasse Nr. 16
 Vom Rathaus nur 1/2 Minute entfernt

Von dem Grundstück Langenmarkt 1/8 sind am
 28. d. M. zwischen 5 und 6 Uhr nachm. (19830)
1 Wandspiegel u. die dazugehör. Konsole
 entwendet worden.
 Der Dieb konnte auch den Ausgang Hundegasse
 91/92 benutzt haben. Zweckdienliche Angaben gegen
 Belohnung zu richten an Warthauer Commerzbank.

Gut und billig
 kauft man
Pelzmäntel, Pelzjachen
 sowie
Besatzfelle
 in verschiedener Preislage im
Danziger Pelzhaus
 Breitgasse 128.9, 1 Treppe.
Persianer- und Nerzmurmelmäntel
 besonders preiswert

Nähmaschinen
 beste deutsche Marken
 Auch Teilzahlung
 Reparaturen gut u. billig
Oskar Prillwitz,
 Paradiesgasse.

Gasplättleichen
 vertickelt, bill. z. verk.
 Topf-Brandgasse 14,
 3 Treppen. (16626a)

4 Wandbilder
 m. Rahmen u. Glas
 bill. zu verk. Zinf.
 Dienergasse 46.

**Kleiner, eiserner
Kochofen**
 zu verkaufen (16630a)
 Fr. Meckelburg,
 Langgarten Nr. 69,
 Türe 3, 2 Treppen.

Schankelpferd
 u. and. Spielfachen
 sowie Winterpaletot
 zu verkaufen. Veritadt.
 Grahen Nr. 53, 1 Tr.

Sutterkartoffeln
 billig zu haben, im
 Speicher Hopfenstraße
 Nr. 43, Telephon 1769.

1 Wanne
 rund, Durchmesser 75cm,
 zu verkauf. Jenkowitz,
 Brabant Nr. 216, 2.

Kanarienhähne
 zu verkaufen (16628a)
 Schilkestraße 2, 1 Tr.

Gut erhaltenes
Fahrrad
 f. 50 G zu verkaufen
 Kroll,
 Bastion Stanischen 8, 1.

Eichen-Büfett
 neu, steht billig zum
 Verkauf Schüsselbaum
 Nr. 25, part. (16346a)

Gute Geige
 u. ar. Katerna magico
 m. B. pass. f. Vereine,
 bill. zu verk. Wirtshof-
 Kirchengasse 7/8, pt. r.

Kanarienhahn,
 guter Sänger, zu verk.
 Fanno, Schildh.
 Starthäuser Str. 37, 1.

**Leichen-Transport-
oder Einpänner-
Safelwagen**
 gut erhalten, zu kauf.
 gefucht. **Beitzer**
 Hochschulweg Nr. 5.

Invalide sucht gebr.,
 gut erhaltenen (16356a)
Krankenfahrrad
 (Selbstfahr.) zu kauf.
 Ang. m. Preis u. 4757
 a. d. Exp. d. Volksst.

Gut erhaltenes (16358a)
Piano,
 fremdsait., zu kauf. gef.
 Ang. m. Preis u. 4755
 a. d. Exp. d. Volksst.

Wer verkauft bill. alte
Schlafkommode?
 Ang. m. Preis u. 4756
 a. d. Exp. d. Volksst.

Angorakätzchen
 mögl. weißes, junges
 Tier, zu kauf. gefucht.
 Ang. m. Preis u. 4759
 a. d. Exp. d. Volksst.

Erstklass. Klubgarnitur
 neq. Klavier zu kauf.
 gefucht. (16382a)
 Jochen, Langleuer,
 Kerberweg 196, 1 Tr.

Gewaltig billige Abbau-Preise

um unsere Riesenlager in guten
Qualitatswaren zu verkleinern.

19613

Mehrere hundert Damen-Mantel

Serie I 59.75

Velour de laine,
moderne Formen

Serie II 69.50

Velour de laine und Mouline-Velour,
reizende Machart mit Falteengarnierung

Serie III 79.50

Velour de laine, schicke Form, m. Falten- u.
Knopfgarnier., Astracha-Mantel, best. Ver-
arbeitung, 130 cm lang

Serie IV 92.50

Velour de laine, aparte Machart, teils
mit Stickerei- und Pelzgarnierung

Serie V 109.00

elegante Passons, mit Pelzbesatz,
Biesen oder Falten

Mehrere hundert Herren-Mantel und -Anzuge

Winter=Ulster guter Wollstoff, mit Absseite, 72⁰⁰
moderne Form, in verschiedenen Farben

Winter=Ulster schwarzgrauer Wollflausch, 92⁰⁰
mit breitem Ruckengurt und Falte

Winter=Ulster in grau und braunem Radio- 98⁰⁰
muster, reine Wolle, prima Ausstattung

Winter=Ulster schwerer Wollflausch, mod. 129⁰⁰
lose Form mit breitem Gurt

Winter=Ulster in feinen dunklen Quali- 149⁰⁰
taten, erstklassige Ausfuhrung

Winter=Ulster angefertigt im eigenen Ma- 168⁰⁰
atelier, schwer, Marengo-Kammgarn mit Absseite

Winter=Paletot schwarz Eskimo mit Samt- 92⁰⁰
kragen, mit Wollplaidfutter, zweireihig

Winter=Paletot marengo u. schwarz, mit 158⁰⁰
Samtkragen, eigene Anfert., mit Wollsatinfutter

Burschen=Anzug modern gemusterte 49⁵⁰
Wollstoffe, saubere Verarbeitung

Sakko=Anzug neue Farben mit Ueberkaro, 69⁰⁰
moderne Form, auf Wollserge gearbeitet

Sakko=Anzug mod. Sportform, prima Woll- 75⁰⁰
stoff, gute Verarbeitung

Sakko=Anzug in dunklen Farben, reine 78⁰⁰
Wolle, solide Formen

Sakko=Anzug blau, reine Wolle, in tadel- 92⁰⁰
loser Verarbeitung

Sakko=Anzug englisch gemustert u. dunkel, 98⁰⁰
in prima Ausstattung

Sakko=Anzug eigene Anfertigung, aus 125⁰⁰
guten englischen Stoffen

Sakko=Anzug reines Kammgarn, angef. 179⁰⁰
in eig. Maatelier, gl. u. Sportform, 6 versch. Farb

Sportpelz gute Flauchbezuge, Lamm-Sucken- 149⁰⁰
Futter, Opossum-Sch.-Kragen

Sportpelz elegant gemusterte Bezuge, feines 198⁰⁰
Lammfellfutter, Opossum-Sch.-Kragen

Sportpelz dunkle Bezuge, Opossum-Seiten- 375⁰⁰
Futter, prima Opossum-Kragen

Gehpelz schwarzer Kammgarnbezug, pa. Elec- 395⁰⁰
tric-Futter, mit Seal-Electric-Kragen

Fahrpelz grauer Duffelbezug, bestes schweres 295⁰⁰
Lammfellfutter, gr. Opossum-Sch.-Kragen

Coden=Mantel reine Wolle, Raglanform, mit 72⁰⁰
breiten Besatzen

Fahr=Mantel 2-reihig, hoch geschlossen, 98⁰⁰
schwerer Wollflausch mit warmem Futter

Winter=Joppen warm gefuttert, verschiedene 29⁵⁰
Farben 36.00 und

Damen-Putz

Ein Posten garnierte Filzhute
gute Qualitat, moderne Farben

Serie I	Serie II	Serie III
5.90	7.90	9.75

Ein Posten garnierte Damenhute
in geschmackvoller, neuester Ausfuhrung

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
9.75	14.75	19.75	29.50	37.50

Ein Posten Kinderhute Filz, mit Bandgarnitur 6.90

Ca. 5000 Meter elegante Kleiderstoffe

enorm herabgesetzt!

Serie I Meter **5.90**

Granit, reine Wolle
Serge, reine Wolle, 100 cm breit
Kleiderschotten, 100 cm breit

Serie III Meter **9.80**

Serge, reine Wolle, 130 cm breit
Flanellflausch, reine Wolle, 140 cm breit
Velour Ramage, reine Wolle, 130 cm breit

Serie V Meter **18.50**

Velour de laine, in hubschen Karos
Velour de laine, schwere Mantelware
Mantelflausch, mollige Ware

Serie II Meter **7.90**

Popeline, reine Wolle, 100 cm breit
Granit, reine Wolle, 100 cm breit

Serie IV Meter **14.90**

Crepe marocain, 100 cm breit
Duchesse, reine Wolle, 100 cm breit
Gabardine, 138/140 cm breit
Velour de laine, einfarb. u. gemust., 140 cm br.

Serie VI Meter **19.75**

Faonne, der Modestoff, 130 cm breit
Velour de laine, in neuen Karos, 130 cm breit
Velour de laine, Mouline u. Faonne, 140 cm br.

Beachten Sie unsere Fenster!

Walter & Fleck A.-G.

Die Unfälle in der Landwirtschaft.

Bei der Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft sind im Jahre 1924 insgesamt 120 Unfälle zur Anzeige gebracht...

Diese Unfälle waren verursacht in 16 Fällen durch Motoren und Arbeitsmaschinen...

Im Berichtsjahr wurden 8 Verurteilungen gegen den Endbesitzer der Sektionsverträge bei dem Oberverwaltungsamt in Danzig angemeldet...

Unfallverhütung und Strafen.

Wegen verspäteter Erstattung der Unfallanzeige wurden in 2 Fällen Geldstrafen von 10 bzw. 10 Gulden fällig...

Nach den einzelnen Kreisen gestalteten sich die Unfälle wie folgt:

Kreis Danzig Stadt: 3 männliche Erwachsene, davon einer durch Zusammenstoß...

Kreis Rappot Stadt: eine erwachsene männliche Person, Verletzung einzelner durch Tiere...

Kreis Danziger Höhe: 20 Unfälle, davon 16 männliche Erwachsene und 3 erwachsene weibliche Personen...

Kreis Danziger Niederuna: 22 Unfälle, davon 20 männliche und 2 weibliche erwachsene Personen...

Kreis Grosse Erdere: 52 Unfälle, davon 46 männliche und 3 weibliche erwachsene Personen...

Literarische Vortragsabende. Es ist gelungen, den bekannten Dichter der „Blauen Maja“...

Wochenplan des Stadttheaters. Sonntag, den 1. November, vorm. 11 1/2 Uhr: Vierte Moragfeier...

7 1/2 Uhr (Serie II): „Freiheit.“ — Mittwoch, abends 7 1/2 Uhr: „Eine Nacht in Venedig.“...

Messertscherei mit tödlichem Ausgang.

Vor der Strafkammer hatte sich gestern der noch jugendliche Maurerlehrling Herbert J. aus Langfuhr...

Wieviel Arbeitslose gibt es in Danzig?

Ein interessantes Bild bietet die Statistik der unterstehenden Arbeitslosen in der Stadt Danzig...

Kohlenrechnungen auf eigene Rechnung.

Der Sattler W. B. in Danzig hatte sich vor der Strafkammer wegen Schwindels zu verantworten...

Der Angeklagte war in beiden Fällen geständig und wurde wegen schwerer Urkundenfälschung...

25 Jahre Theaterdirektor. Rentant Rudolf Schaper, der langjährige Leiter unferes Stadttheaters...

Danziger Dornvereinsfrau. Eine Anzahl langjähriger Damen und Herren die unter der Leitung des Herrn Dr. med. Wyrwa...

Wasserstandsberichte am 31. Oktober 1925.

Table with 2 columns: Location (Strom-Weichsel, Krakau, Zawisch, Warschau, Ploß, Thorn, London, Cullm) and Water Level (28.10, 30.10, 31.10) with corresponding values.

Arbeiter-Bildungsausschuß

Der Sondervortrag

Indiens alte und neue Kultur

Allindische Philosophie, Geheimlehre der Brahmanen, Politische Bewegungen. Vortragender: Han von Gorakhpur, Indien...

Eintritt: 75 Pfg. Einlaß: 7 Uhr.



Wohnungselend und Gutsherrlichkeit.

Wenn das Wohnungselend in manchen Fällen schon große Formen annimmt, so ganz besonders bei den Gütern, auf welchen der Gutsvorsteher der alleinige Machthaber...

Der zweite Fall war in Herrenrebin. Der Arbeiter Kowalewski, welcher zwar nicht bei dem Gutsvorsteher wohnte, aber doch innerhalb des Gutbezirks...

Die Sozialistischen Vorträge der Gesundheitsversicherung erfreuen sich eines solchen Zuspruchs...

Ämliche Börsen-Notierungen.

Danwg. 30 10 25. 1 Reichsmark 1,24 Danziger Gulden, 1 Lotn 0,86 Danziger Gulden...

Danziger Produktionsbörse vom 30. Oktober. (Mittamtlich) Weizen 128-130 Pfd. 11,75-12,00 G....

Verantwortlich für die Redaktion Fritz Weber, für Interate Anton Roosen, sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von F. Gehl & Co. Danzig.

Möbel-Fabrik H. Scheffler Kunsttischlerei

Gegr. 1876 DANZIG Gegr. 1876

Preiswerte Wohnungs-Einrichtungen

In grosser Auswahl

Fabrik und Ausstellungsräume: Am Holzraum 3-4

Telefon 614 und 5762

Telefon 614 und 5762

Besonders billige Preise in unserem

Großen Wechsellagerverkauf

für den Herbst und Winter

Putz

- Der neue Filzhut Herrenhutform, mit Bandgarn. 4⁹⁵
- Der praktische Lederhut braun mit bunt. 13⁷⁵
- Der kleidsame Backfischhut aus gutem Filz und Silktina. 6⁹⁵
- Der flotte Laufhut mit eleganter Kurbel, verschiedene Ausführung. 8⁷⁵
- Der elegante Damenhut Wiener Modellgenre. 19⁷⁵
- Der vornehme Pelzhut gut verarbeitet, viele Formen. 24⁷⁵

Kinder-Mützen

- Flansch-Kappen f. Mädch., weiß u. farb., 3.75, 2⁷⁵
- Samt-Kappen f. Mädch., versch. Farb., 6.50, 5⁷⁵
- Stoff-Südwester meliert und einfarbig. 5.75, 3⁵⁰
- Sport-Mütze für Knaben. 4.75, 3⁷⁵

- Alp-Spitzen u. -Einfüge ca. 4 1/2 cm breit. Meter 38^p
- Alp-Spitzen u. -Einfüge 5-6 cm breit. Meter 75^p
- Alp-Spitzen u. -Einfüge 7-9 cm br. für Gardinen u. Decken, Mtr. 135
- Zwirn-Einfüge 7 cm breit. Meter 38^p

Trikotagen und Wollwaren

- Damen-Schlupfhosen gute Qualität, mit angerauhtem Futter. 5.40, 4⁹⁰
- Herren-Hosen innen geraut. 6.00, 5.50, 4⁷⁵
- Herren-Hemden mit angerauht. Futter. 5.90, 5⁵⁰
- Kinder-Unterzüge m. Klappe u. angerauht. Futter. Gr. 1 2 3 4 5 6 3.75 4.35 4.85 5.35 5.85 6.35
- Damen-Reformhosen mit angerauhtem Futter. 6²⁵

- Damen-Trikotstrümpfe innen geraut, schwere Qual. 8⁵⁰
- Kinder-Strickkleidchen reizende Ausführung. 12.50, 8⁷⁵
- Kinder-Strickjacken kleidsame Farben. 7.50, 6⁵⁰
- Kinder-Sweater-Anzüge Trikot m. warm. Futter. 10.75, 9⁷⁵
- Kinder-Modell-Garnituren 4teilig, Anzug, Mütze und Schal. 29.50, 24.50, 19⁵⁰
- Kinder-Sweater-Trikot innen geraut. 6.50, 5²⁵
- Sweater-Höschen Trikot, innen geraut. 3.25, 2⁹⁵

Wäsche

- Damen-Taghemd m. Achselbändern u. Spitzengarnitur. 1⁹⁵
- Damen-Beinkleid geschlossen, mit Hohlsaum. 1⁹⁵
- Damen-Taghemd mit Spitzengarnitur. 2⁴⁵
- Damen-Unterhose Kasakform mit Zierschnurbes. 2⁷⁵
- Damen-Taghemd mit Stickereigarn. und Säumenverzierung. 2⁹⁵
- Damen-Taghemd mit Spitzengarnitur und Ziereinsatz. 3⁷⁵

- Damen-Beinkleid geschlossen, m. Stickereieins. 3⁹⁵
- Damen-Taghemd m. Stickerei, Achselbänd. u. Stickereigarn. 4⁵⁰
- Damen-Nachthemd Schlüpfer, mit Ziereinsatz. 4⁹⁰
- Damen-Taghemd mit reicher Spitzengarnitur. 5⁵⁰
- Damen-Prinzessrock mit Stickerei-Garnitur. 6⁷⁵
- Herren-Nachthemd halbfrei u. mit Umlegekragen, mit farbiger Paspel. 7⁵⁰

Gardinen und Teppiche

- Rangreihstoff für Gard, weiß und creme, gestreift. Meter 78^p
- Füllgardinen in großer Musterauswahl. Meter 1.95, 1⁶⁵
- Stamine-Salbflores m. breit. Tüllfries, Stück 6.50, 4⁷⁵
- Stamine-Garnitur 3teilig, mit Tüllfries und Volant. Stück 12.50, 9⁷⁵
- Madras-Garnituren hellgründig, farbig gemustert, Garnitur 16.50, 11⁷⁵
- Bettdecken aus Stamine, mit Einsätzen und Volantgarn, für 2 Betten 19.50, für 1 Bett 9⁵⁰

- Gobelinstoffe für Möbelbezüge und Dekorationen, 130 cm breit. Mtr. 7.50, 5⁷⁰
- Gobelin-Diwandecke gute Qualität, 150/300. Stück 25⁰⁰
- Tülldecken passend z. Diwandecke, Stück 12⁷⁵
- Bettvorleger festes Gewebe, in allen Farbstellungen. Stück 5⁵⁰
- Läuferstoffe haltbare Qualität, neue Muster. Mtr. 3.50, 2⁷⁵
- Sinolen-Teppiche Parkett u. Blumenmuster, 200/300 57.00, 9⁷⁵ 200/250 47.00. . . . 150/200 41

Abteilung: Damen-Konfektion

- Wintermantel aus schwerem Plausch, mod., solide Form. 19⁷⁵
- Tuchmantel flotte Backfischform m. reich. Biesengarnit. 37⁵⁰
- Velour-de-laine-Mantel m. mod. Eotter Au-üstung. pure, reinwollene Qualität. 45⁰⁰
- Velour-de-laine-Mantel teiche Form, in vielen Farben, schöne, schwere Qualität. 58⁰⁰
- Frauen-Mantel p. Plausch, i. groß. Wer., i. s. g. Verarb. 58⁰⁰
- Frauen-Mantel pa. Velour de laine, schöne Farben, vorzüglicher Schnitt. 98⁰⁰
- Krimmer-Jacke vorzügliche Fell Imitation, a. Damastutt. 86⁰⁰
- Wollplüsch-Jacke Bibereine Imitation, fische Form, aut Damastutter. 110⁰⁰
- Selbige Jacke vorz. Slinks Imitation, auf Damastutt. 125⁰⁰
- Seidenplüsch-Mantel schön Qual., a. Damastutt. 195⁰⁰
- Pelzjacke fische Form, Sealkanin, a. Damastutt. 225⁰⁰
- Pelzmantel Sealkanin, aparter Schnitt, aut Damastutter. 295⁰⁰
- Seiden-Kasak a. bedr. Seiden riko, schöne Dessins, aparte Form. 16⁷⁵
- Seiden-Kasak a. schwerem Seiden riko, neue Form, aparte Dessins. 27⁵⁰
- Backfisch-Kleid Popeline, Bindung, marine und braun, hübsch garniert. 8⁹⁰
- Cheviot-Kleid m. l. Aermeln, hübsche Form., solide Farb. 16⁷⁵
- Samt-Kleid fische jugendl. Form für Backfische. 29⁷⁵
- Seiden-Kleid r. Seide, i. l. l. Farb., a. Tanz- u. reiz. Machar. 37⁵⁰

Pelzwaren.

- Seal-Elekt.-Felle schöne, gr. Felle f. Bes., Stck. 7⁵⁰
- Pelztragen Skunkskanin, Schulterform. 23⁵⁰
- Der flotte Modepelz Ziege, in guter Verarbeitung. 27⁵⁰
- Pelzruiff aus Skunkskanin. 16⁷⁵
- Sealkanin-Schal elegant verarbeitet, 180 cm lang, 25 cm breit. 95⁰⁰
- Schweif-Narben dreihüg. beste Qualität, 175 cm lang. 98⁰⁰

Prima
Wäschstüch
weiß, marmoriert u. farbig gemustert, 80 cm breit
Meter 3.00

Kleiderstoffe

- Hauskleiderstoff doppelbreit, Zebelingewebe, praktische Muster. Meter 2.25, 1⁷⁵
- Moderne Karos doppelbreit, Cheviot- und Krepp-Bindung. Meter 2.85, 2⁴⁵
- Cheviot i. solid. Farb., 115 cm breit, Mtr. 2.85, ca. 90 cm br. 2³⁵
- Samtgarn-Cheviot reine Wolle, doppelbreit, in mod. Farben. Mtr. 4.25, 3⁹⁰
- Krepp-Armre reine Wolle, doppelbreit, in schönst. Farben. Mtr. 6.50, 5⁷⁵
- Popeline feine Ripsbindung, reine Wolle, 90 cm breit, neuste Farben. Mtr. 7.50, 6⁷⁵

Seidenstoffe

- Chiffon-Samt 70 cm br., flor-feste Qualität. Mtr. 8.75, 7⁵⁰
- Leidener Körperjamt 70 cm br., beste Hochglanz-Qualität. Mtr. 11.50, 9²⁵
- Selveta-Seide 90 cm breit, waschbar, gr. Farbensort. Mtr. 7⁵⁰
- Crepe Marocain Halbseide, bedruckt, 100 cm br., Mtr. 7⁵⁰
- Trikot-Krepp-Ausseide bedruckt, 90 cm br., Mtr. 8.50, 7⁷⁵
- Hut-Samt in vielen modernen Herbstfarben. Mtr. 4⁷⁵

Baumwollwaren

- Rohnessel 70 cm breit, kräftige Qualität. Mtr. 95, 78^p
- Wäschetuch 80 cm br., solide, mittelfädige Ware. Mtr. 1.05, 90^p
- Wäschetuch 80 cm br., vorzügliche Gebrauchsqualität, Mtr. 1²⁵
- Wäschetuch 80 cm br., elegante feinfädige Ware. Mtr. 1.65, 1³⁵
- Pinon 80 cm br., für Leib- u. Bettwäsche. Mtr. 1.65, 1³⁵
- Pinon 135 cm br., kräftige Qualität f. Bettwäsche, Mtr. 2.45, 2²⁵

- Creas f. Bettlaken, 140 cm br., gebleichte, starkfädige Qualität. Meter 2.65, 2⁴⁵
- Inlett 80 cm breit, federdicht, mittelfädige Ware. Mtr. 2.10, 1⁹⁵
- Büchen 80 cm breit, blau-weiß-kariert. Mtr. 1.40, 1²⁵
- Handtuchstoff Drellgewebe, mit farbiger Webkante, Mtr. 65^p
- Handtuchstoff 46 cm breit, vollgebl., m. farb. Webkante. 98^p
- Pfiffbarment vollgebleicht, solide gemustert. Mtr. 1⁶⁵

Strümpfe

- Damen-Strümpfe Baumwolle, farb., haltb. Qual. 95^p
- Damen-Strümpfe Baumwoll-flo., schwarz und farbig. 1⁷⁵
- Damen-Strümpfe Seidenflo., gut verstärkt. 2⁶⁵
- Damen-Strümpfe feingewebt, reine Wolle. 4⁵⁰
- Herren-Schweißsocken grau und braun meliert. 1³⁵
- Herren-Socken farbig, Wolle, fein gestrickt. 2²⁵

Handschuhe

- Damen-Handschuhe Trikot, farbig. 1.90, 1⁴⁵
- Damen-Handschuhe Leder-imit., m. Halbfutt., 2.10, 1⁹⁵
- Damen-Handschuhe mit Halbfutter. 2⁷⁵
- Damen-Handschuhe feingestrickt, merces., farb. 2⁵
- Herren-Handschuhe dick Trikot, farbig. 2²⁵
- Kinder-Handschuhe Trikot, halb gefüttert. 2.10, 1⁹⁰

Herren-Artikel

- Herren-Overhemden weiß Pikee, mit Falteneinsatz u. Klappmanschetten. 11.75, 8⁵⁰
- Herren-Sporthemden Perkal, mit 2 Kragen. 8⁷⁵
- Herren-Sportfragen gut. Rips, m. Seidenglanz, St. 65^p
- Herren-Selbstbinder modern. Dessins. 1.65, 1.26, 95^p
- Herren-Schals Kunstseide, mod. Muster, 2.95, 1⁹⁰
- Seifenhalter prima Gummi. Paar 95, 68^p

Schürzen

- Anabenschürze a. gestreiftem Stoff, mit farb. Blende, 95, 78^p
- Damen-Schürze mit Träger, farbigem Besatz und Tasche. 95^p
- Anabenschürze a. gestreiftem Stoff, mit Spiektasche. 1⁴⁵
- Damen-Schürze Jumperform, a. gestreiftem Stoff, m. Paspelrieg. 1⁹⁵
- Damen-Schürze Kasak- oder Jumperform, aus Kretonne u. gestreiftem Stoff. 2.95, 2⁴⁵
- Damen-Schürze aus Satin oder Kretonne, Kasakform, mit aparter Garnitur, 5.90, 4.85, 3⁹⁵

Taschentücher

- Taschentuch a. Batist, m. Hohlsaum, Stück 25^p
- Taschentuch a. Linon, gebrauchsfert., Stck. 40^p
- Taschentuch für Herren, mit mod. Kante, 1/2 Dtz. 2.50, Stck. 45^p
- Taschentuch f. Herren, m. farbiger Bordüre u. Kurbelkant, 1/2 Dtz. 2.75, Stck. 50^p
- Taschentuch a. Batist, m. Hohlsaum und farbig, Muster, 1/2 Dtz. 3.75, Stck. 65^p
- Taschentuch f. Herren, m. mod. Kanten. 1/2 Dtz. 4.90, Stck. 85^p

Handarbeiten

- Riffen 40/60, guter Stoff, Loch und Richelieu. 2.25, 1⁴⁵
- Mittendecken 60/60, rund und eckig, Loch und Richelieu. 1⁶⁰
- Säul. 40/160 und 35/120, Loch und Richelieu. 3.90, 2²⁵
- Rechtshänder guter Stoff, Loch u. Richelieu. 85^p
- Rechtshänder 50/130, Javastoff, verschiedene Zeichnungen. 2⁹⁰
- Tisch. 130/130, rund und eckig, schwarz Rips. 11⁵⁰

- St. Krei-Spitzen verschiedene Muster. Meter 45, 38^p
- St. Krei-Spitzen u. -Einfüge Meter 85, 65^p
- Schweizer Stickerei Mullspige und Einsätze. Meter 95^p
- Breite Stickerei-Spitze, verschiedene Muster, Meter 1.45, 1.25

- Büstenhalter aus feinfädigem Stoff und Trikot. 2.25
- Hüftgürtel grau u. weiß Satin, zum Knöpfen. 6.75
- Reformkorsett weiß und grau Dreil. 7.75
- Korsett aus grau Dreil, mit Spiraltangen. 13.75

- Taschentuch 4 1/2 cm breit. Meter 58^p
- Taschentuch 7 cm breit. Meter 1.25
- Kranzband 14-17 cm breit. Meter 1.90, 1.60
- Wäschband 2 1/2 cm 65 P, 1 1/2 cm 45 P, 1 cm breit. 35^p

Sternfeld

Danzig Filiale Langfuhr